



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Aborigines als literarisches Motiv“

Verfasserin

Margit Lusser

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2009

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 393

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Vergleichende Literaturwissenschaft

Betreuer:

Ao. Univ.-Prof. Dr. Norbert Bachleitner

Inhaltsverzeichnis:

1.	Einleitung.....	6
2.	Abriss der Geschichte Australiens (mit dem Schwerpunkt der Besiedlung durch die Europäer und deren Einfluss auf die indigene Bevölkerung)	9
3.	Die Traumzeit.....	17
4.	Überblick der australischen Literaturgeschichte.....	22
4.1.	Definition.....	22
4.2.	Abriss der Geschichte der australischen Literatur.....	24
4.3.	Darstellung der indigenen Bevölkerung in der Literatur.....	28
4.4.	Fallbeispiele.....	31
5.	Aborigines als Motiv in der außeraustralischen Literatur.....	32
5.1.	Marlo Morgans <i>Traumfänger</i>	33
5.1.1.	Biographie.....	33
5.1.2.	Inhalt.....	33
5.1.3.	Formale Aspekte	37
5.1.4.	Rezeption	38
6.	Literatur aus den Federn der indigenen Bevölkerung.....	41

6.1	Sally Morgans <i>My Place</i>	43
6.1.1.	Biographie	43
6.1.2.	Inhalt.....	43
6.1.3.	Formale Aspekte	48
6.1.4.	Rezeption.....	49
6.2.	Doris Pilkingtons <i>Rabbit-Proof Fence</i>	51
6.2.1.	Biographie.....	51
6.2.2.	Inhalt.....	51
6.2.3	Formale Aspekte.....	54
6.2.4.	Rezeption	56
6.3.	<i>Märchen der australischen Ureinwohner</i>	58
6.3.1.	<i>Der große Lehrer</i>	58
6.3.2.	<i>Geister aus dem Dunkeln</i>	59
6.3.3.	Warum die Frauen keine Bärte tragen	60
6.3.4.	<i>Der unsichtbare Gefährte</i>	61
6.3.5.	Bolong, die Regenbogenschlange.....	62
6.3.6.	Formale Aspekte.....	64

6.3.7.	Rezeption.....	64
7.	Der Sonderfall: John B. Havilands <i>Rückkehr zu den Ahnen</i>	66
7.1.	Biographie.....	66
7.2.	Inhalt.....	66
7.3.	Formale Aspekte.....	70
8.	Vergleich der Werke.....	72
8.1.	Die Traumzeit und die damit verbundenen Rituale und Mythen.....	73
8.2.	Geschichtliche Aspekte.....	81
8.3.	Identität der Protagonisten.....	87
8.4.	Rezeption und Beweggründe der Verfasser.....	95
8.5.	Realität in der Dichtung.....	97
9.	Resümee.....	103
	Bibliographie.....	106
	Abstract (Deutsch).....	112
	Abstract (English).....	114
	Lebenslauf.....	116

1. Einleitung

Vorab möchte ich den Titel meiner Diplomarbeit genauer erläutern. Ich habe den Titel *Aborigines als literarisches Motiv* der „Abstrahierung“ wegen genommen, welche hier unumgänglich scheint.¹ Ich möchte das durch zwei Zitate von Gerhard Leitner, Professor der Freien Universität Berlin, sowie ein Zitat des australischen Autors Mudrooroo Nyoongha (Colin Johnson) genauer erläutern:

Die Kulturen der Aborigines repräsentieren die vielleicht älteste noch praktizierte Kultur der Menschheit, wobei die Mehrzahl Kulturen entscheidend ist. Es gibt nicht die Aborigines, wie es auch nicht die Indianer Amerikas oder die Deutschen gibt. Aborigines im wüstenhaften Zentralaustralien waren und sind anders als die im tropischen Norden, den Kimberley im Nordwesten oder dem kühlen Südosten und Südwesten. Sie unterscheiden sich in der Religion, den sozialen Verbänden, in denen sie leben, in ihrer Kunst und ihren Sprachen.²

Schon der Begriff Aborigines ist verfälschend. Denn an sich indigene Australier wenden sich verständlicherweise gegen Begriffe, die ihre Unterschiede verwischen. Und doch ist der politische Stil der Aktivisten von den Gemeinsamkeiten gekennzeichnet. Auf der Ebene des Gesamtstaates und nach außen hin definieren sie sich sehr wohl als Aborigines oder als Australier indigener Abstammung. Nach innen gewandt und im Kontext regionaler Politik sehen sie sich im Südosten als Koori, im Südwesten als Nungars, oder im Süden als Murri.³

Mit den Wörtern »Aboriginal« als Adjektiv und »Aborigine« als Substantiv bezeichnen die weißen Australier die australischen Ureinwohner. Diese verwenden die beiden Begriffe nur selten, da sie ihre eigenen Bezeichnungen vorziehen. Und die bedeuten häufig einfach »Menschen« oder »Leute«, sowie Koori (südöstliches Australien), → Nyungar (südwestliches Australien), → Nanga (Südaustralien), → Wonghi (→ Westliche Wüste), Yolngu (→ Arnhem-Land), Murri (südliches Queensland),

¹ Der von mir gewählte Begriff „Aborigine“ dient als Simplifizierung für diese Arbeit, nicht als Abwertung der verschiedenen Kulturen/Stämme.

² LEITNER, Gerhard: *Die Aborigines Australiens*, S. 9.

³ Ebd., S. 66.

und → Yamadji (Pilbara-Region in Westaustralien). Weil in Australien landesweit eine einheitliche Bezeichnung fehlt, bleiben Aboriginal und Aborigine in Gebrauch, bis ein solches Wort gefunden ist und allgemein akzeptiert wird.⁴

Nachdem ich die mir wichtig erscheinende Namensgebung der indigenen Bevölkerung bearbeitet habe, möchte ich zu meiner Motivation für die Arbeit übergehen. Durch die Faszination die Australien, dessen Bevölkerung, sowie Geschichte und Kultur des Kontinents auf mich ausübt, entschloss ich mich zur Teilnahme an der Übung *Demontage einer Kultur: Aborigines im australischen Film und Theater* unter der Leitung von Prof. Mag. Dr. Alfred Barthofer, um dieses Thema zu vertiefen. Darüber hinaus weckte dies mein Interesse an der australischen Literatur mit dem Hauptaugenmerk auf Werke, in denen die indigene Bevölkerung im Fokus steht.

Zunächst scheint es mir in diesem Zusammenhang unerlässlich, historische Eckdaten der Besiedelung Australiens durch die Europäer und deren Auswirkungen auf die Ureinwohner Australiens, sowie die Weiterentwicklung der Beziehungen dieser zwei Bevölkerungsgruppen in den letzten Jahren zu erläutern. Aus dem einfachen Grund, da die australische Literatur(geschichte) stark mit den historischen Entwicklungen verbunden ist.

Der nächste Punkt, den ich behandeln werde, ist die Traumzeit. Die Traumzeit, auch Schöpfungsmythos genannt, ist von großer Bedeutung für die indigene Bevölkerung Australiens und spiegelt sich deshalb auch in vielen Werken der jüngeren australischen Literatur wider. Ein weiterer Grund für das vermehrte Interesse am Schöpfungsmythos der Aborigines ist die zunehmende Leidenschaft für Ethnoreligionen weltweit.

Anschließend werde ich zur australischen Literatur übergehen, eine Definition dieser liefern sowie einen Überblick über die australische Literaturgeschichte geben.

Im weiteren Verlauf werde ich auf die Darstellung der indigenen Bevölkerung Australiens in der Literatur eingehen, wobei mein Hauptaugenmerk auf den Schriftstellern aus den Reihen der Aborigines beruht.

Infolgedessen werde ich die Werke *Märchen der australischen Ureinwohner*, *Traumfänger*, *My Place*, *Rabbit-Proof Fence* und *Rückkehr zu den Ahnen*

⁴ MUDROOROO Nyoongah: *Die Welt der Aborigines*, S. 13.

bearbeiten. Die Schwerpunkte liegen dabei auf dem Inhalt, den formalen Aspekten und der Rezeption der Werke.

Darauf aufbauend werde ich einen Vergleich der fünf Werke liefern, wobei mein Fokus auf folgenden Punkten liegt: Die Traumzeit und den damit verbundenen Ritualen, geschichtliche Aspekte, Identität der Protagonisten, Beweggründe der Verfasser und Realität in der Dichtung.

Ziel der Arbeit wird somit sein, einen Abriss der geschichtlichen sowie literaturgeschichtlichen Aspekte Australiens zu liefern, in der der indigenen Bevölkerung ein hoher Stellenwert zukommt und dies in einen Vergleich der ausgewählten Werke einzubinden.

2. Abriss der Geschichte Australiens (mit dem Schwerpunkt der Besiedlung durch die Europäer und deren Einfluss auf die indigene Bevölkerung)

Die Schöpfungsgeschichten der Aborigines berichten, dass es die Schöpfungswesen waren, die das Land, die Sprachen und die Menschen schufen und ihnen das Land anvertrauten, jeweils eine Region mit ihrer Sprache.⁵

Von der Wissenschaft wird heute vertreten, dass sich Australien vor 35 Millionen Jahren vom Kontinent Gondwana abspaltete. Berechnungen und wissenschaftlichen Schätzungen zufolge, gelangte der erste *homo sapiens* vor 60 000 bis 40 000 Jahren nach Australien.⁶

Die Aborigines gehören daher nicht zu den primitiven Völkern der Erde, wie einst in der ersten europäischen Literatur angenommen, sondern zählen zu den kulturell reichsten und ältesten Völkern, was auch durch diverse Funde wie Grabstätten, Kultgegenstände, Wandmalereien, belegt ist. Bis die ersten Europäer ankamen, vergingen mehrere tausend Jahre, in denen sich ihre Kultur (Kulturen) ohne nennenswerte äußere Einflüsse selbständig weiter entwickeln konnte(n).

Als erste Europäer entdeckten vermutlich die Portugiesen im 16. Jahrhundert das sagenhafte große Südländ, bevor die Holländer im Jahre 1602 nach Australien gelangten. Im 17. Jahrhundert gab es noch mehrere Expeditionen von Spaniern und hauptsächlich Holländern in diesen Teil der Erde, wobei nur die Küsten des Kontinents kartographiert wurden. Das Land wurde jedoch als wertlos eingestuft und die Entdeckungen gerieten für einige Jahrzehnte in Vergessenheit. Das britische Empire wurde erst auf das bis dahin Neu-Holland genannte Land aufmerksam, als William Dampier Ende des 17. Jahrhunderts erstmals von Kontakten mit Aborigines im Westen des

⁵ LEITNER, Gerhard: *Die Aborigines Australiens*, S. 10.

⁶ Vgl. LEITNER, Gerhard: *Die Aborigines Australiens*, S. 11f.,
Vgl. HAGEMANN, Albrecht: *Kleine Geschichte Australiens*, S. 7f.

Kontinents berichtete. Doch wieder geriet Australien für über 50 Jahre in Vergessenheit.

Durch die Eroberung der Stadt Manila im Jahre 1762, die bis dahin unter spanischer Herrschaft war, fielen den Engländern Karten des südlichen Kontinents in die Hände. Dies war die Voraussetzung für die erste historisch signifikante Landung von Kapitän James Cook und seiner Besatzung auf der Endeavour im Jahre 1770 an der Botany Bay (heutiges Sydney), welche die Ära der Kolonisation einläutete. James Cook benannte die Ostküste „New South Wales“ und erklärte sie als englischen Besitz im Namen des Königs Georg III. Dies tat er aller Wahrscheinlichkeit nach guten Gewissens, da das Land für ihn unter den Begriff *terra nullius*⁷ fiel.

Für die heutige Auseinandersetzung um Landrechte der Aborigines in Australien ist die Interpretation von »terra nullius« im australischen Kontext immens bedeutsam. Cook war offenbar der Auffassung, er habe unbewohntes Gebiet betreten, oder aber, die wenigen Bewohner machten augenscheinlich keinen – im europäischen Sinne – Gebrauch von ihrem Land. Denn der Chief Justice on England, Blackstone, interpretierte das Recht am Land so, dass derjenige, der das Land nicht nutzte, seinen Besitztitel verlor.⁸

Acht Jahre später begann die Besiedelung des Kontinents durch den Aufbau einer Strafkolonie der Engländer. Unter dem ersten Gouverneur, Arthur Phillip, wurden der Osten des Kontinents sowie Tasmanien formell für die Krone Englands in Beschlag genommen, indem er den Union Jack hisste. So wurde am 26. Januar 1788 die Kolonie New South Wales gegründet. Noch heute wird dieser Tag als „Australia Day“ von der weißen Bevölkerung gefeiert, während er für die Ureinwohner den Beginn der Unterwerfung bedeutet. Nach ersten Auseinandersetzungen mit den Aborigines (wegen eingeschleppter Krankheiten) in der Gegend von Sydney kehrte Gouverneur Arthur Philipp mit Kängurus, Pflanzen, australischen Wildhunden, Gemälden und zwei Aborigines als exotische Spezies im „Gepäck“ zurück nach England. Im Jahre 1792 und im darauffolgenden Jahr kamen die ersten freien Siedler an, denen es von der britischen Regierung erlaubt war, Land in Besitz zu nehmen. Drei Jahre später wurden erste Missionen gegründet.

⁷ Niemandes Land / Unbewohnte Erde

⁸ HAGEMANN, Albrecht: *Kleine Geschichte Australiens*, S. 23f.

Die Gründe für die rasche Besiedelung Australiens sind nicht belegbar. Zu dieser Thematik gibt es zwei voneinander abweichende Theorien. Zum einen wird spekuliert, dass die Briten einen neuen Ort zur Deportation der Gefangenen benötigten, da durch den amerikanischen Unabhängigkeitskrieg die Möglichkeit verloren ging, diese dort unterzubringen. Zum anderen besteht die Annahme, dass Australien zwar durch die Gefangenen kolonialisiert wurde, aber diese nur ein Instrument für das Empire waren um den englischen Einfluss im Pazifik auszuweiten und sich im Wettstreit mit den Franzosen zu behaupten.

Zwischen 1810 und 1821 wurde unter Gouverneur Lachlan Macquarie das Siedlungsgebiet im Hinterland Sydneys auf Kosten der Aborigines bedeutend ausgeweitet. Sein erklärtes Ziel war es, die Ureinwohner durch christliche Missionierung zu assimilieren. Aus dieser Zeit stammt auch der Name „Australia“.

In den 1820er und 1830er Jahren kam es zunehmend zu kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen den weißen Siedlern und der indigenen Bevölkerung, wobei sich der Begriff des „schwarzen Krieges“ bildete. Zwar verschwand der Begriff für längere Zeit, aber als Ende des 20. Jahrhunderts die Geschichte der Aborigines mehr Beachtung fand, wurde dieser Thematik ein größerer Stellenwert zugeordnet. Es wird geschätzt, dass zwischen 1820 und 1850 die Zahl der Ureinwohner von 600 000 auf 300 000 halbiert wurde. Dies geschah hauptsächlich durch eingeschleppte Krankheiten, Hunger, sowie gewaltsame Auseinandersetzungen. Noch bis in die 50er Jahre des 19. Jahrhunderts kam es zu einer großen Anzahl von kriegerischen Gewalttaten und Massakern an Aborigines, bis christliche Gruppierungen zum „Schutz“ der indigenen Bevölkerung aufriefen.

Daraufhin wurden Mitte des 19. Jahrhunderts Absonderungsgesetze beschlossen, um die indigene Bevölkerung zu „schützen“, indem sie in Reservate verbannt wurden, welche unter der Kontrolle von Weißen standen. Die Aborigines wurden als billige Arbeitskräfte verwendet. Andere lebten am Rande der Bevölkerung ohne große Hoffnung. Dadurch gerieten die Aborigines immer mehr in die Abhängigkeit der weißen Bevölkerung. Alkohol

und Krankheiten waren Probleme, die sich schnell unter der indigenen Bevölkerung ausbreiteten und sich in einer genauso schnell sinkenden Geburtenrate niederschlugen. Des Weiteren war es in der männlich dominierten Gesellschaft der Siedler nicht unüblich, sich eine schwarze Frau zu nehmen, jedoch wurden oft die Kinder aus diesen Beziehungen weder von den Aborigines, noch von den Weißen anerkannt. Insgesamt dauerten die Auseinandersetzungen über 150 Jahre.

Am 1. Januar im Jahre 1901 trat das *Commonwealth of Australia*⁹ in Kraft. Im gleichen Jahr wurde eine Gesetzgebungsakte betreffend der White Australia Policy herausgebracht. Vier Jahre später folgte Western Australia Queensland mit der Gesetzgebung, um die indigene Bevölkerung stärker zu kontrollieren. Die White Australia Policy betraf nicht nur die Aborigines, sondern auch die Einwanderer asiatischer Abstammung, hauptsächlich Chinesen. Die Rechte von Bevölkerungsgruppen von „rassisch minderer Herkunft“ wurden stark beschnitten, auch deren Möglichkeiten Arbeit zu finden wurde stark eingeschränkt und ausdrücklich von der Sozialgesetzgebung ausgeschlossen. Es wurde erwartet, dass durch diese Maßnahmen die indigene Bevölkerung größtenteils ausgelöscht und der Rest assimiliert werden könnte. Dies war der Beginn der *stolen generation*.

In den 20er Jahren gab es noch einige kriegerische Auseinandersetzungen zwischen den Ureinwohnern und der weißen Bevölkerung, die meist mit Massakern an den Schwarzen endeten. Doch das bedeutete nicht das Ende dieses unerklärten Krieges. Was sich änderte, waren die Taktik und die Mittel. Die Ausgrenzung war bei weitem nicht genug, so sollte auch die Anzahl der Mischlinge drastisch reduziert werden. Albert Hagemann zitiert, zu diesem Thema, in seinem Buch „Kleine Geschichte Australiens“ die in Perth erscheinende *Sunday Times*:

Zentralaustraliens Mischlingsproblem muss entschlossen und umgehend angepackt werden. Die größte Gefahr, darin stimmen die Experten überein,

⁹ *Unabhängigkeit von Britannien (dt. Australischer Bund)*

besteht darin, dass sich drei Rassen in Australien entwickeln – weiß, schwarz und die bedauernswerte unheilvolle dritte, die zu keiner gehört.¹⁰

Ab Ende der 30er des letzten Jahrhunderts wurde die Assimilation zur Regierungsrichtlinie. Die Praxis, Kinder von Aborigines ihren Familien wegzunehmen, wurde ausgeweitet. Die weit verbreitete Assoziation der Aborigines mit Dreck und Krankheiten, erlaubte den Weißen, ihnen (den Aborigines) die Menschenrechte vorzuenthalten und die „gestohlenen Generationen“ von ihrer Kultur zu „reinigen“. An dieser Stelle sei ein längeres Zitat von Albert Hagemann angeführt, was die Grausamkeit der weißen Bevölkerung untermauern soll:

Im Jahre 1937 sprach A.O. Neville, ein als zurückhaltend geltender Bürokrat, in seiner Funktion als Chief Protector of Aborigines von Western Australia auf der ersten nationalen Regierungskonferenz über Aborigines. Auch Neville bekannte sich als «Beschützer» der Aborigines zum «Herauszüchten der Farbe» (breeding out the color), oder wie es der Volksmund es nannte «f...ing them white». Auf der Konferenz stellte Neville die Frage: «Werden wir eine Bevölkerung von einer Million Schwarzer in unserem Commonwealth haben oder werden wir sie in unserer Gemeinschaft aufgehen lassen und am Ende vergessen, dass es jemals Aborigines in Australien gab?» Die Schlussresolution der Konferenz mit dem Titel «Das Schicksal der Rasse» ging einstimmig durch. Sie forderte die restlose Absorption aller nicht reinblütigen Aborigines in die weiße Gemeinschaft. Die notfalls gewaltsame Wegnahme betroffener Kinder von ihren Müttern und Familien war Teil des Vorhabens.¹¹

Diese Vorgänge zogen sich noch bis in die sechziger Jahre, wobei von einer Anzahl der Betroffenen jenseits der 30.000 ausgegangen wird. In den Niederlassungen der Aborigines wurden Kinder mit heller Hautfarbe von Mitarbeitern der Missionen und Waisenhäuser mit polizeilicher Unterstützung entführt, da nach der Meinung der Behörden Mischlinge, und hier besonders die mit hohem Anteil an weißem Blut, unbedingt in die weiße Gesellschaft eingegliedert werden müssten. Dies wird am besten durch ein Zitat der Zeugin 681 aus dem *Bringing Them Home Report* verdeutlicht:

¹⁰ HAGEMANN, Albrecht: *Kleine Geschichte Australiens*, S. 100.

¹¹ *Ebd.*, S. 99f.

Every morning our people would crush charcoal and mix that with animal fat and smother that all over us, so that when the police came they could only see black children in the distance. We were told always to be on the alert and, if white people came, to run into the bush or run and stand behind the trees as stiff as a poker, or else hide behind logs or run into culverts and hide. Often the white people - we didn't know who they were - would come into our camps. And if the Aboriginal group was taken unawares, they would stuff us into flour bags and pretend we weren't there. We were told not to sneeze. We knew if we sneezed and they knew that we were in there bundled up, we'd be taken off and away from the area.

There was a disruption of our cycle of life because we were continually scared to be ourselves. During the raids on the camps it was not unusual for people to be shot - shot in the arm or the leg. You can understand the terror that we lived in, the fright - not knowing when someone will come unawares and do whatever they were doing - either disrupting our family life, camp life, or shooting at us.¹²

In den Missionen und Kinderheimen bekamen die entführten Kinder eine einfache Schulbildung. Weiters wurden die Mädchen meist zu Haushälterinnen und die Jungen zu Farmarbeitern ausgebildet, sodass sie sich in die weiße Gesellschaft eingliedern konnten.

Während dieser Zeit wurde über alle Aspekte des Lebens der Aborigines vom Departement of Native Affairs bestimmt. Um zu heiraten, musste man sogar um Erlaubnis ansuchen, was im jährlichen Report des Commissioner of Native Affairs vom 30. Juni 1938 hervorgeht:

No objection was raised to the marriage of 29 native women to native husbands, one male native to a quarter-caste woman, seven native women to white men. One appeal against my objection to marriage between a native woman and a white man [...]¹³

Zudem wurde über Krankheiten, Gesetzesübertretungen, Kinder sowie natürlich über die entstehenden Kosten der Krankenversorgung, der Waisenhäuser und Schulen genauestens Buch geführt.

Auch während des zweiten Weltkriegs lebten die Aborigines abgegrenzt vom

¹² *Bringing Them home:*

http://www.humanrights.gov.au/social_justice/bth_report/report/ch2_part2.html (Ansicht 24.03.09)
13 *Annual Report of the Commissioner of Native Affairs for the year ended 30th June, 1938, S. 15.*

Rest der Gesellschaft. Etwa 3000 von ihnen wurden in das Militär aufgenommen, da sie einen europäisch stämmigen Elternteil nachweisen konnten. Noch einmal so viele verrichteten Arbeitsdienst im Norden Australiens.

Im Jahre 1959 weitete das Commonwealth die Sozialhilfe auf alle Aborigines, mit Ausnahme von „nomadischen und primitiven“ Eingeborenen, aus.

In den folgenden Jahren kam es immer wieder zu Protesten und Uneinigkeiten auf Seiten der indigenen Bevölkerung, sowie auch der Weißen. Ein Beispiel hierfür ist der „Freedom Ride“ (1965), angeführt von Charles Perkins.¹⁴ Indigene und Weiße, welche sie unterstützten, protestierten in Moree (New South Wales) gegen rassistische Diskriminierung in Pubs, Clubs und Schwimmbädern.

Zu einer wesentlichen Verbesserung der Lebensumstände der Aborigines kam es im Jahr 1962, als sie das Wahlrecht erhielten. Fünf Jahre später wurden ihnen die vollen Bürgerrechte gewährt. Somit waren sie weißen Australiern rechtlich gleichgestellt.

Mit dem Mabo-Urteil des High Court Anfang der 90iger Jahre verordnet erstmals eine höchstrichterliche Entscheidung, dass der terra nullius - Grundsatz der britischen Siedlungspolitik zurückgewiesen wird und der indigenen Bevölkerung Landrechte, auch abseits der Reservate, eingeräumt werden.¹⁵

Im Jahre 1997 wurde ein Bericht über die „gestohlene Generation“ veröffentlicht, in welchem die Probleme der indigenen Bevölkerung genauer erläutert wurden.

In den letzten Jahren kam es zu einer weiteren Verbesserung der Beziehungen zwischen den Aborigines und dem offiziellen Australien. Im Jahr 2008 entschuldigte sich erstmals die Regierung für die *stolen generation*:

Today we honour the Indigenous peoples of this land, the oldest continuing cultures in human history. We reflect on their past mistreatment.

¹⁴ Galt als der erste Aborigine mit einem universitären Abschluss (1936-2000).

¹⁵ Vgl. HAGEMANN, Albrecht: *Kleine Geschichte Australiens*, S. 135-140., Vgl. LEITNER, Gerhard: *Die Aborigines Australiens*., Vgl. MÜNNICH, Lutz: *Landrechte der Ureinwohner Australiens*, S. 18-32., Vgl. BROOME, Richard: *Aboriginal Australians*, S. 26-39.

*We reflect in particular on the mistreatment of those who were Stolen Generations – this blemished chapter in our nation’s history. The time has now come for the nation to turn a new page in Australia’s history by righting the wrongs of the past and so moving forward with confidence to the future. We apologise for the laws and policies of successive Parliaments and governments that have inflicted profound grief, suffering and loss on these our fellow Australians.[...]We today take this first step by acknowledging the past and laying claim to a future that embraces all Australians. A future where we harness the determination of all Australians, Indigenous and non-Indigenous, to close the gap that lies between us in life expectancy, educational achievement and economic opportunity. [...]*¹⁶

Zusätzlich kündigte Prime Minister Kevin Rudd von der Labor Party eine Volksabstimmung über die Anerkennung der indigenen Bevölkerung und deren Gleichberechtigung in der Verfassung an.

¹⁶ *Our National Apology: <http://www.news.com.au/story/0,23599,23206157-2,00.html> (Ansicht 24.03.09)*

3. Die Traumzeit

Im Allgemeinen wird die Traumzeit als Schöpfungsmythos der Aborigines beschrieben. Sie bietet den Ausgangspunkt der Kulturen der Ureinwohner Australiens und ist der einigende Faktor zwischen den verschiedenen Stämmen, die zwar differente Rituale und Zeremonien haben, aber sich bezüglich der Schöpfungsgeschichte kaum unterscheiden.

Die Traumzeit erklärt auch die ursprüngliche Lebensweise und die Naturverbundenheit dieses Volkes. Der Begriff „dreaming“ stammt von den Ethnologen Baldwin Spencer und Francis Gillen, was im Deutschen als „Traumzeit“ übersetzt wurde. In den Sprachen der einzelnen Völker gibt es dafür verschiedene Ausdrücke, wie zum Beispiel *alcheringa* in der Sprache der Aranda, oder *tjukurrpa* bei den Warlpiri. Sie alle bedeuten jedoch in etwa dasselbe. Dazu zitiert John McLaren in seinem Buch *Australian Literature* Professor A.P. Elkin:

Aboriginal mythology and ritual with the doctrines and philosophy expressed in them, comprise the DREAMING in its widest meaning. It includes ideas of creation and shaping; of bringing life, natural and human, through the activity of cult heroes; of a past which is recreative in the present through ritual, and of a future which is assured by that same ritual. The Dreaming is always present. Everyone is an expression of it, though he may not realise the implications of this until after his initiation and he has become somewhat grey. Nor do we begin to understand it until we have been present in the great cult-rituals, recorded the chant texts, and so grasped the language and doctrine that we can grasp their esoteric significance.¹⁷

Die Mythen werden als Geschichten von Generation zu Generation weitergegeben und beschreiben die Entstehung der Erde durch die schöpferischen Ahnen, die „creative ancestors“, die über das flache und eintönige Land wanderten und es dabei gestalteten. Sie schufen Landschaften, Flüsse, Seen und Meere. Wenn sie schliefen, träumten sie von den Geschehnissen des nächsten Tages. Durch die Umsetzung ihrer Träume

¹⁷ McLAREN, John: *Australian Literature an historical introduction*, S. ix f.

erschufen sie Flora und Fauna, sowie alle anderen Aspekte der Natur, wie den Himmel und die Menschen. So wurde auch die soziale Struktur innerhalb der Stämme von den Ahnen vorgegeben. Alles wurde aus derselben Quelle erschaffen und die Zustände der Dinge konnten wechseln, wie es die Geschichten verlangten. So waren alle Zustände, Phasen und Zyklen in der Traumzeit vorhanden. Als die Schöpfung vollendet war und die Welt Form angenommen hatte, gingen die „creative ancestors“ in ihrer Schöpfung auf.

Nach dem Glauben der Aborigines entwickelten die schöpferischen Ahnen Rituale und Bräuche, die Glück und Hilfe in verschiedenen Lebenslagen bringen konnten, oder aber Schmerz und Krankheit. Diese Rituale wurden von den Ahnenwesen weitergegeben und bestimmen teilweise noch heute die naturverbundene Lebensweise der indigenen Bevölkerung.

Sie sagen, daß wir seit sechzigtausend Jahren hier sind, aber wir leben schon viel länger hier. Wir sind schon in der Zeit vor der Zeit hier gewesen. Wir sind direkt aus der Traumzeit unserer Schöpferischen Ahnen gekommen, und wir haben hier gelebt und die Erde so erhalten, wie sie am Ersten Tag war.¹⁸

Alles Geschaffene – von den Sternen über die Menschen bis zu den Insekten – ist am Bewußtsein der ursprünglichen Schöpfungskraft beteiligt, und jedes einzelne ist auf seine eigen Art Spiegel einer Form dieses Bewußtseins. In diesem Sinne bewahren die Geschichten der Traumzeit das Bild einer geeinten Welt, und diese Einheit verpflichtete die Aborigines, die Erde zu respektieren und zu verehren, als sei sie ein Buch, in dem das Geheimnis der ursprünglichen Schöpfung geschrieben steht. Das Lebensziel war, die Erde so weit wie möglich in ihrer ursprünglichen Reinheit zu bewahren.¹⁹

Im Bewusstsein der Aborigines ist die Veränderung der Natur, wie zum Beispiel das Domestizieren eines Tieres oder einer Pflanze, ein Verstoß gegen das Grundgesetz, das besagt, dass alles aus einer Einheit entstanden ist. Die Mythen verliehen der gesamten Schöpfung ein gemeinsames

¹⁸ LAWLOR, Robert: *Am Anfang war der Traum*, S. 15.

¹⁹ *Ebd.*, S. 17.

Bewusstsein, das auf Grund von Gefühlen, Wünschen und Träumen handelte, und sich so alle Geschehnisse in der Natur erklären ließen. So konnte das Wissen über die Schöpfung und deren Bedeutung (durch die Erfahrung des Ichs) ausgebaut und verstanden werden.

Die Aborigines können durch die Rituale und Zeremonien Kontakt mit den Ahnen aufnehmen und die spirituellen Energien der Traumzeit vergegenwärtigen. Sie glauben, dass jene Energie des Lebens, die wir Seele nennen, stimuliert werden kann und dadurch ein Übergang in die metaphysische Traumzeit möglich ist, in der die Welt erschaffen wurde und immer noch wird.

Das wahrscheinlich bekannteste Ritual der Aborigines ist der sogenannte *Walkabout*, was wörtlich übersetzt soviel wie „umherwandern“ heißt. Die Übersetzung ist nicht ganz korrekt gewählt, da bei einem *Walkabout* den Pfaden der schöpferischen Ahnen gefolgt wird, wobei sie die Reisen der Ahnenwesen, soweit als möglich, nachvollziehen. Diese Pfade spiegeln die Planetenbahnen um die Sonne wider und so wie viele andere Dinge ihres Lebens von den Sternen beeinflusst wurden, wurden auch die Richtungen ihrer Reisen davon bestimmt. Statisches Dasein war den Aborigines fremd, da ja das ganze Universum in Bewegung war.

Ein weiterer sehr bekannter Begriff ist das *Corroboree*, was soviel wie Tanz oder Zeremonie bedeutet. Nicht alle Arten von *Corroborees* sind heilig und manche dienen auch nur dazu, Informationen über die Traumzeit weiterzugeben bzw. zur Unterhaltung.

Dies macht verständlich, dass die Aborigines die sichtbaren Dinge und Erfahrungen und die unsichtbaren als unzertrennlich miteinander verbunden ansehen, was auch in den verschiedenen Sprachen der indigenen Bevölkerung Ausdruck findet. Durch ihre metaphorische Ausdrucksweise werden nicht nur physische Zustände beschrieben, sondern es werden auch nichtphysische integriert, wie etwa geistige Erfahrungsebenen. Weil die

Traumzeit alle Lebensbereiche durchdringt, ist eine Trennung des täglichen Lebens von der Religion nicht nur nicht sinnvoll, sondern faktisch unmöglich. So ist es nicht weiter verwunderlich, dass die Aborigines bis zur Ankunft der Europäer kein Schema der Zeit besaßen, denn das uns nur allzu bekannte Konzept setzt voraus, dass sich Ereignisse linear entwickeln. Dies entspricht jedoch nicht der Auffassung des australischen Ureinwohners, da die Ahnen während der Ausführung von Ritualen und Zeremonien, aber auch während des Träumens mit ihnen kommunizieren können und die Traumzeit omnipräsent ist.

Ein interessantes Faktum dieser Religion ist, dass sie nicht-theistisch ist, im Gegensatz zu den meisten anderen Religionen der Erde. Das Zentrum bildet das Land und dessen Geographie, die Flora und Fauna. Gerhard Leitner spricht in seinem Buch „Die Aborigines Australiens“ von einer „geosophischen Religion“.

Das Wissen über die Traumzeit ist nicht gleichmäßig auf alle Angehörigen eines Stammes verteilt, sondern es gibt Teile, die für Männer und Teile, die für Frauen bestimmt sind. Weiters gibt es auch unter den Aborigines Menschen, die besondere Funktionen einnehmen, wie etwa der Mediziner oder der *law man*, der Recht spricht. Dies bedeutet allerdings nicht, dass diese Menschen hierarchisch über den anderen eingestuft sind, sondern dass sie eine definierte Funktion bekleiden.²⁰

Ein weiteres Kennzeichen dieser Religion ist der Totemismus, welcher Strukturen und zwischenmenschliche Beziehungen innerhalb einer Gruppe festlegt:

Wenn z.B. das Totem ein Tier ist, sagen wir ein Känguru, dann wird es der Betreffende nicht jagen oder essen. Er wird niemanden heiraten, der dieses Totem hat, auch wenn anderweitige Voraussetzungen erfüllt sind. Totems schaffen Bindungen, die über Verwandtschaft hinausgehen. Das Wissen über das Totem eines Menschen oder einer Gruppe ist notwendig, um

²⁰ Vgl. LAWLOR, Robert: *Am Anfang war der Traum*, S. 1-29.,
Vgl. LEITNER Gerhard: *Die Aborigines Australiens*, S. 36-44.,
Vgl. McLAREN, John: *Australian Literature an historical introduction*, S. ix-xix.

entsprechende Folgerungen zu ziehen, es setzt aber eine Vertrautheit voraus, die nicht generell gegeben ist und nicht automatisch gewährt wird.²¹

Wie aus diesem Zitat hervorgeht, ist auch das Totem ein Ausdruck der Verbundenheit der Aborigines mit ihrem Schöpfungsmythos. Es zeigt auch wie sich dieser auf noch heute gültige Verhaltenregeln und Konventionen des sozialen Zusammenlebens auswirken. Weiters ist das Totem ein Zeichen dafür, dass der Mensch nur ein Teil der Schöpfung ist und nicht über dieser steht.

²¹ LEITNER, Gerhard: *Die Aborigines Australiens*, S. 41f.

4. Überblick der australischen Literaturgeschichte

Unter diesem Punkt werde ich zunächst auf die Definition von australischer Literatur eingehen. Anschließend werde ich einen Abriss der Geschichte der australischen Literatur liefern und schließlich die Darstellung der indigenen Bevölkerung in der Literatur beleuchten.

4.1. Definition

Wie in allen Nationalliteraturen kann auch über die australische Literatur die Ansicht vertreten werden, dass sie ein kollektives nationales Projekt darstellt. Wenn man dieser Ansicht folgt, ist sie auch ein Indikator für das nationale Bewusstsein, allerdings auch eine unzuverlässige Beschreibung, der sich schnell ändernden Zustände des sozialen und kulturellen Lebens in Australien. Diese Einschätzung birgt durchaus das Risiko, die australische Literatur als ein Instrument für Patriotismus anzusehen.

Bei genauer Betrachtung der Literatur des 5. Kontinents entdeckt man, dass die Autoren, sowie deren Werke genauso vielschichtig sind wie die Gesellschaft selbst. So gibt es auch unter der schreibenden Bevölkerung von egalitären Patrioten, über Antinationalisten bis hin zu kulturellen Snobs, alle möglichen Schattierungen.

Die meisten patriotisch gefärbten Autoren waren allerdings kaum kreative Schriftsteller, sondern können eher als Literatur- und Kulturkritiker angesehen werden.

Laut Graham Huggen ist der angebliche Nationalismus in der australischen Literatur kaum einer definierten Ideologie zuzuordnen, sondern ist mehr ein Resultat der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Umstände, in welchem die Werke entstanden sind.

Die australische Literatur nur als Teil der englischen zu bezeichnen, sollte vermieden werden. Allerdings kann sie auch nicht als antikolonialistische Literatur angesehen werden.

Die australische Literatur kann eher als mittelgroße, englischsprachige Nationalliteratur definiert werden, die mit den größeren britischen und

amerikanischen Gegenstücken stetig in Spannung steht. Dies findet teilweise seinen Ausdruck in postkolonialem Widerstand. Immer wieder steht die Verbundenheit mit der britischen Herkunft im Mittelpunkt.

Diese Spannungen hatten den Effekt, dass australische Literatur international gesehen nie gleichmäßig vermarktet wurde. So entstand außerhalb Australiens der Eindruck, dass australische Literatur nur marktorientiert geschrieben wäre.

Dieser Eindruck wurde dadurch erweckt, dass Bücher, die gegenüber Großbritannien bzw. Amerika kritisch waren, vorerst nur auf dem australischen Markt erschienen. Andere Autoren hatten jedoch durch die englische Sprache die Gelegenheit, einen Markt anzusprechen, der mehr als eine Milliarde Menschen umfasst, während sich die Erstgenannten auf einen Markt von knapp mehr als 20 Millionen beschränken müssen.

So wurde über lange Zeit die Literatur des 5. Kontinents mehr von externen Marktfaktoren beeinflusst, als von australischen Herausgebern und Kritikern. Die Anforderungen des modernen, globalen Marktes variieren zwar mehr, so hat sich jedoch die Einstellung nicht zur Gänze geändert.

Generell wird immer noch erwartet, dass australische Literatur nicht zu „australisch“ sein sollte, in der nationale und kulturelle Ansichten und Gefühle zur Schau gestellt werden. Natürlich gibt es heute weltweit bekannte australische Autoren, für die dies nicht zutrifft.

Doch selbst die Definition als rein englischsprachige Literatur kann nicht als absolut angesehen werden, da es immer mehr nicht englischsprachige Literatur in Australien gibt. Besonders sind die Werke von Aborigines hervorzuheben, da sie nicht nur sprachlich, sondern auch kulturell als Hybridliteratur bezeichnet werden können. In vielen Literaturhistorien wird der größte Teil der australischen Literatur ausgeschlossen, da die in Australien weit verbreitete Populärliteratur oft an den Rand gestellt wird. Solche Bestseller kommen häufiger in kulturellen Studien, als in literarischen vor. Dies wirft natürlich die Frage auf, ob literarische Studien zu diesem Thema nicht zu elitär sind.

Wenn man Literatur als Ausgangspunkt für die Beschäftigung mit verschiedenen Themen und für Debatten über eine Kultur versteht, dann bietet die australische Literatur ein weites Betätigungsfeld.

Viele australische Literaten und Autoren kann man als „wirklich“ australisch ansehen, nicht weil sie in ihren Werken nationalistische Motive vertreten, sondern in ihren Büchern und Gedichten politische und gesellschaftliche Entwicklungen kommentieren oder die Geschichte des Kontinentes zum Thema haben.²²

4.2. Abriss der Geschichte der australischen Literatur

Indigene Literatur nach heutiger Definition existierte nicht bis in moderne Zeiten, da die Aborigines ihre Mythen und Geschichten mündlich von Generation zu Generation weiter gaben. Die mündliche Überlieferung schloss dennoch nicht aus, dass sich Geschichten auf visuell-schriftliche Weise in Form von Körperbemalungen, figürlichen Darstellungen, Objekten, Emblemen oder Felszeichnungen verbreiteten.²³

Die Ursprünge einer eigenständigen australischen Literatur sind heute nur schwer nach zu vollziehen. Dabei hängt es wie unter Punkt 4.1. angeführt von der Definition der Eigenständigkeit ab.

Natürlich gab es bereits in den ersten Jahren der europäischen Kolonisation ausführliche Reiseberichte, Briefe und Tagebucheintragungen über Australien und deren Bevölkerung, diese wurden jedoch für das englische Publikum geschrieben.²⁴

Eine Entwicklung der frühen australischen Literatur lässt sich zum Anfang des 19. Jahrhunderts deklarieren.

Der Einfluss der Werke von Dickens und Scott auf die Entwicklung der australischen Literatur war sehr groß. So nahmen die ersten australischen Schriftsteller wie Henry Kingsley, Rolf Boldrewood und Marcus Clarke die Themen von dramatischen und melodramatischen Abenteuergeschichten in ihren Werken auf.²⁵

²² Vgl. HUGGAN, Graham: *Australian Literature*, S. 5-8.

²³ Vgl. PRIESSNITZ, Horst: „*The Black Page*“: *der Urtext*, S. 302.

²⁴ Vgl. McLAREN, John: *Australien Literature. An Historical Introduction*, S. 1.

²⁵ Vgl. KRAMER, Leonie: *The Oxford History of Australian Literature*, S. 6.

Einige unbekanntere Schriftsteller publizierten ihre Werke als Feuilletonromane in diversen Tageszeitungen und Journalen. Ihre Geschichten waren alle durch die Darstellung von Leidenschaft, Schurkerei und Gefahr geprägt, vermischt mit Fakten über die Landschaft, die Bevölkerung und das Sträflingssystem. Auf der anderen Seite waren die Hoffnungen und die Alpträume in der neuen Kolonie darin verarbeitet. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden oft fiktionalisierte Begebenheiten des kolonialen Lebens in Büchern dargestellt, um neue Migranten über das Leben in der neuen Kolonie zu informieren. In diesen frühen australischen Romanen wurden die vier Welten, die alte und die neue sowie die literarische und die beobachtete, miteinander verknüpft. Dies geschah durch Erzählungen über Familien oder Personen, die aus dem Königreich Großbritannien nach Australien gelangten um ihr Glück zu versuchen. Auch wurden Figuren literarisch dargestellt, die in der neuen Kolonie bemerkenswerte wirtschaftliche Erfolge erreicht hatten und nach England zurück kehrten, um ein komfortables Landleben zu genießen. Häufig wurden die Ort- und Landschaften detailgetreu beschrieben. Auf diesem Wege wurde speziell zu Beginn des 19. Jahrhunderts die Leidenschaft der genauen Beobachtung der Natur, die im 18. Jahrhundert entstanden war, mit erfundenen Handlungen und Personen in Verbindung gebracht.

Aus literaturwissenschaftlicher Sicht sind die Errungenschaften der Autoren in der neuen Kolonie nicht besonders aufregend, da sie selten von Personen mit bedeutendem literarischem Talent geschrieben wurden. Einige der Werke sind jedoch gut erzählte Geschichten. Aus historischer Sicht jedoch sind die Romane durchaus von Interesse. Spätere Autoren, wie Eleanor Dark, Hell Porter oder Thomas Keneally, konnten in ihren Recherchen für die eigenen Werke auf die historische Genauigkeit der frühen Autoren der australischen Literaturgeschichte aufbauen.

In den 60er, 70er und 80er des 19. Jahrhunderts gaben sich Kritiker wie G.B. Barton generell damit zufrieden, die australische Literatur zu beschreiben, anstatt sie zu bewerten. So kam Ende des Jahrhunderts in *The Development of Australian Literature* (1898) von Turner und Sutherland die Frage auf: *How is a national literature to be expressed that has no nation behind it?*²⁶

²⁶ KRAMER, Leonie: *The Oxford History of Australian Literature*, S. 9.

Ziel war es Literatur zu produzieren, die den Charakter Australiens sowie dessen Bevölkerung zum Ausdruck brachte. Dies konnte erst um die Jahrhundertwende durch Poeten wie Christopher Brennan und Henry Lawson, der auch einige prosaische Werke verfasste, realisiert werden.

Speziell Lawson beschrieb die Schwierigkeiten des australischen Landlebens in Geschichten wie *The Drover's Wife* und *The Bush Undertaker*. Brennan hingegen konzentrierte sich mit melancholischem Realismus und frustrierter Romantik auf Sydney als Motiv.

Die politische Bewegung der 90er Jahre des 19. Jahrhunderts, die unter anderem bei Lawson und Brennan Ausdruck fand, gipfelte in der Gründung des Commonwealth²⁷ im Jahre 1901.

Neben Lawson und Brennan etablierte sich Joseph Furphy mit seinem Werk *Such is Life* in jener Periode. Diese Schriftsteller erfüllten erstmals den Anspruch „wirklich“ australische Literatur mit nationalistischem Hintergrund hervor zu bringen. Furphy beschreibt seinen Roman in einem Brief an den Herausgeber von *The Bulletin* als *Temper democratic, bias offensively Australian*.²⁸ Obwohl er einen tiefen, egalitären Anspruch hatte, zeigt der Roman Furphys eine hierarchische, klassenorientierte Welt, die von vielen Charakteren aus verschiedenen Nationalitäten bevölkert ist. Er beschreibt das Leben der Siedler des Riverina District in den 1880ern. Er gilt als Ursprung einer Reihe von Romanen, die sozialen Realismus zum Thema haben.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts verbreitete sich die Meinung unter den Literaten, dass es notwendig wäre, sich vom Einfluss der europäischen Kultur vollends zu befreien, um eine wirklich eigenständige australische Literatur produzieren zu können. Vorreiter dieser Bewegung war die Jindyworobak school of poets, deren Sprecher Rex Ingamells es im Jahre 1938 so ausdrückte:

*The Jindyworobaks...are those individuals who are endeavouring to free Australian art from whatever alien influences trammel it, that is, to bring it into proper contact with its material.*²⁹

²⁷ Vgl. Kapitel 2.

²⁸ KRAMER, Leonie: *The Oxford History of Australian Literature*, S. 10.

²⁹ KRAMER, Leonie: *The Oxford History of Australian Literature*, S. 12.

Einige Autoren der 60er Jahre des letzten Jahrhunderts, wie etwa Judith Wright, vertraten den Standpunkt, dass die frühen Autoren Australiens von ihren englischen Vorbildern wie Pope, Byron oder Thomson genau so gelernt hätten wie die Poeten der englischen Renaissance ihre Vorbilder in der Poetik der italienischen Meister fanden. Judith Wright betrachtete ihren Schreibstil nicht als den einer „transplantierten“ Europäerin.

Die Frage, ob die frühen australischen Poeten einfach nicht das Talent und das intellektuelle Potential hatten, eine eigene literarische Strömung zu entwickeln, bleibt jedoch unbeantwortet. Von einem objektiven Standpunkt aus betrachtet gibt es keinen Grund, weshalb ein Autor im Exil oder mit dem Gefühl von fehlenden Wurzeln schlechtere Werke schreiben sollte.

In den ersten drei Dekaden des 20. Jahrhunderts war sowohl die Qualität als auch die Quantität der Literatur rückläufig. Erst in den späten 30ern und vor allem in den 40er und 50er Jahren, als die ersten Gedichte (Gedichtbände) von R.D. FitzGerald, Judith Wright und Douglas Steward sowie einigen anderen veröffentlicht wurden, nahm die Literatur des 5. Kontinentes eine neue Richtung an. Seit den 60ern und 70ern wird es immer schwieriger eine generelle Strömung in der literarischen Landschaft zu erkennen. Zu vielfältig ist die Bandbreite der literarischen Motive und Formen. Natürlich gibt es auch heute noch Themen, die die Bevölkerung und damit auch die Autoren besonders bewegen und somit in deren Publikationen einfließen lassen.

Abschließend sei hier der Schriftsteller Patrick White erwähnt, welcher bis lang als einziger australischer Literat den Nobelpreis erhielt.³⁰

³⁰ Vgl. KRAMER, Leonie: *The Oxford History of Australian Literature*, S. 1-23.,
Vgl. McLAREN, John: *Australien Literature. An Historical Introduction*, S. 1-21.,
Vgl. GOODWIN, Kevin: *A history of Australian literature*, S. 263 – 317.

4.3. Darstellung der indigenen Bevölkerung in der Literatur

Die ersten Aufzeichnungen in der Literatur über Australien und dessen Einwohner begann mit der Zeit der Besiedelung des Kontinents.

Als fiktiver Schauplatz wurde Australien jedoch schon in den Werken des 17. Jahrhunderts erwähnt. Zu ihnen zählen unter anderem Gabriel de Foignys *La Terra Australe Connue* (1676), Vairesses *Histoire des Servarambes* (1766) und die auf Dampiers Reiseschilderungen aufgebauten Romane *A Tale of tub* (1704) und *Gulliver's Travels* (1728) von Jonathan Swift.

Die indigene Bevölkerung wurde im Speziellen erstmals in den Reiseberichten aufgenommen. In Dampiers Reiseberichten stellt er die indigene Bevölkerung als die erbärmlichste Menschenrasse dar, die er je gesehen hat, was ihn zum Vater des Bildes der >primitiven Wilden<³¹ machte.

Im Gegensatz dazu war Cook bei seiner ersten Begegnung mit den Aborigines und dem australischen Kontinent sehr positiv gestimmt.

They may appear to some to be the most wretched people on earth; but in reality they are far more happier than we Europeans; being wholly unacquainted not only with the superfluous but the necessary Conveniences so much sought after in Europe, they are happy in not knowing the use of them. They live in a Tranquillity which is not disturbed by the Inequality of Condition: The Earth and the sea of their own accord furnishes them with all things necessary for life;...they live in a warm and fine Climate and enjoy a wholesome Air: so they have very little need of Clothing...; they seem'd to set not value [sic] upon anything we gave them nor would they ever part with any thing of their own.³²

Die positiven Beschreibungen des neu entdeckten Kontinents von Cook und seinem Begleiter, dem Botaniker Joseph Banks, ermunterten die Europäer das Land zu besiedeln.

Durch die Besiedelung, wie in Punkt 2 schon abgeklärt, kamen auch die Sträflinge nach Australien.

³¹ LEITNER, Gerhard: *Die Aborigines Australiens*, S. 17.

³² PRIEßNITZ, Horst: *Literatur im Australien des 19. Jahrhunderts*, S. 304.

Es ist daher nicht unverständlich, dass sich die indigene Bevölkerung auch in Berichten der Sträflinge widerspiegelt, wie beispielsweise James Tucker, der im Roman *Ralph Rashleigh* einen detaillierten Bericht über die Lebensart der indigenen Bevölkerung liefert.

Besonders erwähnenswert sind hier auch die frühen australischen Autoren, die ich im vorhergegangenen Kapitel angeführt habe, dabei im Speziellen Rolf Boldrewood. Seine Werke und die der Autoren jener Zeit, welche sich mit der indigenen Bevölkerung auseinandersetzen, werden als *squatter reflections* betitelt. Als *squatter* wurden in der Regel freie Siedler bezeichnet, die ein gewisses Maß an Wohlstand in der neuen Kolonie erreicht hatten. So beschreibt Boldrewood, zwar fikionalisierte, jedoch realistisch geprägte, detaillierte Begegnungen mit den „Primitiven“, insbesondere im Westen Victorias. Ähnliche Erzählungen lassen sich etwa auch bei Rosa Praed finden. Boldrewood und Praed stehen hier für eine Gruppe von Literaten. Es gibt eine ganze Bandbreite von Erzählungen, welche sich zu jener Zeit mit den Aborigines als Motiv befassen.³³

Als kurzes Beispiel einer Begegnung mit der Kultur der Aborigines aus der Sicht eines *squatters*, soll hier ein Zitat aus *My Australian Girlhood* von Rosa Praed angeführt werden, in dem sie beschreibt, wie sie ein *Corroboree* miterlebt:

Now the chant becomes slow and mysterious, as if it were an invocation. There are three wild shouts, and four or five rude effigies of women, made of saplings and draped with red blankets, are dragged into the circus and stood upright. They are saluted with screams of horrible laughter, and the warriors, painted like skeletons, mock them with gestures of derision. Then the black forms thicken round them. They are thrown down, stamped upon, and beaten with nulla-nullas, and at last hurled upon the central bonfire. The boomerangs clash louder, the saturnalia is fiercer. But I feel faint and sick, for I am convinced that a human sacrifice is about to be offered, and I turn and flee.³⁴

Diese Art der literarischen Auseinandersetzung mit dem Thema Aborigines und ihrem Leben sowie ihrer Mythologie, setzte sich bis Mitte der 20er Jahre des 20. Jahrhunderts fort. Dies spiegelte auch die australische Politik der

³³ HEALY, John J.: *Literature and the Aborigine in Australia*, S. 49.

³⁴ Ebd., S. 64.

Assimilation wieder.

Erst, als sich in der zweiten Hälfte der 20er Jahre eine Serie von Morden an Aborigines ereigneten und diese nicht geklärt werden konnten, musste sich der noch junge Commonwealth der Frage nach dem Umgang mit der indigenen Bevölkerung neu stellen. Dies führte nicht nur zu einem Umdenken in der Politik. Es kam auch zu einer geänderten Auffassung und Bearbeitung der Problematik in der wiederaufstrebenden Literatur in den folgenden Jahrzehnten. Dieses neu erwachende, positive Interesse an der Kultur der Aborigines zeigte sich in Werken wie *Coonardo: The Well in the Shadow* von Katharine Prichard, das man als erstes in einer Reihe von Publikationen werten kann, welche diese neue Auffassung vertreten. Mit Fortschreiten des 20. Jahrhunderts trat die Realität der Lebensumstände der indigenen Bevölkerung zunehmend ins öffentliche Bewusstsein. Vermehrt wurden von den Autoren Themen verarbeitet, die bis dahin als Tabus angesehen wurden. So wurden sexuelle Beziehungen zwischen Aborigines und der weißen Bevölkerung sowie die Landnahme der Kolonialisten, als auch die Unterdrückung der Ureinwohner, immer mehr zum Mittelpunkt des literarischen Schaffens.

Bereits in den 30er Jahren vertrat Xavier Herbert, der ein Mitglied der Jindyworobaks³⁵ war, den Standpunkt, dass der Respekt für Traditionen der verschiedenen Stämme kultiviert werden müsste, um eine eigenständige australische Identität unabhängig von der englisch-kolonialistischen zu finden. Wichtige Vertreter dieser Strömung sind Judith Wright, Thomas Keneally sowie der Literaturnobelpreisträger Patrick White kann hier dazu gezählt werden. Dieses neu erwachte nationale Gewissen Australiens bereitete den Weg für die moderne australische Literatur, die oftmals nicht nur das Aufzeigen der Rassenproblematik zum Thema hat, sondern sich eingehend mit der Rehabilitation beschäftigt. Besonders in den letzten 30 Jahren erreichten einige Schriftsteller aus den Reihen der Aborigines bzw. solche die zum Teil von Ureinwohner abstammen, inner- und außeraustralische Bekanntheit. So gibt es im Gegensatz zum 19. und zu Beginn des 20. Jahrhundert, in dem die Literatur aus der Sicht des Weißen geschrieben war (White on Black), neuerdings auch vermehrt Werke aus dem gegensätzlichen

³⁵ Vgl. Kapitel 4.2.

Blickwinkel, der Black on Black/White genannt wird. Dieser behandelt vor allem die Thematik der Beziehung zwischen den Bevölkerungsgruppen.

Dies fand auch Ausdruck in der offiziellen Politik, die bereits unter Kapitel 2 angeführt wurde.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die australische Literatur ein formidables Beispiel dafür ist, wie Gesellschaft und Literatur miteinander interagieren. Dieser Ansicht folgend ist die Literatur nicht nur ein Spiegel der Gesellschaft, sondern kann diese aktiv beeinflussen.³⁶

4.4. Fallbeispiele

In diesem Teil werden die Werke *Traumfänger* von Marlo Morgan, *My Place* von Sally Morgan, *Rabbit-Proof Fence* von Doris Pilkington (Nugi Garimara), *Märchen der australischen Ureinwohner* und *Rückkehr zu den Ahnen* von John Beard Haviland bearbeitet.

Sofern möglich, steht den Zusammenfassungen der Werke eine Biographie voran. Im weiteren Verlauf werden nach Möglichkeit eine Analyse der formalen Aspekte und eine Rezeption der jeweiligen Werke vorgenommen.

³⁶ Vgl. KRAMER, Leonie: *The Oxford History of Australian Literature*, S. 1-23., Vgl. HEALY, John J.: *Literature and the Aborigine in Australia*, S. 49-76.

5. Aborigines als Motiv in der außeraustralischen Literatur

Generell ist in der Literatur der Trend zu beobachten, dass vermehrt indigene Kulturen thematisiert werden. Durch eine teilweise mystifizierte Darstellung jener Völker und der Aborigines im Besonderen, soll das Bedürfnis nach Ursprünglichkeit, ökologischem Denken (Naturverbundenheit), Pazifismus und Selbstfindung gestillt werden. Vergleichend dazu fand, laut Eckhard Supp, die 68er Generation ihre Wurzeln in vorhergegangenen Revolutionen.³⁷

Die australische, indigene Bevölkerung wird als literarisches Motiv in außeraustralischen Werken sehr oft verwendet. Dies wird seit dem letzten Quartal des 20. Jahrhunderts verstärkt bearbeitet. Erwähnenswert sind hier die Werke von Barbara Woods (Amerikanerin) *The Dreaming – A novel of Australia*, oder auch Patricia Shaws (Engländerin) *The Valley of Lagoons*, *The Songlines* von Bruce Chatwin (Engländer) oder Marlo Morgans (Amerikanerin) *Traumfänger*. Nicht alle diese Beispiele dienen den oben angeführten Zwecken.³⁸ Die bereits erklärte Entwicklung dieser Modeerscheinung führte dazu, dass einige Autoren diesen ideologischen Hintergrund aufgreifen, um ihre Auflagezahlen zu steigern. Im folgenden Kapitel wird Marlo Morgans *Traumfänger* in dieser Hinsicht genauer bearbeitet und durchleuchtet.

Abschließend lässt sich zur internationalen Literatur noch erwähnen, dass die meisten Schriftsteller soziale Probleme oder einfach nur Mythen der Aborigines in ihren Werken aufzeigen, jedoch keine Lösungswege für diese anführen.

³⁷ Vgl. SUPP, Eckhard: *Australiens Aborigines. Ende der Traumzeit?*, S. 3.

³⁸ Vgl. ERGENZINGER, Barbara: *Identitätskrisen und unentschiedene ethnische Identitäten*, S. 72f.

5.1. Marlo Morgans *Traumfänger*

Marlo Morgans *Traumfänger* erzählt die Geschichte einer Frau, die durch ihr soziales Engagement mit der indigenen Bevölkerung in Kontakt tritt.

Unter diesem Punkt wird eine Kurzbiographie der Schriftstellerin angeführt. Weiters folgt eine Inhaltsangabe, eine Analyse der formalen Aspekte und eine Rezeption des Romans.

5.1.1. Biographie

Marlo Morgan ist eine Ärztin und Autorin. Sie lebt in Lee Summit, Missouri. Ihr erster Roman *Mutant Message Down Under (Traumfänger)* war 31 Wochen lang an der Spitze der Bestsellerliste der New York Times.³⁹

5.1.2. Inhalt

Die Geschichte beginnt an einem schwülen Oktobermorgen in der Auffahrt eines australischen Fünfsternehotels. Marlo Morgan wartet dort auf einen Kurier, der sie abholen soll, um sie auf einen Empfang bei der indigenen Bevölkerung zu bringen, welcher zu ihren Ehren stattfindet. Sie wurde dazu eingeladen, da sie an einem Projekt für Halbblut-Aborigines arbeitete. Dort angekommen hegt sie erste Zweifel an der Vorfreude des Treffens mit den Aborigines, den wahren Menschen.

»Na, wunderbar!« dachte ich.»Um diese australischen Ureinwohner kennenzulernen, hast du siebenhundert Dollar für den Flug, ein Hotelzimmer und neue Kleidung ausgegeben, und jetzt können sie noch nicht einmal Englisch, von Modebewußtsein ganz zu schweigen.«⁴⁰

In einer Zeremonie wird sie „gereinigt“, indem man sie beräuchert und ihre Kleidung samt ihrer Wertsachen verbrennt.

³⁹Vgl. Morgan Marlo *Biography*:
http://www.harpercollins.com/authors/6895/Marlo_Morgan/index.aspx (Ansicht 02.04.09)

⁴⁰MORGAN, Marlo: *Traumfänger*, S. 23.

Nachdem sie einige Tests durchlaufen hat, wird sie aufgefordert an einem *Walkabout* teilzunehmen.

Ich war zwar nicht gefesselt und geknebelt, aber ich fühlte mich wie eine Gefangene. Mir war, als hätte man mich gezwungen, einen Marsch in die Ungewissheit anzutreten.⁴¹

Zu Beginn der Pilgerreise, hat sie mit stechenden Schmerzen an ihren Füßen zu kämpfen, bedingt durch die langen Märsche. Die Aborigines raten ihr, sie soll lernen den Schmerz zu ertragen, indem sie ihre Aufmerksamkeit auf etwas anderes richtet. Abends werden sie ihr die Füße versorgen. Nach anfänglichen Schwierigkeiten, ihre Füße bluten immer stärker, die Schmerzen zu überwinden, schafft sie es mit den wahren Menschen Schritt zu halten und abends, am Lagerplatz in der Wüste, wird sie behandelt. Sie heilen ihre Füße mit naturgegebenen Mitteln.

Ihr erstes Mal Nahrung aufzunehmen, stellt sich als unproblematischer heraus, als gedacht. Da der Hunger größer ist als der Ekel, isst sie das gleiche Mahl wie die Aborigines, Würmer. Nach dem Abendessen wird es sehr vergnüglich für Marlo. Zusammen mit den Eingeborenen tauscht sie Geschichten aus, tanzt, singt und nimmt an Gesellschaftsspielen teil. Selbst ihr Projekt mit den halbblütigen Aborigines wird besprochen. Ihre Arbeit besteht darin, mit ihren Projektteilnehmern Fliegengitter herzustellen und entstand daraus, dass sie zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen der indigenen Bevölkerung beitragen will.

Obwohl diese Arbeiter nicht zu ihrem Stamm gehören, sehen die wahren Menschen die Geste von Morgan, sich um diese zu bemühen. Sie haben sie deshalb zu dem *Walkabout* eingeladen.

Man erlaubte mir, an ihrem Leben teilzunehmen. Niemals zuvor hätten sie Kontakt zu einem Weißen aufgenommen oder gar eine wie auch immer geartete Beziehung für möglich gehalten. [...] Normalerweise zogen sie in kleinen Familiengruppen von sechs bis zehn Leuten umher, aber zu diesem Ereignis hatten sie sich alle zusammengefunden.⁴²

⁴¹ MORGAN, Marlo: *Traumfänger*, S. 37.

⁴² *Ebd.*, S. 70.

Zur verstärkten Aufnahme in den Kreis der Aborigines, bekommt Morgan dann auch einen Aborigine-Namen, Mutante, was soviel bedeutet wie die Veränderte.

Spät abends bereiten sie den Schlafplatz vor und Marlo ein Dingofell⁴³, welches sie vor der Kälte schützen soll. Kurz vor dem Einschlafen reflektiert Marlo den Tag, welcher für sie sehr ereignisreich war. Dennoch freut sie sich darauf, am nächsten Morgen wieder zurück in die Zivilisation zu kommen, doch mit diesen Gedanken sollte sie sich irren.

Nachdem die wahren Menschen Marlo zu einem Morgengebete eingeladen haben, geht ihr Streifzug durch die Wüste weiter.

In den kommenden Tagen hegt sie immer mehr Sympathie für das Leben der Aborigines. Sie fühlt sich wohl in derer Gemeinschaft und lernt viel über die Schätze der Natur kennen. Sie nehmen Nahrung auf, was Mutter Erde ihnen bietet. Angefangen von Würmern, über Kängurus, Schlangen, Ameisen, Kamele Yams⁴⁴, Steintee ua.

Die Tiere können sie deshalb so gut jagen, weil sie ausgezeichnete Spurenleser sind und ein phänomenales Gehör haben. Die Pflanzen schneiden sie nur soweit ab, wie nötig, damit sie nachwachsen können und den Einklang mit der Natur nicht zerstören.

Was zu Beginn des Marsches als störend empfunden wurde, war das lange Schweigen. Doch bald erfährt auch sie die magischen Kräfte der Unterhaltung durch Telepathie.

Eine große Ehre wird ihr zuteil, als sie eines Tages die Anführerin der Wanderung sein soll. Ihr erster Tag an der Spitze wird für sie und die Aborigines zur Tortur. Ihre Intuition zur Nahrungsbeschaffung lässt zu wünschen übrig, deshalb leiden sie an diesem Tag unter Nahrungs- und Flüssigkeitsmangel. Dennoch wird sie am nächsten Tag aufgefordert, die Gruppe weiter durch die karge Landschaft zu führen. Doch auch dieser Tag wird nicht besser. Am dritten Tag erreichen sie eine Wasserstelle und finden Nahrung. Morgan hatte es tatsächlich geschafft, den schweren Start als Führerin hinter sich zu lassen und ihrer Intuition zu folgen. Am darauffolgenden Tag wandern sie mit einem anderen Führer weiter und schließlich wird Morgan von der Gruppe aufgefordert einen Schwur

⁴³ Dingos sind australische Wildhunde.

⁴⁴ Yamswurzeln (Yam, Yams) sind eine wichtige Nahrungsquelle der Aborigines.

abzuleisten, um eine Kulturstätte der wahren Menschen, besichtigen zu können. Sie soll niemandem jemals die genaue Lage der heiligen Stätte preisgeben.

Nachdem Marlo Morgan den Schwur ablegt, betritt sie die Höhle. Sie fühlt sich wie auf einer Entdeckungsreise und ist von der inneren Schönheit, die sie von der Außenansicht niemals erwartet hätte, beeindruckt und zutiefst verblüfft. In der Höhle leben Eingeborene, von denen sie mehr über ihre Kultur, deren Geschichten und Mythen erfährt. Die Besichtigung der Reichtümer dieser Höhle erstreckt sich über Tage und schließlich wird ihr die Ehre zuteil, sich auf der Wand zu verewigen.

Sie malten einen Teil der Felswand mit Hilfe der Finger und einem Pinsel aus Tierhaar tiefrot an. Nach ein paar Stunden war diese Schicht getrocknet, und sie brachten mir bei, wie man aus weißer Tonerde, Wasser und Eidechsenöl weiße Farbe herstellt. [...] Als nächstes legte ich die Hände auf die rotgemalte Wandfläche und spuckte die Farbe um meine Finger herum. Schließlich entfernte ich meine vollgespritzten Hände, und da war er – ein Handabdruck der Veränderten auf der heiligen Wand. Es hätte keine größere Ehre für mich bedeutet, wenn mein Gesicht in der Kuppel der Sixtinischen Kapelle verewigt worden wäre.⁴⁵

Nach ein paar Tagen verlässt die Gruppe die Höhle und sie wandern weiter durch die australische Landschaft. Marlo Morgan fühlt sich den Eingeborenen immer näher. Eines Abends hört sie, wie die Welt in der unendlichen Wüste lebendig wird und sie die Angst und Zweifel, die sie zu Beginn der Reise hatte, verringern und schließlich verfliegen. Sie fühlt sich geläutert. Dies wird auch den wahren Menschen bewusst und somit wird sie aus der Gruppe entlassen. Sie bedauert es zutiefst und kehrt zu ihrem gewohnten Lebensstandard, jedoch als „Veränderte“ zurück.

⁴⁵ MORGAN, Marlo: Traumfänger, S. 212f.

5.1.3. Formale Aspekte

Traumfänger beginnt mit einem Vorwort der Autorin, in welchem sie behauptet, dass der Roman wahren Tatsachen entspricht, doch auf der darauffolgenden Seite wird das von Marlo Morgan widerrufen.

Zunächst wird die Reise zu dem Stamm der wahren Menschen beschrieben. Darauf folgt die Aufnahme in diese Gemeinschaft mit den Initiierungsriten. Nachdem Marlo Morgan die Tests durchläuft, wird sie aufgefordert, bei einem *Walkabout* teilzunehmen. Im folgenden Kapitel werden ihre Schmerzen an den Füßen und deren Heilungsgeschichte näher erläutert.

Neben der Handlung sind immer wieder Gedankengänge von Morgan zu erkennen, die im Buch selbst kursiv gedruckt sind. Als Zitat sei ein Auszug eines Gedankenganges hier wiedergegeben:

War dies hier alles wirklich war? Vielleicht träumte ich ja nur. Quer durch Australien wandern? Aber das ist unmöglich! Monatelang wandern! Und es ergibt auch keinen Sinn. Sie hätten meinen Schrei um Hilfe gehört. Was sollte das bedeuten? Etwas, zu dem ich geboren worden sei! So ein Witz. Es gehört nun wirklich nicht zu den Ambitionen meines Lebens, unter großen Mühen und Qualen den australischen Busch zu erforschen.⁴⁶

Nachdem das Kapitel über ihre Füße abgehandelt wurde, geht Marlo Morgan weiter und erklärt ihren Entschluss, Amerika zu verlassen um nach Australien zu kommen. Sie beschreibt die Menschen in Australien als warmherziges Volk und führt eine Liste mit Wörtern an, welche in Amerika und Australien verschiedenartige Ausdrücke haben:

fair dinkum *statt* okay – *in Ordnung*
chook *statt* chicken – *Hühnchen*
chips *statt* french fries – *Pommes frites*
Sheila *statt* young girl – *junges Mädchen*
lolly *statt* candy - *Bonbon*⁴⁷

⁴⁶ MORGAN, Marlo: *Traumfänger*, S. 41.

⁴⁷ Ebd., S. 42.

Zudem wird in diesem Kapitel noch eine Begegnung mit einem Wahrsager, den sie in einem australischen Restaurant trifft, angeführt. Dieser prophezeit ihr, dass sie eine Person in Australien trifft, welche das konträre Gegenstück zum beidseitigen Eins ist. Doch gleich stellt sich heraus, dass dieser Wahrsager nur an anderen Tagen im Restaurant arbeitet. Darauffolgend wird die Geschichte der Arbeit mit den jungen Halbblut-Aborigines und Marlos Arbeit mit ihnen erzählt. Marlo Morgan springt dann wieder zum *Walkabout* und beschreibt diesen sehr ausführlich, mit all seinen Schönheiten und Tücken. Es kommt anschließend in der Höhle zu der mystischen Prophezeiung vom Wahrsager, und sie trifft auf ihre zweite Hälfte.

Nach dem *Walkabout* beschreibt Marlo Morgan ihren Weg zurück in die Zivilisation. Zuletzt erwähnt sie den kurzen Aufenthalt in Australien nach dem *Walkabout* und ihrem Leben als Veränderte in Amerika.

Abschließend lässt sich zum Roman noch sagen, dass er in der Vergangenheit verfasst wurde, da es sich um eine Nacherzählung der Geschehnisse in Australien handelt.

5.1.4. Rezeption

Marlo Morgan publizierte den Roman in Eigenproduktion erstmals unter dem Titel *Walkabout Woman: Messenger for a Vanishing Tribe*. Von dem Werk wurden dann alsbald 37.000 Exemplare verkauft.

Kurze Zeit später kamen die ersten Zweifel über die Echtheit des Werkes auf. Trotz dieser ersten Zweifel reiste Marlo Morgan quer durch Amerika und hielt Vorträge über das im australischen Outback Erlebte.

Im Jahre 1994 nahmen Harper und Collins das Werk in ihr Repertoire auf und brachten es unter dem Titel *Mutant Message Down Under* als Hardcoverversion heraus. Die Verkäufe stiegen an und so gab es eine zweite Auflage, mit einem Vorwort von Marlo Morgan.

Im August 1994 wurden die Zweifel immer lauter und so bezeichneten Journalisten, wie der australische Journalist Paul Whittaker, das Werk als „rubbish“. Die Stimmen einer Abbildverzerrung der Kultur seitens der Aborigines wurden immer lauter. Viele von Marlo Morgan beschriebenen Themen entsprachen nicht der Kultur der Aborigines und waren deshalb von

Missverständnissen geprägt. So kam es, dass die indigene Bevölkerung den Druck des Werkes verbieten wollte. Des Weiteren flogen mehrere Aborigines in die USA um eine Verfilmung, für die Marlo Morgan die Rechte um 1,8 Millionen Dollar verkaufte, zu verhindern.

Die Aborigines erreichten mit ihrem Besuch in den Hollywood Studios eine Entschuldigung von Marlo Morgan und sie widerrief zum ersten Mal die Echtheit ihres Romans. Vermittler zwischen den Aborigines und Marlo Morgan war in diesem Falle Steven Segal.

*Hollywood action star Steven Segal has brokered an apology to eight Aboriginal elders from Marlo Morgan, the American author who claimed first-hand experience of a group of unknown Aborigines she called the wild ones. The New Age author of a best-selling book, *Mutant Message From Down Under*, claimed she was initiated by the tribe during a four-month walkabout in the central desert. In an emotional hour-long telephone call to Morgan in New York from Segal's Hollywood studio on Monday, Morgan admitted for the first time to the eight elders that her work was fiction or fabrication.⁴⁸*

Eigentlich wollte man das Buch verfilmen. Dies konnte bis jetzt, durch die Stimme der Aborigines, die mit der Darstellung ihres Volkes in dem Buch *Traumfänger* nicht einverstanden waren, verhindert werden,

Dennoch konnte sich das Lager der Aborigines nicht so schnell beruhigen. Als sie dann ihr zweites Werk *Message From Forever, A Novel of Aboriginal Wisdom* herausbrachte, erwähnte sie wieder seinen Wahrheitsgehalt.

Auch dieses Werk ist wieder mit abwertenden und negativen Stellen in Bezug auf die Kultur der Aborigines durchzogen. Es folgten abermals heftige Reaktionen der Aborigines.

Zum Roman *Mutant Message Down Under* bleibt noch zu erwähnen, dass er als wahre Begebenheit auf ein großes Publikum abzielte. Er wurde in zahlreichen Sprachen wie Spanisch, Schwedisch, Dänisch, Französisch, Ungarisch übersetzt. Bevor es zum Eklat mit der indigenen Bevölkerung kam, hielt er sich in mehreren Ländern über Wochen auf der Bestsellerliste. Auch sind die Gründe Morgans, den Roman zu veröffentlichen, ins Wanken

⁴⁸ GOULD, Vanessa: *Elders receive apology*:
http://www.creativespirits.info/resources/books/mutantmessage_timeline.html (Ansicht 02.04.09)

geraten.⁴⁹ Nachdem der Roman anfänglich das Ziel verfolgt hatte, die Aborigines näher zu beschreiben, rückte später der finanzielle Aspekt in den Vordergrund der Autorin.⁵⁰

⁴⁹ Vgl. KORFF, Jens-Uwe: *Marlo Morgan - Mutant Message Down Under: Timeline*: http://www.creativespirits.info/resources/books/mutantmessage_timeline.html (Ansicht 02.04.09)

⁵⁰ Ausführliche Beschreibung dessen unter Punkt 8.4. behandelt.

6. Literatur aus den Federn der indigenen Bevölkerung

Die Literaturgeschichte aus der Sicht der indigenen Bevölkerung entstand schon vor etlichen tausend Jahren, sieht man die mündlichen Überlieferungen und der Traumzeitmythen als Literatur an.⁵¹

*Das, was für den Bestand der Kultur wichtig war, das soziale Gedächtnis, war in Geschichten gegossen, die mündlich mit geringen Wandlungen in Form und Inhalt, von Generation zu Generation weitergereicht wurden. Das wurde dadurch erhöht, dass ihr Wissen in Abhängigkeit vom Reifegrad der Heranwachsenden stufenweise wiedergegeben wurde.*⁵²

Nach der Anglisierung der indigenen Bevölkerung wurden die Traummythen schriftlich festgehalten und sind somit auch im herkömmlichen Sinn als Literatur zu sehen.

Auf Grund der Unterdrückung der Ureinwohner wurde die Entwicklung der schriftlichen Literatur von Aborigines lange Zeit verhindert. Somit konnten sie ihrer Kultur keinen literarischen Ausdruck, im herkömmlichen Sinn, verleihen. Erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts und dem Beginn der Gleichberechtigungsbewegung begannen Schriftsteller indigener Abstammung Werke zu verfassen. Welche sich sowohl mit der jüngeren Geschichte und den sozialen Konflikten als auch mit den bis dahin mündlich überlieferten Mythen auseinandersetzen. Der erste Roman eines Aborigines war *Wild Cat Falling* (1965). Colin Johnson (Mudrooroo) beschreibt darin einen Jungen auf der Suche nach seiner Identität. Die Thematik der verlorenen Identität ist ein zentrales Thema in der Literatur der indigenen Bevölkerung, dass sich durch die Geschichte der Kolonisation erklären lässt. (Besonders im Hinblick auf die *stolen generation*).

Weitere bekannte Werke von Schriftstellern aus der Reihe der Aborigines sind: *Rabbit-Proof Fence* von Doris Pilkington, *My Place* von Sally Morgan,

⁵¹ Vgl. Kapitel 4.2.

⁵² LEITNER, Gerhard: *Die Aborigines Australiens*, S. 96.

sowie *Because a White Man'll Never Do It* und *Living Black* von Kevin Gilbert.⁵³

⁵³ Vgl. GOODWIN, Kevin: *A history of Australian literature*, S. 263 – 273.,
Vgl. LEITNER, Gerhard: *Die Aborigines Australiens*, S. 96f.

6.1. Sally Morgans *My Place*

Sally Morgan, die in dem Roman *My Place* ihre „Lebensgeschichte“ aufgezeichnet hat, soll hier in einer Kurzbiographie vorgestellt werden. Weiters wird der Inhalt, die formalen Aspekte und die Rezeption von *My Place* untersucht.

6.1.1. Biographie

Sally Morgan wurde 1951 in Perth als älteste von fünf Kindern geboren. 1987 publizierte sie ihren ersten Roman *My Place*. Zwei Jahre später brachte sie den Roman *Wanamurranganya* heraus, welcher die Geschichte ihres Großvaters erzählt. Außerdem verfasste sie mehrere Kinderbücher. Für ihre Werke erhielt sie mehrere Auszeichnungen, wie beispielsweise von der Human Rights und Equal Opportunities Kommission. Neben ihrer Arbeit als Schriftstellerin gilt sie auch als herausragende Malerin. Als Teil der Feiern im Jahre 1993, anlässlich der Menschenrechtsdeklaration wurde ihr Bild *Outback* von internationalen Kunsthistorikern als eines von 30 Werken für eine Briefmarkenserie ausgewählt, in Erinnerung an die Deklaration. Momentan leitet sie das Zentrum für Geschichte und Kultur der Aborigines der University of Western Australia.⁵⁴

6.1.2. Inhalt

Der Roman beginnt mit einem Besuch Sally Morgans gemeinsam mit ihrer Mutter Gladys im Krankenhaus, in dem ihr Vater des Öfteren für Tage und Wochen untergebracht ist. Die Gründe für den Krankenhausaufenthalt sind psychische Probleme, welche sich auch auf den physischen Zustand auswirken. Seine Vergangenheit im Zweiten Weltkrieg spiegelt sich in seinem heutigen Leben wider.

⁵⁴Vgl. LAKE, Blanch: *Professor Sally Morgan: The importance of stories:*
<http://www.artslaw.com.au/LegalInformation/Indigenous/04SallyMorgan.asp> (Ansicht 03.04.09)

When Dad was happy, I wished he'd never change. I wanted him to be like that for ever, but there was always the war. Just when things seemed to be looking up, it would intrude and overwhelm us. The war had never ended for Dad. He lived with it day and night.⁵⁵

Während der Aufenthalte zu Hause, genießt Sally zunächst die Zeit mit ihm und ihren Geschwistern, da diese immer seltener werden und er mehr im Krankenhaus als zuhause ist. Wenn Sallys Vater wieder mal für längere Zeit stationär behandelt wird, sorgen sich ihre Mutter und Großmutter liebevoll um sie und ihre Geschwister. Die gesundheitliche Situation ihres Vaters verschlimmert sich immer mehr und somit wird der Krankenwagen vor ihrem Haus zur Gewohnheit. Im Alter von Achteinhalb wird ihr Vater dazu noch jähzornig. Sally, ihre Großmutter, Mutter und Geschwister suchen öfters Unterschlupf und Beistand bei ihrer Nachbarin. Im Alter von neun Jahren enden schließlich diese Eskapaden mit dem Suizid ihres Vaters. Trotz des großen Kummers um ihren Vater, wächst Sally nun unbeschwerter auf.

Doch die Kinder in der Schule entdeckten ihre Andersartigkeit. Auf den Rat ihrer Mutter hin, erklärt Sally ihnen, dass ihre Vorfahren Inder waren. Deshalb vergehen die Jahre, in denen Sally in der Weißen Welt wie ein „normales“ Mädchen aufwächst. Im Alter von 15 Jahren bemerkt sie, dass ihre Großmutter schwarz ist.

Then she lifted up her arm and thumped her clenched fist hard on the kitchen table. `You bloody kids don't want me, you want a bloody white grandmother, I'm black. Do you hear, black, black, black! [...] For the first time in my fifteen years, I was conscious of Nan's colouring. She was right, she wasn't white. Well, I thought logically, if she wasn't white, then neither were we. What did that make us, what did that make me? I had never thought of myself as being black before.⁵⁶

Sally macht sich somit erstmals Gedanken über ihr äußeres Erscheinungsbild und ihre eigene Identität. In der Schule kommt sie von nunmehr sehr schleppend voran. In ihren Gedanken befasst sie sich nur noch mit ihrer Hautfarbe. Sie erfährt das dann auch am eigenen Leibe bei

⁵⁵ MORGAN, Sally: *My Place*, S. 20.

⁵⁶ *Ebd.*, S. 97.

Treffen mit Schulkameraden und dem Diakon der Jugendgruppe. In Gesprächen mit diesen wird ihre „Abnorm“ zum zentralen Thema, sowie auch eine Ausgrenzung in Bezug auf Besuche bei ihren Freundinnen. Nachdem Sally die Schule fertig besucht hat, beginnt sie im Sommer 1969 einen Job bei der Regierungsbehörde. Ihre neue Aufgabe befriedigt sie nicht im Geringsten, deshalb geht sie vier Monate in die Arbeitslosigkeit und beginnt dann als Laborassistentin zu arbeiten. Neben ihrer Arbeit beschäftigt sich Sally mit der Suche nach ihrer Identität. Doch bei ihrer Mutter und Großmutter stößt sie auf eine Mauer des Schweigens. Bei der Arbeit im Labor kommt Sally gut voran, doch ihr Wissenshunger wird dabei nicht befriedigt. Deshalb beginnt sie das Studium der Psychologie. Beim Studieren lernt sie dann auch Paul kennen, welchen sie im Dezember 1972 heiratet. 7 Jahre später, in denen sie sehr erpicht Fragen über ihre Herkunft stellt, beschließt Sally ein Buch zu schreiben. Sally will ihre Familiengeschichte aufschreiben. Nach Gladys erstem Entsetzen darüber führt sie kurze Gespräche mit ihrer Mutter über die Vergangenheit ihrer Großmutter. Der erste große Schritt, die erste große Hilfe bei der Bearbeitung des Werkes ist Arthur, Sallys Großonkel. Er ist von der Idee, ein Buch zu veröffentlichen, begeistert und somit setzen sich Sally und Arthur für Aufzeichnungen zusammen.

Arthur wuchs mit einigen Verwandten auf der Corunna-Downs-Farm im Nordwesten Australiens auf. Doch bald wurde er in eine Missionsstätte gebracht. An das Leben und die damit verbundenen Schikanen erinnert er sich noch sehr bildhaft. Er floh von der Mission und bekam eine Anstellung auf einer Farm und wurde später Viehtreiber. Nach Jahren konnte er sich selbst Geld ansparen und kaufte eine eigene Farm. Zu Daisy, seiner Schwester, hatte er nun auch wieder öfters Kontakt. Aus einem Zeitvertreib begann er zu boxen und entdeckte eine neue Passion darin. Anfang der 30er heiratete er dann auch Adeline Wilks und sie bekamen vier Kinder. Während des Krieges erlebte er Diskriminierung gegenüber *blackfellas*⁵⁷ wie er selbst einer war.

Er erklärt, dass die Weißen die Lebensweise der Schwarzen nicht verstanden. Schließlich erzählt er noch etwas über die schöne Zeit seines

⁵⁷ MORGAN, Sally: *My Place*, S. 210.

Lebens in seiner Kindheit und erwähnt, dass er glücklich darüber ist, dass ein Familienmitglied seine Geschichte schreibt.

Nachdem Arthur seine Geschichte erzählt, stirbt er kurz darauf. Sally und ihre Mutter beschließen, sich auf den Weg nach Corunna zu machen um mehr über ihre Verwandten zu erfahren. Bei ihrer Reise werden sie von Paul und Sallys Kindern begleitet. Sie treffen mehrere Verwandte und auf Sally bricht eine Informationsflut herein. Sie erfährt von wunderbaren *Corroborees*, dem Gemeinschaftsleben der Aborigines, im Speziellen vom Corruna Clan. Für Sally sind die Gespräche wie kleine Teile eines Puzzles, die sich zu einem großen zusammenfügen. Sie erfährt aber auch einiges über den Nachteil des Lebens als Aborigine, im Besonderen durch die Besiedelung des Kontinents. Schließlich mussten sie widerwillig zurück nach Perth.

None of us wanted to go, Paul included. We were different people now. What had begun as a tentative search for knowledge had grown into a spiritual and emotional pilgrimage. We had an Aboriginal consciousness now, and were proud of it.⁵⁸

Zurück in Perth, werden Sally und ihre Mutter mit Fragen von ihrer Großmutter Daisy bezüglich des Aufenthaltes gelöchert. Sallys Mutter ist von der Reise noch immer sehr angetan und möchte nun auch mehr über sich selbst in Erfahrung bringen, weshalb sie sich in Gespräche mit ihrer Mutter vertieft. Gladys, Sallys Mutter, beschließt nun Sally ihre eigene Geschichte anzuvertrauen.

Gladys beginnt das Gespräch mit der Trennung von ihrer Mutter und der damit verbundenen Unterbringung im Heim von Parkerville. Sie erzählt von ihrem Leben in Parkerville mit den strikten Tagesabläufen samt Gebeten, der Hygiene und den Mahlzeiten. Weiters erzählt sie von den Besuchen ihrer Mutter im Heim und den Feiertagen, in denen sie manchmal nach Hause durfte. Sally erfährt noch einiges über die Kindheit und das Heranwachsen ihrer Mutter, ihrer Schulzeit und dem Arbeiten als Kindermädchen und Haushälterin bei den Weißen und schließlich auch über das erste Zusammentreffen mit Sallys Vater. Gladys erzählt ihr auch,

⁵⁸ MORGAN, Sally: *My Place*, S. 233.

dass sie sich mehrmals wünschte, weiß zu sein, sich im Nachhinein für diese Gedanken schämt, sie jetzt aber glücklich über ihre Identität als Aborigine ist.

Nachdem einige Zeit verstreicht, in der Sally mit der Aufzeichnung von der Geschichte beschäftigt ist, wird ihre Großmutter krank. Sally hat Angst, dass ihre Großmutter stirbt, da sie den gleichen Blick in den Augen hat, den auch Arthur hatte, als er starb. Doch dem ist nicht so. Nach einem Krankenhausaufenthalt nimmt Sally ihre Großmutter bei sich zuhause auf und kümmert sich um sie. Eines Tages ist Daisy erpicht darauf, Sally ihre Geschichte zu erzählen.

Sie wächst als Daisy (mit dem Aborigine-Namen Talahue) auf der Corunna Davis Farm auf. Folglich sind viele Erinnerungen aus ihrer Kindheit mit denen von Arthur gekoppelt. Auch sie wurde in eine Mission gebracht und hatte mit den Problemen ihres Menschentypus zu kämpfen, was sie nachhaltig berührt.

Ah, that colour business is a funny thing. Our colour goes away. You mix us with the white man, and pretty soon, you git no blackfellas left. Some of these whitefellas you see walkin' around, the really black underneath. You see, you never can tell. I'm old now, and look at me, look at my skin on my arms and legs, just look! It's going white. I used to be a lot darker than I am now.⁵⁹

Auch sie trug den Wunsch in sich, weiß zu sein, da dies viele Vorteile mit sich bringt. Nach dem Aufenthalt im Heim, kam sie zurück auf die Farm und wurde dort eine Angestellte. Sie wurde schwanger, musste ihr erstes Kind hergeben und ihr zweites, Gladys, wurde in einer Mission untergebracht. Sie erzählt über Gladys aus ihrer Sicht, doch einige Geheimnisse will sie doch für sich selbst behalten.

Schließlich wird Sallys Großmutter krank und bettlägerig. Eines Tages erhält Sally einen Anruf von ihrer Schwester, die ihr mitteilt, dass sie den Vogel rufen hörte. Durch dieses Zeichen vermutet sie, dass ihre Großmutter bald sterben wird. Sally vernimmt kurze Zeit darauf dieselben Laute und ihre Großmutter stirbt dann alsbald.

⁵⁹ MORGAN, Sally: *My Place*, S. 326.

6.1.3. Formale Aspekte

Sally Morgan beschreibt in *My Place* ihre eigene Lebensgeschichte. Inwiefern es sich dabei um eine Autobiographie handelt, soll hier kurz erläutert werden. Zunächst scheint in diesem Zusammenhang unerlässlich, das Genre genauer zu erläutern:

*Die Autobiographie ist ein Werk, in dem Erzähler und Autor zusammenfallen, eins sind. In der Autobiographie sagt uns die Autorin ausdrücklich, daß keine Distanz sie (oder ihn) von der erzählenden Hauptperson trennt. [...] Eine Autobiographie muß den Anspruch haben, nicht vom Inhalt her, definiert werden, als ein Buch, in dem Autor und Erzähler nicht zu unterscheiden sind.*⁶⁰

Die australische Literatur gibt den Autobiographien der Schriftsteller mit indigener Abstammung verschiedene Bezeichnungen. Unter Anderem werden sie als Autobiographien, autobiographische Romane, indigene Historiographien, Lebensgeschichten „Auto/Ethnohgraphie“, oder Romane titulierte.

Bezieht man sich auf das vorhergegangene Zitat von Ruth Klüger, ist Morgans Werk klar eine Autobiographie.

Auf der anderen Seite stellt Sally Morgan in dem Werk die Geschichten ihres Großonkels, ihrer Großmutter und Mutter dar. Durch die erzählerischen Fragmente angeführt durch Dialoge zwischen Sally Morgan und ihren Verwandten und das Fehlen eines auf sich selbst bezogenen inneren Monologes, erinnert die Erzählweise mehr an einen Roman als an eine Autobiographie. Eine klare Genrezuordnung ist in diesem Fall nicht ganz klar ersichtlich. Weshalb es wohl am Besten ist, *My Place* als Mischform anzusehen.

Die Lebensgeschichte von Sally Morgan ist wie folgt unterteilt. Zunächst beschreibt Sally Morgan ihre ersten Lebensjahre, bis sie schließlich mit 15 Jahren bemerkt, dass sie nicht der „Norm“ der Australier entspricht. Bis dahin ist sie der weißen Kultur entsprechend erzogen worden. Bis dato hatte sie keine Ahnung, dass sie eine Aborigine ist und sah sich als ganz „normale“

⁶⁰ KLÜGER, Ruth: *Zum Wahrheitsbegriff in der Autobiographie*, S.407f.

Australierin. Sie befasste sich in ihrer Kindheit deshalb mit den gleichen Dingen, wie ihre weißen Mitschüler und nicht mit Ritualen der Aborigines. Hierfür zwei Beispiele:

[...] about Winnie the Pooh every Wednesday. [...] In a way, discovering Pooh was my salvation. He made me feel more normal. I suppose I saw something of myself in him. [...] And while Pooh was obsessed with honey, I was obsessed with drawing.⁶¹

About that time, I was into reading Famous Five books, and Muddy fulfilled the role of Timmy. George's dog.⁶²

Von dem Zeitpunkt als sie realisierte eine indigene Abstammung zu haben, liest sich *My Place* als Suche nach ihrer eigenen Identität. Vorerst vergehen einige Jahre, in denen sie sich entschließt einen Roman über ihr Leben und ihre Wurzeln zu schreiben. Schließlich ist es ihr Großonkel der ihr seine Geschichte (Vergangenheit) erzählt. Sie nimmt die Gespräche zwischen ihr und Arthur auf Tonbänder auf und transkribiert sie. Zum ersten Mal ist eine Geschichte in der Geschichte zu erkennen. Die Dialogform, welche bei dem Gespräch mit ihrem Großonkel zu stand kam, wird im Werk als Erzählung seiner Lebensgeschichte bearbeitet. Sally Morgans eigenes Ich, die Stimme des Erzählers, wechselt hier in Arthur Corunnas Ich und ist somit die Erzählstimme. Dasselbe passiert bei der Transkription der Lebensgeschichte ihrer Großmutter und ihrer Mutter. Das erzählerische Ich wechselt somit mehrmals.

Schließlich schreibt Sally Morgan in den letzten Kapiteln des Werkes über die schwere Krankheit und den Tod ihrer Großmutter, diesmal wieder aus ihrer eigenen Perspektive.

6.1.4. Rezeption

Von Sally Morgans *My Place* wurden über eine halbe Million Exemplare verkauft, was sie zu einer der bekanntesten Autorinnen Australiens machte.

⁶¹ MORGAN, Sally: *My Place*, S. 45.

⁶² *Ebd.*, S. 58.

Insgesamt wurde er in 11 Sprachen übersetzt, wie Deutsch, Spanisch, Italienisch, Holländisch oder Japanisch.⁶³ Um das Buch einem breiteren Publikum zu widmen, wurde es zudem in verschiedenen Versionen abgedruckt, unter anderem auch für Kinder. Laut einer Statistik, erstellt von Oliver Haag, haben sich mindestens 38 Artikel, Buchkapitel und Monographien im Zeitraum zwischen 1987 (der Zeit der Veröffentlichung) und 2005 näher mit *My Place* befasst. Andere Werke von indigenen Australierinnen wie Doris Pilkington, Ruby Langford oder Dick Roughsey wurden von der akademischen Literatur weitaus weniger bearbeitet und beachtet.⁶⁴

Schließlich wurde ihr dafür auch noch 1987 der *Human Rights Literature and Other Writing Award* verliehen.

⁶³ Vgl. *Index translatorium (My Place)*:

http://databases.unesco.org/xtrans/a/openisis.a?a=Morgan+Sally&stxt_1=&stxt_2=&stxt_3=&sl=&l=&c=&pla=&pub=&tr=&e=&udc=&d=&from=&to=&tie=and (Ansicht 03.04.09)

⁶⁴ Vgl. HAAG, Oliver: *Gemeinschaft und Identität in der Literatur australischer Aboriginals*, S.3.

6.2. Doris Pilkingtons *Rabbit - Proof Fence*

Mit *Rabbit-Proof Fence* bearbeitet Doris Pilkington (Nugi Garmina) die Flucht ihrer Mutter und Tanten durch das australische Outback. Eine detaillierte Inhaltsangabe von *Rabbit-Proof Fence* soll hier nach der Biographie Pilkingtons folgen. Schließlich wird das Werk noch auf die formalen Aspekte und die Rezeption hin behandelt.

6.2.1. Biographie

Doris Pilkington wurde als Nugi Garmina 1937 auf der Balfour Downs Station 60 Kilometer nordwestlich von Jigalong geboren. Im Alter von vier Jahren wurde sie zusammen mit ihrer Mutter und ihrer kleinen Schwester in das Reservat Moore River umgesiedelt. Ihrer Mutter und Schwester gelang die Flucht aus dem Reservat. Sie selbst hatte erst mit 18 Jahren die Chance, das Reservat zu verlassen und absolvierte eine Ausbildung zur Krankenschwester. Ihr Erstlingswerk heißt *Caprice: A Stockman's Daughter* und wurde 1991 publiziert. Für das Werk erhielt sie den *David Unaipon Award*. Ihr zweiter Roman *Rabbit-Proof Fence*, welcher 6 Jahre später veröffentlicht wurde, beschreibt die Problematik der *stolen generation* und wurde 2002 verfilmt.⁶⁵

6.2.2. Inhalt

Nachdem Kundilla, das Oberhaupt des Clans der Nyungar, aufwacht, führt er, wie jeden Tag, sein Morgenritual durch. Danach setzt er sich an den Fluss und sucht den Einklang mit der Natur. Am Fluss arrangiert er ein Frühstück für seine Leute. Nachdem er mit seinem Stamm gefrühstückt hat, setzt er sich mit ihnen zusammen, und spricht über die ersten Kontakte mit den weißen Siedlern. Es werden Nachrichten ausgetauscht über die Ermordung von Onkeln und Brüdern, über entwichene Sträflinge, welche ins Land kamen und ihnen die Frauen stahlen und die Jagd auf Robben und Wale machten. Seinem Clan erklärt er später, dass er dies nur aus zweiter Hand hörte und

⁶⁵Vgl. *Only understanding will bring down the fence dividing a nation:*
<http://www.eniar.org/news/rabbit2.html> (Ansicht 03.04.09)

dass er selbst sah, dass zwei Nyungar auf ein Schiff gebracht wurden und heil wieder zurück kamen, wobei er bei der Beobachtung des Vorfalls mit den zwei Aborigines zunächst große Angst verspürte. Seine Worte den Weißen gegenüber sind sehr optimistisch. Des Weiteren glauben er und sein Clan auch, dass die Weißen Geister ihrer Vorfahren sind. Jahre vergehen, in denen der Militärposten im Land der Nyungar besteht.

Der Clan von Yellagonga bespricht die Lage der Nyungar und deren falsche Ansicht gegenüber den Weißen. Sie verstanden die Sprache der Weißen nicht und deshalb konnte es zu einer Besitzeinnahme im Land der Ureinwohner kommen.

Yellagonga erzählt seinen Clan Mitgliedern von seiner Sichtung von Weißen in seinem Stammesland.

Die einst positiv den weißen Siedlern gegenüber gestimmten Nyungar Leute bemerken nach und nach, was mit ihrem Land passiert, als die Weißen immer weiter ins Landesinnere vordringen. Die Auseinandersetzungen zwischen den Indigenen und den Weißen geraten immer mehr außer Kontrolle. Ihr Land wird enteignet, Leute werden eliminiert und es wird ihnen der Lebensmut genommen. Stämme beginnen auszusterben.

Anfang des 20. Jahrhunderts setzen sich deshalb die Mardudjara, ein Clan (sind die Mardu) aus mehreren Stämmen zusammen. Die weißen Siedler in der Region von Pilbara verhalten sich gegenüber dem Volk der Mardudjara sehr beflissen, indem sie einigen von ihnen Arbeit anbieten. Dennoch kommt es immer wieder zu Uneinigkeiten. Beim Zwist zwischen den Einheimischen und den Weißen, bei Brunnenarbeiten an einem heiligen Ort der Aborigines, werden etliche der indigenen Bevölkerung ermordet. Die Weißen brechen die Arbeiten dann doch noch ab und ziehen später weg. Somit können sich die Mardu wieder freier bewegen. Die Errichtung der Canning Stock Route behindert den Weg nach Jigalong sehr. Sie ziehen weiter durch das Land (arbeiten immer wieder auf Farmen) bis sie schließlich am Außenposten (Basiscamp für Inspektoren, welche am Kaninchenzaun arbeiten) der Regierung in Jigalong ankommen. Maude wird geboren und wächst dort auf. Jahre vergehen und Maudes Mutter fällt auf, dass sie wieder schwanger ist. Da Maude schon als Säugling einem Mann zur Hochzeit versprochen wurde, dieser sie aber sitzen ließ, wollten ihre Eltern wissen, von wem sie schwanger

ist. Der Vater des noch ungeborenen Kindes ist Thomas Craig, ein Inspektor des Kaninchenzaunes. Das Mädchen kommt als Halbblut-Aborigine auf die Welt und wird auf den Namen Molly getauft. Ihre Tanten bekommen vier Jahre später zwei Mädchen, welche auch Halbblut-Aborigines sind.

Von Seiten des Clans, aus alten Traditionen her, sind Daisy und Gracie ihre beiden Schwestern⁶⁶, welche die ersten Lebensjahre gemeinsam im Clan verbringen. Die drei Mädchen schweigt die Tatsache, dass sie die einzigen Halbblut-Aborigines in dem Clan der Murda sind, noch enger zusammen.

Eines Tages kommt ein weißer Mann von der Regierung, um Molly, Daisy und Gracie in ein Heim zu bringen. Molly und Gracie nimmt er gleich mit und Daisy muss er zunächst noch suchen, da sie mit ihren Eltern auf der Murra-Munda Farm ist. Neben den Mädchen bringt der Herr der Regierung, Constable Riggs, auch die verletzte Mimi-Ali mit. Nachdem sie den ersten Teil der Reise in einem Auto verbracht hatten, kommen sie in Marble Bar an. Dort werden sie Constable Melrose übergeben. Nach weiteren Hunderten von Kilometern, welche sie im Zug und im Schiff verbringen, kommen sie nach Fremantle, fahren dann weiter nach Perth, bis sie schließlich in Moore River ankommen. Dort angekommen, machen sie Bekanntschaft mit dem Mädchen Martha Jones, welche ihnen einige Regeln des Heimes erklärt. Hier gilt ein absolutes Sprachverbot ihrer Stammessprache, weiters ist der Tagesablauf an feste Regeln verknüpft, wie aufstehen, waschen, frühstücken, saubermachen u.a..

Daisy, Molly und Gracie sind mit diesen Regeln nicht einverstanden. Nachdem sie einige Tage diese Prozedere mitmachen, beschließen sie aus dem Heim zu fliehen. Ihr Plan ist es den kaninchensicheren Zaun zu finden und entlang diesem nach Hause zu gehen. Als die anderen Mädchen sich für die Schule fertig machen, nimmt Daisy das Entleeren des Toiletteneimers zum Vorwand für ihre Flucht. Sie können die Erzieherin im Heim mit diesem Vorwand überlisten und begeben sich auf ihren langen Weg. Sie rennen so schnell sie nur können und legen immer wieder kurze Pausen ein. Schließlich übernachteten sie in einem Kaninchenloch, welches sie vorher ausbuddelten. Die nächsten Tage wandern sie durch das australische Outback und

⁶⁶ Ausschlaggebend ist die Stammeshierarchie.

ernähren sich von dem, was Mutter Erde ihnen bietet, dennoch ist die Flucht sehr strapaziös. Sie müssen sich immer wieder vor den Behörden in Acht nehmen. Hilfreich ist für sie die Tatsache, dass sie sich in der Wüste mehr zuhause fühlen als ihre Verfolger. Auf dem Weg durch die Wüste treffen sie eines Tages auf eine kleine Gruppe von Aborigines, welche ihnen Streichhölzer geben und ihnen von einem indigenen Polizisten erzählen, mit dem sie jegliche Konfrontation vermeiden sollen.

Nach weiteren Tagen des Marsches kommen die Mädchen bei einer Farm an. Der dort lebenden Frau, Miss Flanagan, ist es bewusst, dass es sich bei den drei Mädchen um die Ausreißerinnen von Moore River handelt, dennoch bietet sie den Mädchen Essen und Trinken und erklärt ihnen auf Anfragen hin den Weg zum kaninchensicheren Zaun. Gestärkt und gesättigt machen sich die Mädchen wieder auf den Weg. Von nun an beschließen sie, öfters zu Farmen zu gehen und um Nahrung zu bitten. Nach weiteren beschwerlichen Tagen kommen sie am lang ersehnten Kaninchenzaun an, den sie nun als Orientierung für ihre Suche nach ihrer Heimat nehmen. An diesem Zaun treffen sie auf den Polizisten der indigenen Abstammung. Doch statt sie zurück ins Heim zu bringen, unterstützt er sie bei ihrer Flucht. Während der weiteren Flucht, beschließt Gracie die beiden zu verlassen. Sie kann nicht mehr und ihr einziges Ziel ist, so rasch wie möglich, nach Hause zu kommen. Die drei Mädchen trennen sich nur schwer voneinander. Gracie wird schließlich von Polizisten gefangen genommen, während Daisy und Molly sich weiter durch die karge Wüste kämpfen. Molly und Daisy kommen schließlich daheim an.

6.2.3. Formale Aspekte

Rabbit – Proof Fence beginnt mit einer Einleitung der Autorin. In der Einleitung beschreibt sie, dass dies die wahre Geschichte ihrer Mutter Molly und deren Schwestern Daisy und Gracie ist, welche sie noch während ihrer Lebenszeiten publiziert haben möchten.

Pilkington erklärt des Weiteren ihre Vorgangsweise zur Rekonstruktion der Geschichte, wobei sie selbst oftmals an ihre Grenzen stieß.

*The task of reconstructing the trek home from the settlement has been both an exhausting and interesting experience. One needed to have a vivid imagination, the patience of many saints and the determination to succeed despite the odds. [...] I found it necessary to become a ten-year-old girl.*⁶⁷

Weitere Probleme entstanden in der Recherche mit Zahlen, Daten und Fakten, da diese im Leben der Aborigines kaum und wenn, dann nur eine untergeordnete Rolle spielen. *Monday was referred to as washing day, Tuesday was ironing day, Wednesday was mending day and so on.*⁶⁸

Sie beschreibt, dass sie manche Daten und Fakten in Kooperation mit dem Department of Native Affairs und diversen Zeitungsberichten belegen konnte. Der Roman beginnt nun mit der Geschichte der Vorfahren von Molly, Daisy und Gracie. Nachdem Pilkington über die ersten Erfahrungen von den Nyungar mit den Weißen berichtet, geht sie über zur Kolonie am Swan River. In diesem Kapitel wird die Geschichte der Nyungar-Männer weiter erzählt und diese in einen geschichtlichen Kontext eingebettet. Die Weißen deklarieren, unter dem terra nullius Konzept, ihre Inbesitznahme des Landes und gründen eine Kolonie am Swan River. Im weiteren Verlauf des Romans wird der Niedergang der Aborigine-Kultur verdeutlicht. Wahre historische Aspekte, wie die Ankunft Cooks, werden mit der Geschichte aus den Augen der Nyungar, im Roman, vermischt.

*The Nyungar people, and indeed the entire Aboriginal population, grew to realise what the arrival of the European settlers meant for them: it was the dispossession of their lands.*⁶⁹

Nachdem Pilkington die Geschichte geschildert hat, geht sie über zur Hauptperson des Werkes, Molly. Molly wird erst nach einem Drittel des Werkes mit ihrer Geburt erwähnt:

Between them the two aunts pulled her shift up over her swollen stomach and began massaging it, while her mother watched anxiously. They kept

⁶⁷ PILKINGTON, Doris: *Rabbit-Proof Fence*, S. Xlf.

⁶⁸ Ebd., S. XIII.

⁶⁹ Ebd., S. 13.

*rubbing and touching her stomach and back for what seemed like hours.
Then they watched as the uterus dilated to reveal the baby's head.*⁷⁰

Nach ihrer Geburt kommen kurze Auszüge zu ihrer Kindheit in der Gemeinschaft der Aborigines. Im weiteren Verlauf wird von der Geschichte des Transportes in die Mission erzählt. Der Aufenthalt in der Missionsstation wird nur sehr kurz geschildert. Schließlich ist es die Flucht, die den Höhepunkt in dem Werk darstellt. Auf der einen Seite die harsche Landschaft der australischen Wüste und den mit sich bergenden Komplikationen. Auf der anderen Seite wird die Dynamik und Schläue der Mädchen, sich durch dieses Gebiet zu kämpfen, mittels Naturdarstellung unterstrichen, welche sie den Verfolgern entkommen und sie schließlich zurück zu ihrem Clan finden.

Nach der Geschichte über die Flucht, berichtet Doris Pilkington noch, was aus den drei Protagonistinnen Molly, Gracie und Daisy geworden ist.

6.2.4. Rezeption

Rabbit-Proof Fence ist laut index translationum, in den Sprachen Englisch, Japanisch, Deutsch, Französisch und Holländisch⁷¹ erhältlich.

Unter der Leitung des australischen Regisseurs Phillip Noyce wurde der Roman 2002 verfilmt. Heutzutage erreichen Filme oft ein breiteres Publikum, denn dieses Medium kann von jeder/ jedem ohne großen Aufwand konsumiert werden.

*Noch vor dem Lesen lernen die meisten Kinder heute, den Fernsehapparat zu bedienen und Filme zu verstehen. Jugendsoziologen sprechen von einer fernsehsozialisierten Generation, die seit den sechzigern herangewachsen ist und die sich von den durch das Buch sozialisierten Generationen ihrer Eltern und Großeltern unterscheiden.*⁷²

Dieses Zitat von Knut Hickethier bestätigt nochmals, dass der Film mehr Aufmerksamkeit erhält als das Buch. Dies spiegelt sich in diversen

⁷⁰ PILKINGTON, Doris: *Rabbit-Proof Fence*, S. 37.

⁷¹ Vgl. Index translatorium (*Rabbit-Proof Fence*):

http://databases.unesco.org/xtrans/a/openisis.a?a=PILKINGTON&stxt_1=&stxt_2=&stxt_3=&sl=&l=&c=&pla=&pub=&tr=&e=&udc=&d=&from=&to=&tie=and (Ansicht 17.04.09)

⁷² HICKETHIER, Knut: *Film – und Fernseheanalyse*, S. 1.

Zeitungsartikeln über den Film *Rabbit-Proof Fence*, die beispielsweise im *The Daily Telegraph*, *The Times* und *The Guardian* publiziert wurden, wider.⁷³ Sehr positiv wirkt sich jedoch der Film auf die Verkaufszahlen des Buches aus.

⁷³ Vgl. *Only understanding will bring down the fence dividing a nation:*
<http://www.eniar.org/news/rabbit2.html> (Ansicht 02.04.09)

6.3. Märchen der australischen Ureinwohner

Aus dem Sammelband *Märchen der australischen Ureinwohner*, welcher 22 Überlieferungen⁷⁴ beinhaltet, sind hier fünf auf den Inhalt hin genauer untersucht worden, damit diese einen Einblick des Sammelbandes liefern. Diese fünf sind: *Der große Lehrer* sowie *Geister aus dem Dunkeln* nach C. Strehlow, *Warum die Frauen keine Bärte tragen* und *Der unsichtbare Gefährte* nach R.H. Mathews sowie *Bolong, die Regenbogenschlange* nach Roland Robinson.

Nach den Inhaltsangaben der Fünf, folgt eine Analyse der formalen Aspekte des Sammelbandes, sowie eine Rezeption dessen.

6.3.1. Der große Lehrer

Während der Traumzeit steigt Mangarkunjerkunja, der Eidechsenahne aus der Erde empor.

Da in Höhlen und Bergen noch unausgebildete verwachsene Wesen ruhen, schneidet Mangarkunjerkunja diese auseinander und bringt sie in Form von menschlichen Gestalten. Der Eidechsenahne zieht durch das Land und erschafft mannigfache Pflanzen, Landstriche, Tiere. Auf seiner Reise begegnet er Menschen, welche bis dahin noch ohne jede Kultur sind. Mangarkunjerkunja lehrt ihnen wie man Waffen herstellt, das Jagen und Sammeln, wie man Essen zubereitet und nicht zuletzt wie man eine Beschneidung und in diesem Zusammenhang die Mannbarkeitsprüfung an einem Jungen durchführt. Der Ahne rät den Menschen, sich an seine Lehren zu halten, da ansonsten ein böses Wesen Unheil anrichtet und zieht weiter seines Weges. Er zieht noch lange durch das Land und belehrt Menschen. Als er alt und müde wird, kehrt er zurück in seine Heimat, die Erde.

In mond hellen Nächten finden nun solche Mannbarkeitsprüfungen statt. Die Frauen und Mädchen eröffnen die Zeremonien mit Tänzen und werden dann aufgefordert, den Festplatz zu verlassen, da sie einer Beschneidung nicht beiwohnen dürfen.

⁷⁴ Dieser Ausdruck sei unter Punkt 6.3.7. nochmals genauer erläutert.

Der Jüngling, der in den Stamm aufgenommen wird, wird bemalt. Diese Bemalung findet mit der Untermalung von Gesängen und Geschichten über die Vorfahren sowie mit Tänzen statt. Am Ende der Zeremonie wird der Knabe beschnitten.

Unterdessen wird den Frauen eine Geschichte von dem Ort Rubunjata erzählt. In dieser Geschichte wird die Zeremonie bezüglich der Beschneidung, der dort lebenden Tuanjiraka, erzählt.

Ist die Beschneidung vorbei, bringt man den Knaben zu einem hochbetagten Tuanjiraka. Der Junge wird aufgefordert in den Himmel zu blicken.

Der Knabe blickt empor und der alte Tuanjiraka schneidet ihm den Kopf ab. Am nächsten Tag wird ihm, auf den bereits verwesenen Leichnam, der Kopf wieder aufgesetzt und er erwacht geläutert zu neuem Leben. Nach einer Wanderung mit dem Tuanjiraka, in der dem Jungen Lehren des Jagens und Kochens beigebracht werden, kommt der Junge wieder zurück ins Lager seines Stammes.

In einigen Stämmen werden die Lehren von Mangarkunjerkunja nicht befolgt, deshalb treten Missstände auf, bei denen auch einige Novizen bei ihrer Beschneidung sterben. Diese Kalamitäten können glücklicherweise noch durch Habichtsahnen und Känguruvorfahren behoben werden.

6.3.2. Geister aus dem Dunkeln

Tief unter der Erde ist eine Höhle, bewohnt von bösen, dunklen Wesen, welche auf die Welt kommen um Unheil anzurichten. Diese bösen Kreaturen sind unterteilt in verschiedene Gruppen. Die Kokolura sehen aus wie gigantische Hunde. Sie besitzen einen menschlichen Körper, doch Kängurubeine, scharfe spitze Zähne und sind stark mit verschiedenfarbigem Fell überzogen.

Während die älteren Kokolura nachts in der Höhle bleiben, steigen die Jungen zu Lagerplätzen empor und lauern dort auf ihre Opfer. Wenn sie einen einsamen Menschen erblicken, reißen sie ihn in Stücke und vertilgen seine Seele. Werden die Kokolura von Rapta begleitet, dringt dieser in den Körper von Schwangeren ein. Nach der Einnistung Raptas und der Geburt wird er getötet, weil er der Erstgeborene von Zwillingen ist.

Große schwarze Vögel, von schrecklicher Gestalt, welche die Höhle behausen, sind die Margaparras. Nachts machen sie sich auf den Weg um Seelen, Leber und Nieren aus den Körpern ruhender Kinder zu stehlen, die dann krank werden und sterben. Die Margaparras bringen die Seelen, Leber und Nieren in ihre Behausung und verspeisen sie dort.

Die Tjimbarkna sind unheimliche Frauen, welche ihre Opfer nicht weniger grausam töten. Sie nähern sich ihren Opfern, umwickeln ihre Seele mit Garn und verschwinden wieder. In der Höhle führen die Tjimbarkna Beschwörungstänze auf. Ihre Opfer, vom Garn gefesselten Seelen, werden indessen krank und magern ab. In der nächsten Nacht ziehen sie an den Fäden, der von Leidgetragenen, die sich dann langsam bewegen. Am dritten Tag ziehen die Tjimbarkna fest an dem Garn und die Opfer sterben.

Gestalten, die den Emus ähnlich sehen, steigen von der Erde empor und aus ihren Körpern entspringt dann ein loderndes Feuer.

Weitere schreckliche Wesen, die unter der Erde wohnen, sind die Imararinja, die wie große Fledermäuse mit grüner Behaarung aussehen. Sie bahnen sich den Weg durch den Körper ihrer Opfer zum Herzen, welche sich dann zu erbrechen beginnen. Helfen kann an dieser Stelle nur der Wirrinun, der sich an die schmerzende Stelle setzt und die Imararinja herausaugt.

Riesige Tausendfüßler, die Imbarka heißen, beißen den Menschen in das Bein. Dann schwillt der Körper des Opfers an. Der Geschädigte glaubt dann sterben zu müssen.

Ein weiteres böses Wesen, das unter der Erde lebt, ist die giftige, grüne Schlange, sie durchbohrt den Unterleib ihrer Opfer, gelangt somit in den Körper, wo sie die Eingeweide vertilgt.

Es gibt eine Reihe weiterer ungeheuerlicher Wesen, die unter der Erde leben. Sie steigen empor und verbreiten Unheil und Schrecken über die Menschen. Doch bis jetzt hat noch niemand diese Wesen gesehen.

6.3.3. Warum die Frauen keine Bärte tragen

Pupilla, der gefleckte Beutelmarder, behaust ein nicht offenkundiges Erdloch am Flussufer.

Eines Tages kommen fremde Menschen auf Fischfang herbei und schlagen ihr Nachtquartier in geringer Entfernung von Pupillas zu Hause auf. Am nächsten Tag entdeckt Pupilla die Fischernetze, die ihn bei seinem Spaziergang stören. Folglich packt er sie zusammen und versteckt sie in seinem Erdloch. Er muss nicht lange warten und schon kommen die Fischer, die Pupillas Fährte aufgenommen haben. Die stärksten Männer packen eine Pfote von Pupilla und versuchen ihn aus seinem Bau heraus zu ziehen. Pupilla gelingt es, sich aus den Griffen der Jäger zu befreien und er versteckt sich in der Tiefe seines Baus. Darauf hin werfen ihm die Männer und Frauen Bumerangs und Speere nach. Doch mit einer List, indem er Rauchwolken aus seinem Körper herauspresst, gelingt es ihm, den Peinigern zu entkommen. Nach anfänglichem Rückzug, wegen der Rauchwolken, kommen die Feinde wieder zurück. Ein zweiter Kampf beginnt und Pupilla stößt nun Flammen aus. Die Männer können sich in Sicherheit wähnen, während die Frauen von den Flammen erfasst werden. Da die Frauen auch Bärte tragen, *werden diese von den feurigen Strahlen erfasst und bis auf die Haut abgesengt.*⁷⁵ Die Männer betrachten ihre Frauen und stellen das Unheil fest, darauf hin schwören sie Rache. Jetzt flüchtet Pupilla gen Westen, doch sein Leben dort ist für ihn nicht zufriedenstellend. Er möchte wieder zurückkehren, um sich seinerseits bei seinen Vertreibern zu rächen. Doch sein Versuch in sein Zuhause zurückzukehren scheitert, denn abends kommt er wieder an derselben Stelle an, an der er seinen Heimweg gestartet hat. Sein Bemühen, sein Erdloch wieder zu erlangen, wird somit zur Sisyphusarbeit.

6.3.4. Der unsichtbare Gefährte

Willanjee, der Wirbelwind und Weemullee, die Eule sind die besten Freunde. Gemeinsam verbringen sie Tag und Nacht miteinander, indem sie gemeinsam jagen, zusammen essen, Gespräche führen und im gleichen Lager schlafen.

Das Sonderbare dabei ist, dass der Wirbelwind für die Eule permanent unsichtbar ist. Es kommt, dass Weemullee den Freund stetig versucht vor

⁷⁵BOLTZ, Herbert: *Märchen der australischen Ureinwohner*, S. 14.

seine Augen zu bekommen und ihre Augen deshalb immer größer und runder werden.

Während sie auf Jagd gehen, sind die Waffen vom Wirbelwind zu sehen. Er bleibt immer unsichtbar. So kommt es, dass auf der Jagd ein Känguru erlegt wird. Der Freudenschrei des Jägers über das erlegte Tier ist deutlich zu vernehmen. Zu erkennen sind auch die Speere. Der Jäger Willanjee bleibt selbst im Verborgenen. Erlebnisse wie diese, verstärken den Wunsch der Eule, ihren Freund vor Gesicht zu bekommen. Eines Tages gehen die beiden Freunde wieder auf die Jagd und erlegen mehrere Warane und Wildenten. Abends klettert die Eule auf einen Eukalyptusbaum und holt eine Beutelratte aus dem hohlen Stamm hervor. Der Wirbelwind fordert die Eule auf, die Ratte nach unten zu werfen, damit er das Mahl zubereiten kann. Nach dem sättigenden Abendbrot fällt Willanjee in einen tiefen Schlaf. Die Eule hat nun endlich die Gelegenheit, das Geheimnis des Wirbelwindes zu lüften. Sie schleicht um das Lagerfeuer und hebt die Decke von Willanjee. Plötzlich erhebt sich der Wirbelwind und wütet um sich. Die Eule wird durch die Luft gewirbelt und versucht angestrengt ihren großen, runden Augen, noch weiter aufzusperren um ihren Freund zu erkennen. Doch sein Bemühen ist umsonst und der Wirbelwind braust weiter. In Erkenntnis dieser Erzählung, sind die Augen der Eule noch riesiger als die anderer Vögel.

6.3.5. *Bolong, die Regenbogenschlange*

Nagacork, der Schützenfischahne, der am Flying Fox River ein großes Wasserloch (Talawung) schuf und es mit Leben füllte, kommt nach einer Wanderung zurück an diesen Ort. Die Menschen, die ihr Lager dort errichten, sahen ihn schon von der Weite und laden ihn zu sich ein.

Doch Nagacork gibt ihnen keine Antwort und wandert entlang des Flying Fox River weiter. Erschüttert sieht er, wie trüb das Wasser im Fluss ist und die Fische, die er erschaffen hatte, nicht mehr dort sind. Er geht zu den Menschen hin und deutet das Wasser. Sie versuchen, ihm die Fische, die er sucht, zu zeigen, doch vergebens. Die Schützenfische, die er erschaffen hat, sind nicht dabei. So zieht Nagacork weiter und entdeckt einen Eukalyptusbaum, an dem Ameisen hoch klettern. Neugierig verfolgt Nagacork die Ameisen und entdeckt im hohlen Baumstamm Skelette von

Schützenfischen. Bedrückt beginnt der Schützenfischahne einen Gesang, der die Felsenschlange herbei beschwört. Während sich am Himmel ein imposanter Regenbogen formt, macht sich Nagacork unterirdisch auf den Weg nach Talawung. Dort bohrt er ein Loch, aus dem sogleich Wasser empor strömt. Die dort ansässigen Leute werden von der Flut überrascht und in andere Wesen, wie Vögel oder Schildkröten verwandelt, oder werden von der Flut in den Tod gerissen. Die zuvor beschworene, schwarze Felsenschlange Kurrichalpongo, legt nun ihre Eier in das Wasserloch Talawung. Aus diesen Eiern werden teilweise versteinerte Skulpturen. Aus anderen schlüpfen wunderschöne Regenbogenschlangen. Kurrichalpongo zieht weiter durch die Wüste und verwandelt kahle Stellen in wunderschöne Landschaften. Auf ihrer Wanderung trifft sie auf einen Dingo, mit dem sie einen Kampf austrägt. Nachdem sie den Kampf erschöpft gewonnen hat, verfällt die Schlange in einen tiefen Schlaf. In ihrem Traum bildet sie Yamswurzeln, die von nun an in Wirklichkeit dort wachsen. Kurrichalpongo zieht dann weiter in Richtung Luralingi. Dort machen sich zwei Frauen, die sich dem Stamm der Nagacork angeschlossen haben, auf den Weg um Nahrung zu beschaffen. Die Frauen töten vier Regenbogenschlangen und bringen sie den Stammesälteren. Diese ahnen den Tod der beiden Frauen vorher, da sie die Nachkommen von Kurrichalpongo getötet haben. In Luralingi angekommen, verwandelt sich Kurrichalpongo in Bolong, die imposante Regenbogenschlange. Ein mächtiges Gewitter zieht auf. Berge werden gespalten. Der Regen zerstört die Lebewesen in der Umgebung und bildet neues Leben. Die Frauen und ihre Stämme in der Umgebung kommen dabei ums Leben. Die Regenbogenschlange Bolong zieht weiter und erschafft neues Leben bis sie bei ihrer Reise auf Nagacork, den Schützenfischahnen und weitere kleine Regenbogenschlangen entdeckt. Sie führen lange Gespräche und führen ein *Corroboree* durch. Schließlich verwandeln Bolong und Nagacork Tiere in Menschen.

Bolong verschwindet wieder in der Erde, wo auch die Samen, die Kindkeime leben, welche sich in Menschen verwandeln können.

Nagacork zieht durch die Wüste weiter und singt sein Abschiedslied.

»Allo allo allo allo allo

Cha nallah wirritt burra burra

Cubrimilla cubrimilla bo bo.«

Das bedeutet:

»Lebt wohl, ihr Geschöpfe,

Für immer verlasse ich euch,

Doch alle Zeit will ich über euch wachen«⁷⁶

Nach dem Lied steigt Nagacork gen Himmel, wo er zwischen Gestirnen seinen Hauptwohnsitz errichtete und die Milchstraße, die der Rauch seines Lagerfeuers ist.

6.3.6. Formale Aspekte

Der Sammelband, *Märchen der australischen Ureinwohner*, ist in 22 Überlieferungen unterteilt.

Darin wird der Schöpfungsmythos bearbeitet, welcher vom *geheimnisvollen Ursprung der Welt*⁷⁷ handelt. Hier werden Rituale wie das Coroberee und auch Geschichten der Ahnen erzählt. Oft kommen in diesen Märchen Aborigines vor. Sie leben und handeln nach diesem Schöpfungsmythos. Wenn die indigenen Australier nicht nach den Regeln der Traumzeit leben, bringt es ihnen Unheil. Das Ergebnis ist, dass andere Aborigines aus ihren Fehlern lernen und die Überlieferung für Gesetze ansehen.

Diesen Werken steht ein Glossar nach sowie ein Nachwort des Herausgebers und Übersetzers über Australien, seinen Mythos und Kultur der Bewohner.

6.3.7. Rezeption

Die mündlichen Überlieferungen der Aborigines sind fälschlicherweise als Märchen bezeichnet worden, da diese den eigentlichen Sinn, nämlich das Entstehen der Religion herabsetzen. Diese möchte ich durch ein Zitat von Elisabeth Strohscheidt bestätigen:

⁷⁶ BOLTZ, Herbert: *Märchen der australischen Ureinwohner*, S. 19.

⁷⁷ MANN, Ulrich: *Schöpfungsmythen*, S. 8.

Die Songs und Stories werden im Deutschen fälschlicherweise oft als Märchen bezeichnet. [...] Beide Bezeichnungen "Märchen" wie "Traumzeit", verniedlichen den ernsten religiösen Hintergrund dessen, was sie zu beschreiben vorgeben. Sie werten die Religion der Ersten Australier ab und verweisen sie in das Reich der Kinder und der unwirklichen Träumerei. Statt „Märchen“ wäre die Bezeichnung "Überlieferung", oder, in Anlehnung an die christliche Religion vielleicht auch das Wort "Gleichnis" angemessener.⁷⁸

Dass Märchen kein geeignetes Wort für die Geschichten des Schöpfungsmythos sind, liegt auch darin, da sie die Entstehung des Lebens erklären. Des Weiteren sehen die Aborigines in den Geschichten der Ahnen den Ursprung ihrer Lebensweise und damit sind sie die Grundlage, für die Verhaltensregeln auf denen ihre Kultur beruht.

Da Herbert Boltz diese „Märchen“ aus Werken, welche unter anderem Titel wie *Australian Legendary Tales, Folktales of the Aborigines* oder *More Australien Legendary Tales*, tragen ist ihm hier kein großer Vorwurf zu machen.

Zur Rezeption des Sammelbandes *Märchen der australischen Ureinwohner* lässt sich an dieser Stelle nicht viel mehr sagen. Der Herausgeber und Übersetzer Herbert Boltz hat die „Märchen“ in diversen Büchern, Zeitschriften und Journalen gesammelt und diese in einen Sammelband zusammengeführt. Der Sammelband selbst, ist laut index translationum nicht übersetzt worden. Im Gegensatz dazu stehen die Toskanischen Märchen, die ebenfalls von Herbert Boltz in einem Sammelband herausgebracht worden sind.

⁷⁸ STROHSCHIEDT, Elisabeth: *Beziehung zu Land und Natur*, S. 106.

7. Der Sonderfall: John B. Havilands *Rückkehr zu den Ahnen*

Rückkehr zu den Ahnen stellt auf der einen Seite die Geschichte Australiens und auf der anderen Seite die Lebensgeschichte von Roger Hart dar. Zunächst soll hier eine Kurzbiographie von John B. Haviland erwähnt werden. Weiters wird der Inhalt sowie die formalen Aspekte des Werkes *Rückkehr zu den Ahnen* behandelt. Eine Rezeption des Werkes bleibt hier aus, da es nur in deutscher und englischer Sprache erhältlich ist sowie in einigen australischen Anthropologiejournalen erwähnt wurde⁷⁹

7.1. Biographie

John B. Haviland ist Professor für Anthropologie und Linguistik an der USCD⁸⁰, davor war er am Reed College in Australien. Er beschäftigt sich seit über 20 Jahren mit der Kultur und den Sprachen der Aborigines. Die Nachforschungen zu dem Werk *Rückkehr zu den Ahnen* erstreckten sich über zwei Jahrzehnte und wurde in Kooperation mit den Aborigines, Roger Hart und dem Illustrator Tulo Gordon produziert.

7.2. Inhalt

Das Werk *Rückkehr zu den Ahnen* ist hier als Sonderfall deklariert, da es in Kooperation von J.B. Haviland und der Aborigines Roger Hart und Tulo Gordon entstanden ist.

Nach einem Vorwort von Neal Pearson und einer Danksagung Havilands folgt die Einleitung, welche die Entstehungsgeschichte, sowie das Ziel, die Geschichte Roger Harts Leben aufzuschreiben, erläutert.

⁷⁹ Informationen durch Kontakt mit John B. Haviland erhalten.

⁸⁰ University of California, San Diego

In erzählerischen Fragmenten von Roger Harts Geschichte bleibt die Biographie immer mehrdeutig, vage und abhängig von äußerer Beeinflussung. Der Prozeß, mit dem wir alle gemeinsam dazu betrogen, Rogers »Lebensgeschichte« zu erzählen, beginnt mit dem, was Tulo als Rogers »starke Erinnerung«, und setzt sich fort in Rogers Erfindungen des Eigenen Ichs, seiner sich allmählich entwickelnden Selbsterkenntnis und seinem aufkeimenden Bewußtsein von Identität.⁸¹

Weiters erklärt John B. Haviland in seiner Einleitung, dass Roger Hart auch detailliert in die Geschichte der Besiedelung Australiens eingeht, was zum Teil historische Fakten darlegt und zum Teil sehr subjektiv von Roger Hart gesehen worden ist.

Im ersten Kapitel Hopevale und Hope Valley erläutert Haviland dessen Geschichte.

Die Aborigine-Gemeinde Hopevale ist der Abkömmling der lutherischen Missionsstation namens Hope Valley, die 1886 im Gefolge des Palmer-River Goldrausches gegründet worden war. Die ursprüngliche Mission lag in Cape Bedford, nördlich von Cooktown im äußersten Norden von Queensland. Heute verwenden die Leute den Namen Hopevale für eine moderne Stadt, die um 1950 ein Stück weiter landeinwärts gegründet wurde.⁸²

Nachdem dies abgeklärt ist, geht er darauf ein, wie die Leute dort leben. Es wird die Geschichte des Goldrausches, Cooks Ankunft in Australien, die massive Demontage der indigenen Bevölkerung mit den damit verbundenen Identitätsproblemen, die Enteignungen des Landes, die auch Ermordungen zur Folge hatten, das Problem der Assimilation, die Kindesentführungen und vieles anderes erzählt. Doch erwähnt Haviland dies anhand Hopevales deshalb so genau, weil er die Sprache Guugu-Yimithirr der indigenen Bevölkerung dort lernen will und dieser Ort nur exemplarisch für andere steht. Bei Recherchearbeiten zur Guugu-Yimithirr-Sprache lernt er Roger Hart und infolgedessen auch Tulo Gorden kennen und dieser erzählt ihm nun seine »Lebensgeschichte«. Neben Roger Harts Geschichte zieht sich die Geschichte von Wurrbal, dem Old Man Fog – *In der Sprache von Barrow*

⁸¹ HAVILAND, John B.: *Rückkehr zu den Ahnen*, S. 21.

⁸² *Ebd.*, S. 27.

Point heißt er Wurrey⁸³ – wie ein roter Faden durch das ganze Werk. Wurrey stellt somit ein zentrales Thema im Werk dar. Zudem steht er symbolisch für viele Werte der Aborigines. Weiters zieht Wurrey die Landesgrenzen für die verschiedenen Clans/Stämme. Seine Figur soll lehrend und ermahnend sein.

»Diese Geschichten dienen dazu, uns an etwas zu erinnern. Sie sollten die Menschen lehren, sie >ermahnen>.« Roger verwendet den *Guugu-Yimithir* – Ausdruck, der wörtlich »die Ohren langziehen« bedeutet. »Diese Geschichten geben den Menschen ein Beispiel, dem sie folgen sollen. Ihr seht, wie Old Fog sich verhält. Sie lehrten *bama*, nicht das zu tun, was er tut. Bei unseren Leuten galten äußerst strenge Regeln – andere als heute, wo die Menschen die richtige Lebensart verloren haben.«⁸⁴

Im Gesamtwerk *Rückkehr zu den Ahnen* werden acht Wurrey Geschichten erzählt. Eine dieser Geschichten ist *Thunder und Fog*, die hier inhaltlich zusammengefasst ist:

Nachdem Fog einige Zeit am Mack River gelagert hatte, vermisst er seine Verwandten. Er macht sich auf den Weg gen Süden und kommt bei den Thunderstorms Plants, wo Yams wachsen, an. Diese Wurzeln gräbt er heimlich aus. Sein Schwiegersohn, dem er diese stiehlt, will ihm ein Quartier im Osten bauen. Da Wurrey Angst hat, er könnte die Wurzeln riechen, wenn er sie kocht, will er eines im Norden. Am nächsten Tag, bevor sein Schwiegersohn den Diebstahl bemerkt, zieht er weiter. Dort trifft er auf eine Eidechse. Diese verwandelt er in einen Jungen. Als Thunderstorm den Diebstahl bemerkt, will er sich rächen. Er folgt den Spuren Wurreys und gelangt zu dessen Geheimversteck in einer Höhle. Aus einem Zufall heraus, ermordet Thunderstorm den Jungen. Dabei verwechselte er den Jungen mit Wurrey. Daraufhin schwört Wurrey Rache.

Rückkehr zu den Ahnen wird somit zum Balanceakt zwischen Fiktion und wahrer Begebenheiten, was auch Vor – und Rückblenden mit sich bringen. Eine genaue Chronologie des Werkes wird dadurch deutlich erschwert, da diese Spuren ineinander verwischen.

⁸³ HAVILAND, John B.: *Rückkehr zu den Ahnen*, S. 28.

⁸⁴ Ebd., S. 55.

Neben den Geschichten Wurreys, wird nun die Geschichte Roger Harts erzählt. Zusammen mit ihm (wie oben schon angedeutet) macht sich Haviland auf die Suche nach der Sprache.

Nachdem wir uns Ende der 70er Jahre mit seiner Sprache zu beschäftigen begonnen hatten, entwickelte sich Rogers linguistische Rekonstruktion allmählich zu einer ausgewachsenen autobiographischen Reise. Die Suche nach der Bezeichnung für einen Baum oder Fisch weckte Erinnerungen an die Orte, an denen er zum ersten Mal einen solchen Baum gesehen oder einen solchen Fisch gefangen hatte.⁸⁵

Haviland lernt verschiedenste Wörter kennen, wie beispielsweise *aggatha* für Freund, *dagu* für ding, *minha* für Fleisch oder *yimpal* für Geschichte oder Neuigkeit. Diese Wörter kommen nun immer häufiger in *Rückkehr zu den Ahnen* vor.

Für den weiteren Verlauf des Werkes, ist neben den Geschichten von Wurrey, des Erlernens der Sprache, Roger Harts Leben zentral.

So erarbeiten und rekonstruieren Haviland, Hart und Tulo dieses Leben mit den Einflüssen der Entdeckung und der Besiedelung des Kontinents.

Das Bild, welches sich von Roger Harts Leben machen lässt, ist folgendes: Roger Hart wird als Halbblut-Aborigine, Sohn einer indigenen Australierin und eines europäischen Siedlers geboren. Seine Identität als Angehöriger einer Volksgruppe hat er von seinem Aborigine-Vater – *dem Mann also, der zum Zeitpunkt seiner Geburt vom Clan als Ehemann seiner Mutter anerkannt wurde.*⁸⁶ Die ersten Lebensjahre verbrachte er unbeschwert in der Gemeinschaft der Aborigines, doch bald wurde er in eine Mission nach Cape Bedford gebracht. Nach einigen misslungenen Versuchen, diese Mission zu verlassen, gewöhnte er sich an sein neues Leben. Bei einem Krankenhausaufenthalt um 1923 lernt er dann Tulo Gordon kennen. Er wird dort im Lutheranischen Glauben, mit der Englischen Sprache aufgezogen. Später arbeitete er auf dem Missionsboot *Pearl Queen*. Alles, was sich von seinem Leben noch rekonstruieren lässt sind Geschichten von seiner Vergangenheit, von der Suche nach seinen Wurzeln und seinem Leben in der Mission, abgesehen von Harts Hochzeit 1940.

⁸⁵ HAVILAND, John B.: *Rückkehr zu den Ahnen*, S. 5f.

⁸⁶ *Ebd.*, S. 19f.

Schließlich entscheiden sich John B. Haviland, Roger Hart und Tulo Gordon nach Barrow Point zu gehen.

Diese Reise ist für die drei, vor allem für Roger Hart ein mystisches Erlebnis, denn er findet zu seinen Wurzeln. Zwei weitere Reisen folgten.

Kurz, was mit einer Suche, dem Erlernen der Sprache begann, wurde zu einem langjährigen Projekt in dem Haviland die Lebensgeschichte von Roger Hart samt der Mythen und der Geschichte Australiens, von Beginn der Besiedelung durch die Europäer, in Buchform verfasste.

7.3. Formale Aspekte

Eine klare Struktur lässt sich in Havilands *Rückkehr zu den Ahnen* nicht erkennen oder besser gesagt, einer stringenten Handlung folgt das Werk nicht.

Besondere Bedeutung soll hier der unklaren Zeitlinie des Werkes zukommen. Was auch daran liegt, dass das Werk über einen Zeitraum von zwanzig Jahren verfasst wurde.

Persönliche Erfahrungen mit der Anthropologie der Aborigines, sowie historisch gesicherte Fakten, die Fragmenten von Roger Harts Erzählungen seines Lebens und den verschiedenen Mythen der Aborigines vermischen sich ineinander. Die Erzählstruktur wechselt deshalb auch stark zwischen westlicher Erzählweise und der Erzählweise der indigenen Bevölkerung. So gesehen, sind Daten und Fakten in Havilands Erfahrungen weitaus wichtiger als in Roger Harts. Was nicht zuletzt davon abhängig ist, dass wie in Kapitel 3. bereits erwähnt, die indigene Bevölkerung Australiens den Zeitbegriff erst spät mit der Vermischung der westlichen Kultur übernommen haben.

Auffallend ist in *Rückkehr zu den Ahnen* außerdem die Vermischung von verschieden Erzählweisen: Dialoge, Monologe, Kurzgeschichten, Mythen, historische Fakten.

Selbstverständlich resultieren daraus diverse Zeitsprünge, welche auch Unterschiede in der erzählten Zeit und der Erzählzeit mit sich bringt.

Aus den vorangegangenen Gründen ist eine Zuordnung dieses Werkes zu einem bestimmten Genre nicht zur Gänze möglich.

Havilands eigentliches Ziel war es einen anthropologischen Bericht zu verfassen, was sich mit der Begegnung Roger Harts veränderte. Durch den Einfluss seiner Erzählweise erhielt das Buch Elemente eines Romans, sowie eines subjektiven Reiseberichtes und autobiographische, biographische Charakteristika.

8. Vergleich der Werke

Unter diesem Punkt wird ein Vergleich von *Traumfänger*, *Rabbit-Proof Fence*, *My Place*, *Märchen der australischen Ureinwohner* und *Rückkehr zu den Ahnen* erstellt. Ein Punkt indem sich alle Werke gleich sind, ist die Erzählzeit und die erzählte Zeit. Alle Werke wurden in der Vergangenheitsform verfasst und sie erzählen Geschichten aus der Vergangenheit, welche zum Teil mehrere 100 bzw. 1000 Jahre zurück liegen. Es ist daher naheliegend die Werke hinsichtlich des Umgangs mit der Traumzeit, sowie den historischen Fakten, zu vergleichen. Hier vor allem mit der Demontage der Kultur seit der Besiedelung Australiens und im Speziellen die Thematik der *stolen generation*.

Des Weiteren soll noch ein Vergleich, sofern möglich, in Bezug auf die Identität, die Rezeption der Werke, die Beweggründe der Autoren, sowie einer von Realität in der Dichtung, folgen.

8.1. Die Traumzeit und die damit verbundenen Rituale und Mythen

Der Traumzeitmythos wird in jedem dieser fünf Werke behandelt. Da es sich in dem Werk *Märchen der australischen Ureinwohner* um eine Niederschrift der Schöpfungsgeschichten und der Gleichnisse handelt, ist ein klarer Bezug zur Traumzeit offensichtlich. Daraus folgt, dass kein subjektives Erleben dieser Traumzeit beschrieben wird, wie in den anderen Werken, sondern die Traumzeit als Schöpfungsmythos erklärt wird.

In den 22 „Märchen“ lassen sich mannigfache Beispiele für die Traumzeit finden:

Im Stammesgebiet der Aranda, das heißt im Inneren Australiens liegt, stieg Mangarkunjerkunja, der Eidechsenahne, aus der Erde empor. Es war Traumzeit.⁸⁷

In der Traumzeit zog Nagacork, der Schützenfischahne, durch den Norden Australiens.⁸⁸

»Wir werden ein Corroboree abhalten«, verkündet der Wortführer. »Ein Tanzfest, prächtiger und eindrucksvoller, als es die jungen Leute des Stammes jemals erlebt haben. Feierliche Tänze und Gesänge, der Klang der Musik und der allgemeinen Festtaumel [...]»⁸⁹

In der Traumzeit, als noch kein Unterschied zwischen Menschen und Tieren bestand, war Goonur, die Känguruhratte, eine weise, alte Zauberin, die mit ihrem Sohn Millair und seinen zwei jungen Frauen zusammenlebte.⁹⁰

So gesehen, werden in den „Märchen“ die Riten und Mythen der Traumzeit mit den dazu verbundenen Ahnengeschichten und den daraus entstandenen Corroborees dargestellt.

So eindeutig wie im Sammelband *Märchen der australischen Ureinwohner* ist die Thematik des Schöpfungsmythos in den anderen Werken nicht zu

⁸⁷ BOLTZ, Herbert: *Märchen der australischen Ureinwohner*, S. 9.

⁸⁸ *Ebd.*, S. 16.

⁸⁹ *Ebd.*, S. 29.

⁹⁰ *Ebd.*, S. 83.

erkennen. Die Traumzeit mit ihren Mythen und Ritualen kommt oftmals nur in der Erinnerung und subjektiven Wahrnehmung der Protagonisten vor.

So auch in Sally Morgans *My Place*:

*Us kids used to mix the whitewash with water and make it like a paint. Then we'd put it all over us and play corroborees. Every Saturday afternoon, we played coroboree.*⁹¹

Dieses Zitat stammt aus der Lebensgeschichte von Daisy Corunna, der Großmutter von Sally Morgan. Es beschreibt wie junge Aborigines die Bräuche ihrer Vorfahren von älteren Clanmitgliedern übernehmen.

*When Nan found us, she said, 'What are you kids up to?'. According to her, we were always up to something.
'It's a goanna, Nan. Bobtail, and a beauty. Look.
,Oooh, he's fat', Nan exclaimed. 'Now you kids have to leave him there. He can live here if he wants. Don't you go hurtin' him.'
'Course we're not gonna hurt him', I said indignantly. Nan would never forgive us if she thought we'd been deliberately unkind to wild creatures.*⁹²

Im obigen Textauszug kommt die Verbundenheit mit der Natur, und den darin vorkommenden Lebewesen, der indigenen Bevölkerung zur Geltung.

Die Aborigines sollen Tiere und Dinge, die in der Natur zu finden sind, achten, da es nicht der Grund ihrer Existenz ist, den Menschen zu ernähren, die Natur sich aber diesem Zweck fügt, wenn diese Notwendigkeit besteht. Dies garantiert, dass der Kreislauf der Natur nicht beeinträchtigt wird, was dem aus der Traumzeit resultierenden Gesetz entspricht, dass keinem Lebewesen absichtlich und zum Spaß Leid zugefügt werden darf.

Auf diesem Wege gibt Sallys Großmutter diese Verhaltensregel an ihre Nachkommen weiter, so wie es ihre Vorfahren bereits getan haben.

Im nächsten Zitat lässt sich ein klarer Bezug zu den Riten, die aus dem Traumzeitmythos entstanden sind, erkennen.

⁹¹ MORGAN, Sally: *My Place*, S. 327.

⁹² *Ebd.*, S. 56f.

There were always corroborees at Corunna. You needed special permission to watch them. I hadn't been put through the Law by then, because I was still too young. That happens when you are fourteen or fifteen.[...] The women were just marked on the chest. Just one mark, here in the middle. That was there ceremony⁹³

Sallys Großonkel erzählt ihr von *Corroborees*. Er beschreibt Sally die Initiationsriten, welche aus einem jungen Knaben bzw. aus einem jungen Mädchen Erwachsene machen. Sie werden somit in den Kreis der Erwachsenen aufgenommen.

Die *Corroborees* und deren Bedeutung für die indigene Bevölkerung werden öfters in *My Place* erwähnt. Deshalb sei hierfür ein zweites Beispiel angeführt:

Aah, we used to have a lot of corroborees in those days. We'd all get together and have a good old corroboree. I can't explain to you how it made me feel inside. [...]⁹⁴

Bei der Reise nach Corunna erfahren Sally und ihre Mutter mehr von den Ritualen ihrer Vorfahren. Jack, ein Verwandter von Daisy, spricht im obigen Textauszug von seinen positiven Erinnerungen an alte Zeiten und vom Wunsch diese Bräuche wieder aufleben zu lassen.

Auch in Doris Pilkingtons *Rabbit –Proof Fence* lassen sich zahlreiche Bezüge zu der Kultur der Aborigines finden.

A big meeting held during the holidays at the end of the year was a time when all the cultural rituals and ceremonies of traditional significance were performed. The young boys entered the initiation camps and the girls were formally given to their bilgurs, if they were durn-durns⁹⁵

Bilgur bedeutet soviel wie *Verlobter* und *drun-drums* sind *junge Mädchen*. In diesem Auszug wird erwähnt, wie die wichtigsten Festivitäten zu einer gewissen Zeit des Jahres stattfanden.

⁹³ MORGAN, Sally: *My Place*, S. 180f.

⁹⁴ *Ebd.*, S. 220.

⁹⁵ PILKINGTON, Doris: *Rabbit-Proof Fence*, S. 35.

Auch das Gespür sich im australischen Outback zurecht zu finden, stammt von der Naturverbundenheit der Aborigines, die aus dem Schöpfungsmythos entstanden ist. Beim folgenden längeren Textauszug wird erklärt, wie Molly, Daisy und Gracie die Flucht mit der Hilfe der Fähigkeiten, die Molly von ihrem Stiefvater gelernt hatte, überleben konnten:

Now the question is, how does anyone keep travelling in a northerly direction on a dismal, grey day without a map or compass? It would be difficult for an adult without the most thorough knowledge of bushcraft not to become disoriented and lost in a strange part of the country where the landscape is filled with thick undergrowth and without the sun to guide the way. Well, Molly this fourteen-year-old girl, had no fear, because the wilderness was her kin. It always provided shelter, food and sustenance. She had learned and developed bushcraft skills and survival techniques from an expert, her step-father, a former nomad in the desert.⁹⁶

Die Wahrscheinlichkeit, dass ein erwachsener Mensch durch die Wüste findet ist nicht sehr groß. Molly hat das Leben im Busch und in der Wüste von klein auf von den Älteren gelernt, wie es bei den Aborigines üblich ist.

Es wurde ihr beigebracht, dass die Natur Schutz, Nahrung und alles andere, was man zum Leben braucht bietet, wenn man die Gesetze der Ahnen befolgt. Dies zeigt auch, dass die Weitergabe von Schöpfungsmythen und den daraus resultierenden Ritualen und Gesetzen nicht nur die bloße Vermittlung von kultureller Identität ist, sondern auch das Überleben in der australischen Wildnis sichert.

Mit Hilfe der Geschichten von Wurrey, den Zamianüssen, der Zaubereien, den Stachelschweinen und noch einigen anderen, die Roger Hart im Buch *Rückkehr zu den Ahnen* an Haviland weitergibt, wird dem Leser die Traumzeit, und deren Bedeutung für die Kultur und Lebensweise der Aborigines, näher gebracht.

Der Berg bei Cape Melville, wo die Knochen von Mungurru verstreut sind, wurde von bama verehrt. Dort brachten sie alle jungen Männer zur

⁹⁶ PILKINGTON, Doris: *Rabbit-Proof Fence*, S. 82.

Initiation hin, um sie thabul oder awiyi zu machen, sie einzuweihen. Das war ein großes Fest.⁹⁷

Roger Hart erzählt im vorangegangenen Zitat vom Ritus der Beschneidung mit dem junge Männer zu Erwachsenen werden.

Ein weiteres Beispiel wie sich der Schöpfungsmythos auf die Bräuche der indigenen Bevölkerung auswirkt, beschreibt er im folgenden Zitat in dem die Bedeutung des Totems zu Sprache kommt:

Diese Lehrer, in der der Mehrzahl alte Männer, waren entschlossen, mir nicht nur akzeptables Guugu Yimithirr beizubringen, sondern mich gleichzeitig über vergangene und gegenwärtige Verwandtschaftsbeziehungen, Clans, Totems, Orte, Landstriche, nützliche und gefährliche Pflanzen, Fische, Fischspeere und Fangstellen aufzuklären und mir zu zeigen wie man Himmelsrichtungen bestimmt und sich Großvätern, Schwestern und Schwiegermüttern zu verhalten hat.⁹⁸

Auch hier findet die Weitergabe von Wissen und Verhaltensregeln der älteren auf die jüngere Generation Ausdruck. Des Weiteren beginnt Haviland die Sprache und die damit verbunden Gepflogenheiten von Roger Harts Volk kennenzulernen. Diese Vererbung der Bräuche wird im folgenden Zitat noch einmal verdeutlicht:

Außerdem erbte man von seinem Clan ein häufig unzusammenhängendes Mosaik sogenannter home sites, die überall verstreut sein konnten, sowie eine Reihe Geschichten, Totems und Verwandten.⁹⁹

Haviland erklärt aber auch die Schwierigkeiten der historischen Einordnung der Erzählungen Roger Harts, was besonders deutlich wird, als dieser nach der Geschichte von Barrow Point gefragt wird.

Dabei ist nicht das einzige Problem das Fehlen des Zeitbegriffes, wie wir ihn kennen, in der Sprache der Aborigines, sondern auch andere Gründe, wie

⁹⁷ HAVILAND, John B.: *Rückkehr zu den Ahnen*, S. 104.

⁹⁸ *Ebd.*, S. 32.

⁹⁹ *Ebd.*, S. 78.

etwa, dass die meisten Ureinwohner mehrere Namen haben und sich diese im Lauf der Zeit auch ändern können:

Die Namen in der Sprache der Aborigines, von denen jeder einzelne mehrere hatte, sind mit fast vergessenen Traditionen und Totems verbunden [...]¹⁰⁰

Obwohl *Traumfänger* eine fiktive Geschichte erzählt, werden etliche Merkmale der Schöpfungszeit mit den daraus entstandenen Mythen und Riten erwähnt.

Wie beispielweise die Bedeutung des *Walkabouts* für die Aborigines, aber auch Rauchrituale werden von ihr erwähnt.

Eine dicke Rauchwolke stieg aus den schweren Kohlen auf, als sie jetzt frisches grünes Buschwerk auf die Feuerstelle warfen. [...] Sie stellte sich vor mich und fächelte mir von Kopf bis zu den Füßen zu. Der Rauch wirbelte um mich herum und nahm mir fast die Luft. [...] Das Rauchritual wurde hinter meinem Rücken wiederholt.¹⁰¹

Zur Erinnerung: Bevor Marlo Morgan an dem *Walkabout* mit den „wahren Menschen“ mitmachen darf, muss sie sich an dem Rauchritual teilnehmen.

Auch im folgenden Zitat sind Bezüge zum Schöpfungsmythos und der Naturverbundenheit der Aborigines deutlich erkennbar:

An jenem Tag erlebte ich jedoch zum ersten Mal, welch wunderbares Verhältnis die Aborigines zur Natur haben. [...] Dieses Volk ist der Überzeugung, daß es für die Existenz aller Dinge auf Erden einen Grund gibt. Alles hat seinen Sinn, alles passt zueinander, es gibt keine Mißbildungen oder Zufälle. Es gibt nur Mißhelligkeiten und Rätsel, deren Lösungen dem sterblichen Menschen noch nicht gelungen ist. Das Königreich der Pflanzen hat den Daseinszweck, Menschen und Tieren Nahrung zu spenden und den Boden zusammen zu halten.¹⁰²

¹⁰⁰ HAVILAND, John B.: *Rückkehr zu den Ahnen*, S. 203.

¹⁰¹ MORGAN, Marlo: *Traumfänger*, S. 25.

¹⁰² *Ebd.*, S. 78.

Das Gespür für die Natur, das die indigene Bevölkerung Australiens hat, erfährt Marlo Morgan erst, als sie die Reise mit den Aborigines schon angetreten ist.

In der Folge wird in *Traumfänger* auch die Bedeutung von Totems angeführt. An einem Lagerplatz erfährt Marlo Morgan die bestimmten Eigenschaften, welche die diversen Totems haben:

Viele Menschen wählen das Känguruh als ihr Totem, weil sie sich ihm wirklich verwandt fühlen und erkennen, wie wichtig es ist, zu einem inneren Gleichgewicht zu kommen [...] Auch von der Schlange, die durch den Wüstenstand gleitet, können wir etwas lernen, wenn wir betrachten, wie oft sie ihre äußere Hautschicht abwirft. [...] ...ist der Delphin ein Tier, das ihnen besonders nahe steht. [...] Die Spinne lehrt uns niemals gierig zu sein. [...] Wir sprachen auch noch über die Lehren, die uns Ameise, Kaninchen, Eidechse und sogar der Brumbie - das australische Wildpferd - erteilt.¹⁰³

Hier, wie auch bei den anderen Vergleichspunkten ist es unerlässlich Textpassagen der einzelnen Werke voranzustellen.

Vergleicht man die fünf Werke miteinander, so kann man erkennen, dass in allen klare Bezüge zur Traumzeit vorhanden sind.

In jedem dieser fünf Werke (*Märchen der australischen Ureinwohner*, *My Place*, *Rabbit-Proof Fence*, *Rückkehr zu den Ahnen* und *Traumfänger*) wird Bezug auf die Schöpfungsgeschichte und den damit verbundenen Festivitäten genommen, indem sie in mehr oder weniger langen Passagen erwähnt werden.

Die Traumzeit wird in den Werken mit den schönen Erinnerungen, den Festen, den *Walkabouts*, den *Corroborees*, den Totems, den Schöpfungsmythen in Verbindung gebracht.

Die Weitergabe von Geschichten ist somit fest in der Kultur der Schriftsteller, vor allem jenen der indigenen Bevölkerung, verankert. Trotz der Tatsache, dass *Traumfänger* ein fiktionaler Roman ist, muss Marlo Morgan stark recherchiert haben, da die Darstellung der Traumzeit für den Leser, absolut real erscheint, ansonsten wäre es für sie auch nicht möglich gewesen, das

¹⁰³ MORGAN, Marlo: *Traumfänger*, S. 138f.

Buch zunächst als wahren Tatsachenbericht zu veröffentlichen. Dies wird jedoch nochmals im Vergleich der Rezeption und der Beweggründe der Verfasser erwähnt.

8.2. Geschichtliche Aspekte

In Bezug auf historische Fakten ist der Sammelband *Märchen der australischen Ureinwohner* nicht relevant. Die *Märchen der australischen Ureinwohner* befassen sich ausschließlich mit dem Schöpfungsmythos.

Besonders in den Werken der indigenen Schriftsteller kommen die historischen Fakten zum tragen. So ist in *Rabbit-Proof Fence, My Place* und *Rückkehr zu den Ahnen* ein klarer geschichtlicher Bezug zu erkennen, welcher vor allem mit der Demontage der Kultur der Aborigines in Verbindung gebracht werden kann. Weiters erhält die *stolen generation*-Thematik einen großen Stellenwert in diesen drei Werken. In allen drei Stücken sind die subjektiven Auswirkungen von historischen Entwicklungen, die größtenteils auch belegbar sind, mit eingearbeitet.

In geringerem Ausmaß findet sich ein solcher Bezug auch in Marlo Morgans *Traumfänger*.

Marlo Morgan vergleicht die Demontage der Aborigines mit der Diskriminierung der Ureinwohner Amerikas:

Ich hatte den Eindruck, dass seine dunkelhäutigen Ureinwohner, die Aborigines, nach wie vor diskriminiert wurden. Sie wurden so ähnlich behandelt wie unsere Ureinwohner daheim in Amerika.¹⁰⁴

In diesem Zusammenhang rezitiert sie Zeitungsartikel und Auszüge aus *Ethnologen- und Anthropologieberichten vom vierzehnten Kongress der australischen und neuseeländischen Vereinigung zur Förderung der Wissenschaft*.

Der Geruchssinn ist unterentwickelt.

Das Gedächtnis ist nur ansatzweise ausgebildet.

Kinder verfügen kaum über eigene Willenskraft.

Sie neigen zu Lügen und Feigheit.

Sie spüren Schmerzen nicht so stark wie höher entwickelte Rassen.¹⁰⁵

¹⁰⁴ MORGAN, Marlo: *Traumfänger*, S. 58.

¹⁰⁵ *Ebd.*, S. 64f.

Inwiefern dieses Zitat jedoch real ist, oder dem Erfindungsgeist Marlo Morgans zuzuordnen ist, konnte leider nicht rekonstruiert werden. Einerseits versucht Morgan die Realitäten der Geschichte in Bezug auf die Diskriminierung der indigenen Bevölkerung darzustellen, andererseits ist jedoch unverständlich, warum sie diesen Roman zuerst als reale Begebenheit betitelt hat, und damit die Aborigines brüskierte.

Der Bezug zur Geschichte Australiens, mit dem Hauptaugenmerk auf die *stolen generation*, wird in Sally Morgans *My Place* besonders durch die Erzählung der Lebensgeschichten ihrer Verwandten hergestellt. In den Erzählungen von Daisy, Arthur und Gladys lassen sich etliche Beispiele für die Demontage der Kultur der Aborigines finden.

Arthur erläutert in den folgenden Zitaten welche Auswüchse die Besiedelung Australiens für die Ureinwohner hatte:

I remember seein' native people all chained up around the neck and hands, walkin' behind a policeman. They often passed the station that way. I used to think, what they have done to be treated like that.¹⁰⁶

You see, we couldn't understand why they'd taken us away. We weren't their family. The mission wasn't anyone's family. They called us inmates, then, all us kids, we were all inmates, just like a prison.¹⁰⁷

Im zweiten Auszug erklärt Arthur wie er sich fühlte, als er in die Mission verfrachtet wurde. Er vergleicht die Mission mit einem Gefängnis. In *My Place* wird die Situation in solchen Missionen aus der subjektiven Sichtweise Arthurs mit all seinen Schwierigkeiten, samt der Christianisierung weiter erzählt.

Arthur berichtet jedoch nicht nur von seinen eigenen Erlebnissen, sondern verarbeitet in seiner Lebensgeschichte die allgemeine Situation der indigenen Bevölkerung Australiens. Er erzählt, was er von anderen Aborigines gehört hatte, die für das Land im 2. Weltkrieg gekämpft haben:

They never even treated the blackfellas right during the war. I heard of this

¹⁰⁶ MORGAN, Sally: *My Place*, S. 181.

¹⁰⁷ *Ebd.*, S. 183.

native bloke, he went and fought for the country overseas, when he came

*back he still wasn't a citizen, he had to get an exemption certificate. And he wasn't even allowed to vote. That's the white man's justice for you.*¹⁰⁸

Bei diesem Ereignis handelt es sich nicht um einen Einzelfall. Vergleichbare Vorkommnisse trugen sich wirklich zu, aber in Arthurs Lebensgeschichte lässt sich kein Name finden und deshalb ist auch nicht verifizierbar, um wen es sich hier handelt.

Auch Sallys Mutter erzählt von ihren Erfahrungen, welche sie als junges Mädchen gemacht hat. Der *stolen generation* Konflikt kommt auch hier zu tragen. Da Gladys selbst in einer Mission der Weißen untergebracht worden war. Sie selbst kann sich nicht erinnern wie sie in die Mission gebracht wurde, weiß aber, dass sie ihre Mutter nicht oft sehen konnte:

*I have no memory of being taken from my mother and placed in Parkerville Children's Home [...] That was my home from 1931 when I was three years old. I was only able to go back to my mother at Ivanhoe three times a year, for the holidays.*¹⁰⁹

In ihren Kindheitserinnerungen berichtet sie von bestimmten Regeln, die sie als Aborigines zu befolgen hatten:

*She told me later that she couldn't get time off work and she couldn't come at night because of the curfew, which prevented Aboriginal people travelling after dark. [...] It was the hardest for Aboriginal kids. We didn't have anyone. Some of the kids there had been taken from family that lived hundreds of miles away. It was too far for anyone to come and see them. And anyway, Aboriginal people had to get permits to travel. Sometimes, they wouldn't give them a permit. They didn't care that they wanted to see their kids.*¹¹⁰

Im vorigen Zitat werden die Gründe, weshalb sie ihre Mutter nur sporadisch besuchte, erwähnt. Die Unterschiede zwischen Weiß und Schwarz waren

¹⁰⁸ MORGAN, Sally: *My Place*, S. 210.

¹⁰⁹ *Ebd.*, S. 241.

¹¹⁰ *Ebd.*, S. 250.

deutlich erkennbar und die Gesetze zur Reglementierung der indigenen Bevölkerung von Weißen bestimmt.

Auch die Großmutter erzählt von ihren Erfahrungen mit der Diskriminierung.

*The blackfella couldn't live his own life, then.*¹¹¹

Die Großmutter von Sally erzählt wie sie als junge Erwachsene auf einer Farm als Dienstmädchen leben und arbeiten musste. Sie erklärt in diesem Zusammenhang die Beziehungen zwischen den Weißen und den Schwarzen aus ihrem Blickwinkel:

*In those days, it was considered a privilege for a white man to want you, but if you had children, you weren't allowed to keep them. You was only allowed to keep the black ones. They took the white ones off you 'cause you weren't considered fit to raise a child with white blood.*¹¹²

Dieser Textauszug veranschaulicht die Auswirkungen, welche die Assimilationspolitik der Regierung jener Zeit auf das Leben der Aborigines hatte.

In *Rabbit-Proof Fence* sind ebenfalls zahlreiche geschichtliche Aspekte verarbeitet. In historischem Hinblick wird hier bereits bei der Kolonisation durch die Briten angesetzt. Die Landnahme durch die Weißen und damit verbundene Unterdrückung wird folgendermaßen beschrieben:

*The best land was taken up by the more wealthy, influential people who had the responsibility of maintaining their customs.*¹¹³

*The Europeans ventured further inland and like bushfires out of control, they could not be stopped. Confrontations between Nyungar and the invaders became more frequent and the practice of "might is right" prevailed throughout the colony. Driven off their traditional lands, the Aboriginal people of all areas (except the Central and Western Desert regions) became a dispossessed and devastated race.*¹¹⁴

¹¹¹ MORGAN, Sally: *My Place*, S. 334.

¹¹² *Ebd.*, S. 336.

¹¹³ PILKINGTON, Doris: *Rabbit-Proof Fence*, S. 13.

¹¹⁴ *Ebd.*, S. 15f.

In weiterer Folge steht auch in Doris Pilkingtons Werk die *stolen generation* im Mittelpunkt des Geschehens. In der folgenden Textstelle beschreibt Pilkington, wie die Entführungen von den Aborigines wahrgenommen wurden:

*Patrol officers travelled far and wide removing part-Aboriginal children from their families and transported them hundreds of kilometres down south. Every mother of a part-Aboriginal child was aware that their offspring could be taken away from them at any time and they were powerless to stop the abductors. That is why many women preferred to give birth in the bush rather than in a hospital where they believed their babies would be taken from them soon after birth.*¹¹⁵

Die Geschichte der indigenen Bevölkerung findet auch in Havilands Buch *Rückkehr zu den Ahnen* große Beachtung. Doch nicht die eigentlich aus anthropologischer Sicht interessante Frühgeschichte steht im Mittelpunkt, sondern die Geschichte ab dem Zeitpunkt der Besiedlung Australiens. Dies resultiert sicher aus der Zusammenarbeit von Haviland mit Roger Hart. Vor allem aber beschreibt er die Situation der Leute vom Barrow Point und bringt diese in einen historischen Kontext.

So erklärt Haviland die Reglementierung des Lagerlebens:

*In den ersten zwanzig Jahren des 20. Jahrhunderts entwickelten Missionen und die Regierung, unterstützt von den Schutzbeauftragten der Aborigines und deren verlängertem Arm, der Einheimischen-Polizei, immer mehr Interesse daran, das Lagerleben der Aborigines zu reglementieren und es letztendlich ganz abzuschaffen.*¹¹⁶

*Den deutlichsten Beweis für den Kontakt zwischen Aborigines und den Fremden, die in ihr Territorium eingedrungen waren, lieferte indirekt die steigende Anzahl von Mischlingskindern, im Jargon der damaligen Zeit *half-castes* (halbweiße Kinder) genannt.*¹¹⁷

In dem vorangegangenen Zitat betont Haviland noch einmal das Eindringen der Weißen in die Territorien der indigenen Bevölkerung Australiens. Dies

¹¹⁵ PILKINGTON, Doris: *Rabbit-Proof Fence*, S. 40f.

¹¹⁶ HAVILAND, John B.: *Rückkehr zu den Ahnen*, S. 112.

¹¹⁷ *Ebd.*, S. 113.

inkludiert die Landnahme der Weißen. Des Weiteren hatte dies zur Folge, dass etliche Mischlingskinder entstanden und diese wiederum unter der Assimilationspolitik zu leiden hatten.

Zusammenfassend lässt sich die zentrale Rolle der *stolen generation* in den vorher genannten Werken hervorheben.

Die Auswirkungen, welche die Besiedelung des australischen Kontinents auf die Aborigines hatte, werden klar auf den Punkt gebracht. Die Aborigines wurden bis in die Hälfte des 20. Jahrhunderts von weißen „Autoritäten“ in Missionen, oder bei weißen Familien untergebracht. Waren sie Mischlingskinder, nicht reinblütige Aborigines, so wurden sie oftmals von ihren Familien getrennt. Die Relevanz dieses Themas im literarischen Schaffen spiegelt die gesellschaftliche und historische Bedeutung für die Aborigines wider.

Inwiefern die Angaben den Tatsachen und nicht nur subjektiven Schilderungen folgen, soll im Vergleich von Fakt und Fiktion dargestellt werden.

Es wird auch das Thema der Besiedelung in Bezug auf den Goldrausch, die Weltkriege und die damit verbundene Unterdrückung der indigenen Bevölkerung in den Werken behandelt.

Sehr oberflächlich im Gegensatz zu Doris Pilkington, Sally Morgan und John B. Haviland, und in Anlehnung auf Berichte, Journale und Zeitschriften bringt Marlo Morgan die Diskriminierung der Aborigines in ihrem Werk unter.

Während sich die Materie der Diskriminierung wie ein roter Faden durch die Werke australischer Schriftsteller zieht, so ist das bei Marlo Morgan nur als Randbemerkung zu lesen.

8.3. Identität der Protagonisten

Die Suche nach der Identität lässt sich vor allem in *Rückkehr zu den Ahnen* und in *My Place* finden.

Vor allem in den Werken der australischen Schriftsteller, zu denen ich in diesem Zusammenhang auch Haviland zählen möchte, da er das Werk in Zusammenarbeit mit Roger Hart verfasste, stehen die Probleme mit den Identitäten der (Co-)Autoren in starkem Zusammenhang mit den Wurzeln der Aborigines und der Zugehörigkeitsgefühl dieser Volksgruppe.

Dieses Gemeinschaftsgefühl setzt die Akzeptanz in der Gruppe voraus und ist von großer Wichtigkeit für die Entwicklung des eigenen Ichs.

Roger Hart sucht in Havilands *Rückkehr zu den Ahnen*, wie der Titel schon definiert, seine Wurzeln. Er ist daher erpicht eine Reise nach Barrow Point, seinem Heimatland, zu machen.

Auch Sally Morgan macht eine Reise an den Ort ihrer Vorfahren um ein noch stärkeres Identitätsgefühl zu bekommen.

In *Rabbit-Proof Fence* und in *Traumfänger* kommen ebenfalls Identitätswechsel/Identitätsprobleme zu tragen.

In *Rabbit-Proof Fence* verhält sich dies natürlich anders als in *Traumfänger* und in den vorgenannten Werken von John B. Haviland und Sally Morgan. Deshalb folgen vor dem weiteren Vergleich einige Beispiele.

Die Identitätsthematik wird in *Rabbit-Proof Fence* folgendermaßen dargestellt: Molly, eine der drei Ausreißerinnen hat mit Problemen bezüglich ihrer Identität als Mischlingskind zu kämpfen. Da sie auf der einen Seite in ihrem Clan nicht als ganzes Mitglied gezählt wird, weil ihre Hautfarbe heller ist und auf der anderen Seite ist sie nicht ganz weiß, sodass sie große Akzeptanzprobleme in beiden Gesellschaften hat. Schließlich wird Molly in ein Heim für Mischlingskinder gebracht. Dennoch wird die Problematik mit der Hautfarbe vor allem in Bezug auf ihren Clan dargestellt:

As she grew older, Molly often wished that she didn't have light skin so that she didn't have to play by herself. Most of the time she would sit alone, playing in the red dusty flats or in the riverbed depending where her family had set up camp. The dust-covered child stood out amongst her darker

*playmates. The Mardu children insulted her and said hurtful things about her. Some told her that she was neither a Mardu nor wudgebulla she was like a mongrel dog.*¹¹⁸

Wundgebulla steht hier für *weißer Mann*. Molly wird also wegen ihrer Hautfarbe in der Gruppe der *Mardu*, einem Clan der Aborigines, nicht als vollwertiges Mitglied geduldet.

Erst als ihre Tanten auch Halbblut-Aborigines bekommen, erlebt sie ein Gemeinschaftsgefühl. Es ist daher offensichtlich, dass sie sich mit Daisy und Gracie anfreundet:

*The two of her aunties had babies, little girls, and they were both muda-mudas like her. [...] As they grew older, Gracie and Molly became inseperable and they supported each other when other children teased them.*¹¹⁹

Ein *muda-muda* ist ein *Halbblut*. Molly und die anderen Mädchen besitzen somit ein ähnliches Identitätsgefühl.

In Marlo Morgans *Traumfänger* spricht sie davon, dass sie durch die Reise eine *Veränderte* ist und schon während des *Walkabouts* den Namen von den *wahren Menschen* bekommt:

*Schließlich deutete Oota auf mich und sagte jedem in der Runde immer wieder dasselbe Wort. Erst dachte ich, sie versuchten, meinen Vornamen auszusprechen, aber dann klang es wieder, als würden sie mich bei meinem Nachnamen nennen. Es war aber keiner von beiden. Das Wort, das sie in dieser Nacht benutzten, und der Name, den ich während dieser Reise tragen sollte, war Mutante – die Veränderte.*¹²⁰

Das *Walkabout* ändert viele Sichtweisen von Marlo Morgan. Ihr eigenes Ich verändert sich von Tag zu Tag:

Viele Dinge lernte ich erst jetzt richtig schätzen, weil ich sie nicht mehr als selbstverständlich hinnahm: das Gefühl der Erneuerung und Erfrischung

¹¹⁸ PILKINGTON, Doris: *Rabbit-Proof Fence*, S. 38f.

¹¹⁹ *Ebd.*, S. 39.

¹²⁰ MORGAN, Marlo: *Traumfänger*, S. 72.

nach der Nachruhe, das wirkliche Stillen meines Durstes mit nur wenigen Schlucken Wasser und die ganze Breite der Geschmacksrichtungen zwischen süß und sauer. Mein ganzes Leben lang hatte ich mir Sorgen um die Sicherheit meines Arbeitsplatzes gemacht, mir überlegt, ob ich mich für den Fall der Inflation absichern, Immobilien kaufen und für meinen Ruhestand sparen soll.¹²¹

Der Identifizierungsprozess, den sie durchlebt, setzt die Integration in die Gemeinschaft der Aborigines voraus.

Im letzten Kapitel, als sie wieder in die Zivilisation zurückgekehrt ist, wird dem Leser bewusst, dass sich Marlo Morgan wirklich verändert hat. Ihre Ansichten in Bezug auf die Umwelt, das Gemeinschaftsgefühl und das Leben allgemein ändern sich drastisch bei ihr und so endet der Roman mit folgenden Worten:

»Ja«, erwiderte ich. Meine Antwort stand vor mir, als wäre sie in feuchten Beton geschrieben: »Ich habe vor, das, was ich im Outback gelernt habe, für den Rest meines Lebens anzuwenden. Und zwar alles! Sogar die Kunst der Illusion!«¹²²

Dem vorangegangenen Zitat ist zu entnehmen, dass sich in Marlo Morgans Lebenseinstellung einiges geändert hat. Zu Anfang des Romanes war sie noch sehr von Oberflächlichkeiten geprägt:

Diese Armbewegungen öffneten die Schleusen für wahre Ströme von Schweiß. Ich spürte wie mein Make-up sich auflöste, und stellte mir vor, wie der rosafarbene Hauch, den ich mir am Morgen auf die Wangen gepinselt hatte, jetzt in rote Streifen an meinem Hals herunter lief.¹²³

So lernte sie in der Gemeinschaft der Aborigines die „wahren“ Werte des Lebens kennen. Die Darstellung des Identitätswechsels ist ihr trotz der Tatsache, dass es sich um eine frei erfundene Geschichte handelt, gut gelungen.

¹²¹ MORGAN, Marlo: *Traumfänger*, S. 87.

¹²² *Ebd.*, S. 250.

¹²³ *Ebd.*, S. 22.

In Sally Morgans *My Place* wird ihr mit 15 Jahren bewusst, dass sie sich in ihrer Identität in Bezug auf ihre Herkunft getäuscht hatte. Sie macht sich deshalb auf die Suche nach ihrer wahren Identität, der einer Aborigine.

Im folgenden Zitat bestätigt ihre Mutter Gladys ihr dann auch, dass sie indigener Abstammung sind:

*Then, after a while, there was a lull in the conversatio , so I said very casually, 'We're Aboriginal, aren't we, Mum?'
'Yes, dear', she replied, without thinking.¹²⁴*

Nachdem ihre Mutter ihr bestätigt hat, dass ihre Vorfahren Aborigines waren, will sie noch mehr über ihre Ahnen und ihre eigene Identität als Aborigine wissen.

Gemeinsam mit ihrer Mutter Gladys, ihrem Mann und den gemeinsamen Kindern, begibt sie sich auf eine Reise nach Corunna.

In Corunna lebten einst ihre Großmutter, Daisy, und ihr Großonkel, Arthur. Auf der Reise begegnet sie vielen Bekannten und Verwandten von Daisy und Arthur, durch die sie ein Gefühl der Zugehörigkeit in der Gesellschaft der Aborigines spürt. Die Reise macht Sally stolz, ihre Wurzeln in der indigenen Bevölkerung zu haben und sich als Aborigine zu bezeichnen. Hing sie vorher in der Luft in Bezug auf ihre Identität, ist das Bewusstsein, das Erkennen von indigener Abstammung zu sein umso erfreulicher für sie.¹²⁵

Mit dem Wissen indigener Abstammung zu sein, lernt sie mehr auf ihre Gefühle und auf ihre Spiritualität zu vertrauen. Dies ist unter anderem am „Vogelruf“ erkennbar:

*My phone rang at seven that same morning,
'Sally? It's Ruth. Nan died twenty minutes ago. It was very peaceful.'
'Thanks', I whispered.
I slowly replaced the receiver. I felt stiff. I coulnd' t move. Tears suddenly flooded my cheeks. For some reason, Jill's words from the previous day began echoing inside of me. I heard the bird call, I heard the bird call. Around and around. 'Oh, Nan', I cried with sudden certainty,' heard it, too. In my heart, I heard it.¹²⁶*

¹²⁴ MORGAN, Sally: *My Place*, S. 135.

¹²⁵ Vgl. Kapitel 6.1.2.

¹²⁶ MORGAN, Sally: *My Place*, S. 357f.

Die obige Passage erzählt ein Telefongespräch zwischen Sally und ihrer Schwester Ruth. Ihre Großmutter lag im Sterben und durch das Symbol des Vogels und dessen Rufes war Sally bewusst, dass sie bald sterben wird.

In *Rückkehr zu den Ahnen* sind ebenfalls klare Bezüge zur Identität zu finden. Bereits im ersten Kapitel wird diese Thematik von Haviland, und deren Bedeutung für die Aborigines erwähnt:

Das zweite ist ein spezielles Identitätsproblem, das für Aborigines aus gemischtrassigen Beziehungen am deutlichsten spürbar ist und sich in einem tiefen Zwiespalt manifestiert, den Menschen wie Roger Hart angesichts ihrer Rolle im Leben empfinden. Die Auswirkungen der europäischen Eroberung waren während Roger Harts Kindheit in Barrow Point bereits erkennbar, die satt für die Zerrissenheit gesät.¹²⁷

Im gleichen Atemzug wird von der Demontage der Kultur sowie das Problem der fehlenden Identität vieler Aborigines besprochen.

Die Thematik des eigenen Ichs hängt somit unzertrennlich mit den geschichtlichen Aspekten der Besiedelung zusammen.

Wiederholt wird Bezug auf die *stolen generation*-Thematik genommen indem Roger seine subjektiven Erfahrungen John B. Haviland erzählt und dieser sie transkribiert:

[...]Roger wurde schließlich in die Schlafbaracke gesteckt und begann mit der Schule. Es war eine einsame und verwirrende Zeit für ihn. Es gab niemanden, mit dem er in seiner Sprache reden konnte, und er hatte keine Ahnung von den Tagesabläufen in der Mission.¹²⁸

Im vorangegangenen Zitat lässt sich klar erkennen, dass Roger Probleme in der Mission (Cape-Bedford) hatte, in der er untergebracht wurde. Seine Identität als Aborigine ist dort mit großen Schwierigkeiten verbunden. Er ist der englischen Sprache nicht mächtig, wird somit aus der Gemeinschaft der dort Lebenden anfangs weitgehend ausgeschlossen. Des Weiteren kennt

¹²⁷ HAVILAND, John B.: *Rückkehr zu den Ahnen*, S. 23.

¹²⁸ *Ebd.*, S. 167.

Roger die Regeln in der Mission nicht. Dass Probleme mit der eigenen Persönlichkeit in Bezug auf die Herkunft auftreten, ist unabdingbar.

Wie bereits bei Doris Pilkington stellt auch Haviland beide Seiten der Problematik von Mischlingskindern dar. Die Halbblut-Aborigines wurden von den weißen Obrigkeiten weitgehend assimiliert. Zusätzlich hatten sie Erschwernisse in Bezug auf die Integration in Reihen der Aborigines.

Es gab nur wenige Kinder, und die Frauen hatten große Mühe, die durchzubringen, die sie hatten. Siedler und Angehörige der Einheimischen-Polizei machten »Jagd auf bama-Frauen«, und die Mischlingskinder sorgten innerhalb des sozialen Gefüges von Barrow Point für starke Spannungen.¹²⁹

Klar erkennbar sind die Probleme, welche Mischlingskinder hatten, da die Akzeptanz als Teil einer Gruppe für die Entwicklung einer Identität elementar ist.

Roger Hart wurde seine Kindheit und Jugend genommen indem er in einem Heim untergebracht wurde. Außerdem wurde sein Clan von ihrem ursprünglichen Land vertrieben. Eine eigenständige Persönlichkeit mit einem Ichbewusstsein zu haben, kann Roger Hart erst mit einer Reise zurück in sein Heimatland erreichen. Um mit den „Grausamkeiten“ der Vergangenheit abzuschließen, beschließen Roger Hart und Haviland deshalb gemeinsam mit Tulo Gordon eine Reise nach Barrow Point anzutreten:

Allmählich waren wir wie besessen von der Idee, nach Barrow Point zurückzukehren. All unsere Gedanken und Träume, in denen wir uns mit der Sprache von Barrow Point beschäftigten, kreisten um Rogers Homeland, guwa (im Westen), auf das er seit seiner Kindheit keinen Fuß mehr gesetzt hatte. Buschfrüchte, Austern in Hülle und Fülle, Dugongs in den Sümpfen und wildwachsende Yamswurzeln-all das rief Rogers Erinnerungen an den Hunger in seiner Kindheit wieder wach.¹³⁰

¹²⁹ HAVILAND, John B.: Rückkehr zu den Ahnen, S. 214.

¹³⁰ Ebd., S. 176.

Auf der Reise entwickelt sich bei Roger die Identität als Aborigine weiter. Ihm wird bewusst, dass er der einzige Überlebende der früher am Barrow Point beheimateten Aborigines ist:

Als Roger Hart am Strand von Barrow Point stand, hatte er, einsam, da er der letzte Überlebende wurde, und zugleich triumphierend wie ein kleiner Junge, der seinen Peinigern entkommen war, gesagt: » Alle sind sie weg, nhila wanhtaa-buthu, Wo mögen sie jetzt wohl sein?«¹³¹

Auf der Reise kommen in Roger Hart viele Erinnerungen an seine Zeit in der Gemeinschaft der Aborigines auf. Er findet in seinem früheren Leben, seinem Wohnort, seine Identität, welche zur Zeit der Landeinnahme stark unterdrückt wurde. Auch leiten ihn, die von der Traumzeit weitergegebenen Geschichten, welche seinen Instinkt schärften durch das australische Outback:

Der Marsch dauerte zwei Tage. Roger traute meinem Kompaß nicht so recht, und so zog er es vor, sich im dichten Busch auf seinen Orientierungssinn zu verlassen.¹³²

Seine Identität als Aborigine hilft ihm durch das Hinterland Australiens zu kommen. Wichtig für seine Weiterentwicklung war die Reise allemal. Schließlich findet er seine Identität in der „Weitergabe seines Wissens“:

Seitdem ist Roger Hart noch mehrmals zu seinem Homeland zurückgekehrt. Er galt als Experte für Traditionen, als einer der Leute, die am ehesten Anspruch auf mehrere angestammte Gebiete erheben durften. [...] Roger Hart spielt immer noch eine entscheidende Rolle bei diesem Projekt, seine Sprache lebt in Landkarten, traditionellen Stätten und juristischen Streitigkeiten um Rechtmäßigkeit und Traditionen weiter.¹³³

Durch die Textpassagen aus den verschiedenen Werken, ist erkennbar, dass sie sich alle mit der Thematik der Identität befassen. In *My Place* und *Rückkehr zu den Ahnen* ist die Identität stark mit einer Suche verbunden,

¹³¹ HAVILAND, John B.: *Rückkehr zu den Ahnen*, S. 202.

¹³² *Ebd.*, S. 213.

¹³³ *Ebd.*, S. 233f.

wobei die geistige und dinghafte Veränderung der indigenen Bevölkerung durch die Kolonisation Australiens hier einen hohen Stellenwert bekommt.

Diese Thematik wird auch bei Doris Pilkington aufgenommen, vor allem deshalb, weil die Mischlingskinder Probleme mit dem Clan der Aborigines sowie den weißen Siedlern hatten.

Wichtig für die Entwicklung eines Individuums ist die Gemeinschaft, in der der Mensch aufwächst. Dies trägt nachhaltig auch zur Entwicklung der Identität bei. So gesehen war es dasselbe bei Marlo Morgan, auch wenn es ein fiktionales Werk ist, stellt die Gemeinschaft ein wichtiger Aspekt für die persönliche Entwicklung dar.

Kurz, vergleicht man alle Werke miteinander, so ist ein Zusammenhang von Identität (und deren Entwicklung) und der Gemeinschaft in einer Gruppe wie „Kastor und Pollux.“

8.4. Rezeption und Beweggründe der Verfasser

Herbert Boltz klar deklariertes Ziel war es „Märchen“ in diversen Werken, wie Journalen, Zeitschriften, Büchern zu sammeln und zu transkribieren. Doch wie Elisabeth Strohscheidt bereits rezitiert wurde, erwähnt auch John B. Haviland mehrmals, dass Märchen der falsche Ausdruck für die Geschichten der Schöpfungszeit ist:

*Aus den moralischen Geschichten von früher, die für initiierte Erwachsene bestimmt waren, sind »Märchen« für Kinderbücher geworden.*¹³⁴

Rückkehr zu den Ahnen sollte eigentlich ein anthropologischer Bericht werden. Aus einem Zufall heraus entwickelte sich ein Werk, welches über zwanzig Jahre Arbeitsaufwand mit sich brachte. Bei ihm sowie bei Herbert Boltz steht die Profitsucht im Hintergrund. Was auch ein Grund ist, weshalb *Märchen der australischen Ureinwohner* gar nicht, und *Rückkehr zu den Ahnen* nur in eine Sprache, übersetzt wurde.

Ziel von *Rückkehr zu den Ahnen* war klar die Aufdeckung der Missstände unter denen die indigene Bevölkerung Australiens mit der Besiedelung des Kontinentes zu kämpfen hatte und dies aus subjektiver sowie objektiver Sichtweise.

Sally Morgans Ziel war es ihre Lebensgeschichte aufzuschreiben, daraus wurde einer der bekanntesten Romane Australiens.

Doris Pilkington schrieb den Roman *Rabbit-Proof Fence* auf Wunsch ihrer Mutter Molly und ihrer Tante Daisy. Kommerziell verwertbar wurde dieser genauso wie der oben bereits erwähnte Roman von Sally Morgan. Der Unterschied der beiden besteht darin, dass *Rabbit-Proof Fence* verfilmt wurde. Inwiefern die beiden Autorinnen den Profit als einen Auslöser für die Verfassung der „Lebensgeschichten“ sahen, bleibt nur zu mutmaßen.

Inwieweit die Kultur der indigenen Bevölkerung Australiens auch profitabel sein kann, verdeutlicht Marlo Morgan mit *Traumfänger*.

Zunächst bei einem breiten Publikum auf Aufmerksamkeit gestoßen, doch bald folgte darauf große Enttäuschung und Ernüchterung. Die Profitsucht Marlo

¹³⁴ HAVILAND, John B.: *Rückkehr zu den Ahnen*, S. 234.

Morgans lässt sich somit nicht bestreiten, was Gilbert Van Kerkhoven ganz deutlich beschreibt:

In der Neuausgabe wird also nicht mehr wie noch in der ersten Ausgabe behauptet, daß es sich um Tatsachen handelt. Es wird deutlich gemacht, daß es der Phantasie entsprungen ist, Die Lüge wurde in einen Millionen-Dollar-Gewinn umgewandelt. (Marlo Morgan hat für die zweite Ausgabe einen Vorschuß von etwa 2,3 Millionen DM erhalten.)¹³⁵

Morgans Triebfeder ist deutlich vom Profit gekennzeichnet. Durch die Aufruhr, welche wegen ihrer falschen Angaben entstanden ist, blieb eine Verfilmung bis jetzt aus, obwohl sie eigentlich schon in Planung war.

Zusammengefasst sind die Beweggründe für das Verfassen der Werke vor allem persönliche, in Bezug auf das Aufdecken der Probleme der Aborigines, welche mit der Besiedelung Australiens durch die Europäer entstanden, einmal abgesehen von *Märchen der australischer Ureinwohner* und *Traumfänger*. Eine weitere Gemeinsamkeit der Werke *Rückkehr zu den Ahnen*, *My Place* und *Rabbit-Proof Fence* ist, dass sie zwar die Probleme mit der die indigene Bevölkerung Australiens zu kämpfen hatte, aufdecken, aber keine Lösungsvorschläge zur Behebung dieser liefern.

¹³⁵ VAN KERCKHOVEN, Gilbert: «Traumfänger» nur Fiktion, S. 251.

8.5. Realität in der Dichtung

Da der Sammelband *Märchen der australischen Ureinwohner* Übersetzungen von Schöpfungsmythen beinhaltet, scheint es hier nicht angemessen diese auf den Wahrheitsgehalt hin zu untersuchen.

Es mag zwar wissenschaftlich gesehen Belege geben, die diesen Überlieferungen widersprechen, dennoch ist es ethisch nicht vertretbar diese anzugreifen und somit der Kultur, dem Glauben, der „Religion“ der Aborigines zu schaden.

Deshalb sei hier gleich an erster Stelle Doris Pilkingtons Werk *Rabbit-Proof Fence* auf den Wahrheitsgehalt hin behandelt.

Manche Vorkommnisse entsprechen in diesem Werk der Realität, andere wiederum können nur aus der Feder der Autorin kommen. Vorerst sollen „Dinge“ beschrieben werden für die es Belege gibt.

Doris Pilkington beschreibt in ihrem Werk, wie der Titel es schon verrät, den kaninchensicheren Zaun, welcher in Westaustralien errichtet wurde. Und für diesen Zaun gibt es Belege:

1907 Nach fünfjähriger Bauzeit steht in Western Australia der «erste kaninchensichere Zaun», der die Ausbreitung der Tiere jedoch auch nicht stoppen konnte.¹³⁶

Des Weiteren transkribiert Doris Pilkington einen Zeitungsartikel aus der *West Australian* vom 11. August 1931:

Missing Native Girls.

*The Chief Protector of Aborigines, Mr. A.O. Neville, is concerned about three native girls, ranging from eight to 15 years of age, who a week ago, ran away from the Moore River Native Settlement, Mogumber. They came in from the Nullagine district recently, Mr. O'Neville said yesterday, and, being very timid, were scared by their new quarters, apparently, and fled in the hope of getting back home. Some people saw them passing New Norcia, when they seemed to be **heading** north-east. The children would probably keep away from habitations and he would be grateful if any person*

¹³⁶ HAGEMANN, Albrecht: *Kleine Geschichte Australiens*, S. 138.

*who saw them would notify him promptly. " We have been searching high and low for the children for a week past," added Mr. O'Neville, "and all the trace we found of them was a dead rabbit which they had been trying to eat. We are very anxious that no harm may come to them in the bush."*¹³⁷

Die oben fett formatierten Satzzeichen, Buchstaben und Worte, sind hier anders dargestellt:

Missing Native Girls.

*The Chief Protector of Aborigines (Mr. A.O. Neville) is concerned about three native girls, ranging from eight to 15 years of age, who a week ago, ran away from the Moore River Native Settlement, Mogumber. They came in from the Nullagine district recently, Mr. Neville said yesterday, and, being very timid, were scared by their new quarters, apparently, and fled in the hope of getting back home. Some people saw them passing New Norcia, when they seemed to be making north-east. The children would probably keep away from habitations and he would be grateful if any person who saw them would notify him promptly. " We have been searching high and low for the children for a week past," added Mr. Neville, "and all the trace we found of them was a dead rabbit which they had been trying to eat. We are very anxious that no harm may come to them in the bush."*¹³⁸

Der zweite Text ist im *West Australian* vom 11. August 1931 entnommen. Auch wenn er kleine Abänderungen enthält, welche teilweise bei der Transkription passiert sein können, abgesehen vom Wort *heading*, so ist dieser Artikel tatsächlich so in der Zeitung erschienen.

Des Weiteren gibt Doris Pilkington die Fallnummern vom *Department of Family and Children's Service* und vom *Department of Native Affairs* an. Die Akten mit den Nummern 5979/31, 173/30, 175/30, 345/36 sind im Archiv des Department of Child Protection vorhanden.¹³⁹

Auch geschichtliche Aspekte, verbunden mit Orten und Personen, welche Pilkington in ihrem Werk anführt, entsprechen Tatsachen.

So gibt es derer zahlreiche wie die Moore River Mission, die Entdeckung Cooks, auch A.O. Neville der Schutzbeauftragte der Aborigines wird erwähnt.

¹³⁷ PILKINGTON, Doris: *Rabbit-Proof Fence*, S. 102.

¹³⁸ *Missing Native Girls. The West Australian* 11.08.31

¹³⁹ Sie sind aber nur den Angehörigen der Aborigines zugänglich, was nach telefonischem Anfragen beim Amt in Australien bestätigt wurde.

Zudem findet auch Kapitän Stirling, der auch in historischen Berichten erwähnt wird, einen Platz in *Rabbit-Proof Fence*.

*Im Jahre 1829 erfolgte dann die förmliche Annexion dieses Gebietes, dessen erster Gouverneur James Stirling wurde. Gegen Investitionen von Arbeit und Kapital gestattete die neue Regierung einer kleinen Gruppe auserwählter die Ansiedlung, die zunächst in dem Hafentort Fremantle sowie in dem Städtchen Perth statt fand.*¹⁴⁰

Diese und noch mannigfach andere Beispiele lassen sich finden, welche sich auf den Wahrheitsgehalt hin akkreditieren lassen.

Auf der anderen Seite gibt es zahlreiche Aspekte, welche nicht belegbar sind bzw. wo sich Pilkington die Freiheit nahm, ihre Kreativität spielen zu lassen. Unter diesen Punkt fallen ganz klar die subjektiven Eindrücke von Pilkingtons Mutter und Tante in Bezug auf Erfahrungen welche sie als Halbblut-Aborigines machten. Daraus resultiert, dass die Dialoge, Beschreibungen verschiedener Situationen nicht 1:1 wiedergegeben und belegbar sind. Ein Beispiel hierfür ist, dass Molly die Mission Moor River mit einem Konzentrationslager vergleicht:

*On the windows there were no colourful curtains, just wire screens and iron bars. It looked more like a concentration camp than a residential school for Aboriginal Children.*¹⁴¹

Fakt ist, die Kinder gelangten 1931 in das Heim und Konzentrationslager wurden erst Jahre später errichtet. Auch sonst sind einige Dinge wissenschaftlich nicht belegbar, z. B. wie lange die Flucht durch das australische Outback wirklich dauerte, da die Aborigines wie Pilkington schon anfangs erwähnt kein Begriff von Zeit haben.¹⁴²

Bei Sally Morgan entspricht auch einiges Tatsachen, wie beispielsweise dass sie als Halbblut-Aborigine geboren wurde, die Anzahl ihrer Geschwister u.a.

¹⁴⁰ HAGEMANN, Albrecht: *Kleine Geschichte Australiens*, S. 51.

¹⁴¹ PILKINGTON, Doris: *Rabbit-Proof Fence*, S. 72.

¹⁴² Vgl. Kapitel 6.2.3.

Auch kommen in ihrem Werk Orte vor, die es gibt/gab wie die Moore River Mission, Fremantle usw.:

*It was a fine day when we arrived in Fremantle. We ere taken straight to the mission, it was situated near the banks of the Swan River in Guildford.*¹⁴³

Kritisch betrachtet, lassen sich auch bei ihr Dinge finden, welche nicht den Tatsachen / wahren Begebenheiten entsprechen, oder wovon es keine Belege gibt, wie beispielsweise, dass ihre Großmutter und ihr Großonkel sowie ihre Mutter in Heimen oder Missionen untergebracht wurden¹⁴⁴. Zudem ist hier noch erwähnenswert, dass sie manche Dinge nur aus zweiter Hand erfährt.

John B. Haviland spricht in seinem Werk viele fundierte geschichtliche Aspekte an, was auch nicht weiter verwunderlich ist, da er ein Anthropologe ist. Auf der anderen Seite beschreibt er die Geschichte des Lebens vom Halbblut-Aborigine Roger Hart, welcher eine subjektive Wahrnehmung der Demontage der Kultur der Aborigines hat.

Aus der anthropologischen Sichtweise Havilands und Roger Harts Leben entstand nun eine Mischform von Fakt und Fiktion.

Als wahr anzunehmen sind die geschichtlichen Aspekte der Besiedelung des Kontinentes und der damit verbundenen Vertreibung der verschiedenen Stämme der indigenen Bevölkerung. Weiters sind diverse andere Probleme durchaus der Realität entsprechend, wie die Diskriminierung, mit der die Aborigines zu kämpfen hatten. Auch von den Veränderungen der Vegetation Australiens werden in *Rückkehr zu den Ahnen* berichtet. Kurz, vieles in dem Werk ist stimmig, wie folgende Textstellen beschreiben:

*Die Menschen, die im Gebiet des Endeavour River ansässig waren, sprachen um 1700, als Leutnant James Cook [...]*¹⁴⁵

*Um 1900 war das Gold, das die europäischen Eroberer fünfundzwanzig Jahre zuvor in den hohen Norden von Queensland gelockt hatten, weitgehend erschöpft.*¹⁴⁶

¹⁴³ MORGAN, Sally: *My Place*, S. 183.

¹⁴⁴ Auch hier sind die existierenden Akten nur für Angehörige verfügbar.

¹⁴⁵ HAVILAND, John B.: *Rückkehr zu den Ahnen*, S. 27.

Nicht wissenschaftlich belegbar sind die Erzählungen von Roger Harts Erfahrungen.

Kurz, abgesehen von den Erzählungen Roger Harts kann der größte Teil in *Rückkehr zu den Ahnen* legitimiert werden.

Dass es sich bei Marlo Morgans *Traumfänger* um eine fiktive Geschichte handelt, wurde bereits öfters erwähnt. Hier sei nunmehr ein Auszug vorgestellt, welcher den Wahrheitsgehalt des Werkes deshalb nochmals in Frage stellt, wenn man die Hintergründe dieses Zitats betrachtet.

» Ich, Burnum Burnum, ein Ureinwohner Australiens aus dem Wurundjeri-Stamm, erkläre hiermit, daß ich jedes Wort des Buches *Traumfänger* gelesen habe. Es ist in meinem Leben das erste Buch, das ich von der ersten bis zur letzten Seite in einem Zug verschlungen habe.[...] Es ist ein Klassiker und an keiner Stelle wird das Vertrauen, das wir >Wahren Menschen< der Autorin geschenkt haben, missbraucht. Unsere Ansichten und esoterische Erkenntnisse werden vielmehr in einer Art und Weise dargestellt, die mich sehr stolz auf meine Herkunft machen. [...]»¹⁴⁷

Das Zitat ist in dem Roman *Traumfänger* hinten angestellt und beschreibt, dass der Aborigine Burnum Burnum den Roman angeblich gelesen hat, was soweit auch plausibel sein kann. Allerdings wird Burnum Burnum mit einer Reihe von sogenannten *New Age* Firmen, die mit „alternativen“ Religionen Profit machen, in Verbindung gebracht. Dies legt den Verdacht nahe, dass Marlo Morgan versucht hat, ihr Buch auf diesem Wege zu promoten.¹⁴⁸

Vergleicht man die Werke miteinander, so fällt auf, dass sich Fiktion und Wahrheit manchmal überschneiden, dass eine Differenzierung erst bei genauerer Betrachtung deutlich wird.

Durch die Untersuchung von Marlo Morgans *Traumfänger* kann dies als Paradebeispiel für eine reine Dichtung gesehen werden.

¹⁴⁶ HAVILAND, John B.: *Rückkehr zu den Ahnen*, S. 63.

¹⁴⁷ MORGAN, Marlo: *Traumfänger*, S. 251.

¹⁴⁸ Vgl. KORFF, Jens-Uwe: *Marlo Morgan - Mutant Message Down Under: Timeline*: http://www.creativespirits.info/resources/books/mutantmessage_timeline.html (Ansicht 02.04.09)

In *Rabbit-Proof Fence* sprechen hingegen einige Vorkommnisse der Realität. Was durch historisch nachvollziehbare Fakten auch belegbar ist. Dennoch vermischen sich auch in *Rabbit-Proof Fence* wahre Begebenheiten mit Dichtung, wie oben bereits abgeklärt wurde.

In *My Place* lassen sich für den Wahrheitsgehalt hingegen kaum gesicherte Referenzen finden. Den gesicherten Tatsachen entsprechen ihre Lebensdaten, sowie geographische Angaben.

Hingegen beruhen in John B. Havilands *Rückkehr zu den Ahnen* viele von ihm erwähnte „Dinge“ auf den wahren Begebenheiten. Dies hängt auch mit seiner wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit der Anthropologie zusammen.

So kann man den Großteil des Werkes auf die historische Genauigkeit hin prüfen und sehen, dass es mit der Geschichte der Besiedlung Australiens stimmig ist. Ungenau sind in *Rückkehr zu den Ahnen* nur die Geschichten, welche Roger Hart aus seiner persönlichen Sichtweise heraus erzählt. John B. Haviland hat das aber schon eingehend in das Werk einfließen lassen.

Gemeinsam ist somit den Werken *Rabbit-Proof Fence*, *My Place* und *Rückkehr zu den Ahnen*, dass sich Realität und Dichtung überlappen und dies vor allem in den Erinnerungen der Protagonisten. Somit vermischen sich erzählerische Fragmente, mit historischen und biographischen Erinnerungen. Dies mag daran liegen, dass etliche Jahre vergingen bis die Autoren die Lebensgeschichten der Protagonisten transkribiert haben, was die zeitliche Einordnung der Erinnerung oftmals erschwert.

Abschließend scheint ein Zitat aus John B. Havilands *Rückkehr zu den Ahnen* passend:

*So könnte man sich eine »Lebensgeschichte« beispielsweise als chronologische Folge von Ereignissen vorstellen, die ein Individuum beim Durchschreiten von Zeit und Raum erlebt hat. Teile dieser Geschichten überdauern vielleicht nur in der Erinnerung, andere werden dokumentiert, und wieder andere gehen verloren.*¹⁴⁹

¹⁴⁹ HAVILAND, John B.: *Rückkehr zu den Ahnen*, S. 21.

9. Resümee

Nach dem Entschluss, mich mit *Aborigines als literarisches Motiv* zu befassen, schien es mir wichtig die geschichtliche Entwicklung Australiens, besonders in Bezug auf die indigene Bevölkerung, genauer zu erörtern.

In diesem Zusammenhang ist die *stolen generation*-Thematik und die daraus resultierenden Assimilationspolitik Australiens besonders hervorzuheben.

Als nächsten Punkt habe ich die Traumzeit, den Schöpfungsmythos der Aborigines, und die damit verbundenen Rituale behandelt. Durch den prägenden Einfluss auf das literarische Schaffen der Schriftsteller aus den Reihen der indigenen Bevölkerung, war es unerlässlich, diesen Punkt besonders zu beachten.

Um auf die Aborigines in der Literatur einzugehen, war es sehr notwendig, die Literaturgeschichte Australiens zu betrachten und die australische Literatur zu definieren.

Darauf aufbauend habe ich fünf ausgewählte Werke, auf die Biographie der Schriftsteller, den Inhalt, die formalen Aspekte und die Rezeption hin, untersucht.

Schließlich wurde ein Vergleich der Bücher, in Bezug auf den Umgang mit Traumzeit, die geschichtlichen Aspekte, deren Rezeption sowie Beweggründe der Verfasser und die Realität in der Dichtung, erstellt.

Auffällig war, dass in allen fünf Werken die Traumzeit eine wichtige Stellung einnahm. Marlo Morgan hat den Schöpfungsmythos in ihr Buch *Traumfänger* einfließen lassen, verblüffend für mich, denn in der Realität ließ sich kein Kontakt zwischen ihr und den Aborigines feststellen. Verständlicher hingegen war die dominante Position, den die Traumzeit in den restlichen Werken einnahm.

Die Geschichte der Besiedelung des Kontinents und die Auswirkungen auf die indigene Bevölkerung Australiens zu durchleuchten, war deshalb von so großer Wichtigkeit, weil sie das bestimmende Thema in Sally Morgans *My Place*, Doris Pilkingtons *Rabbit-Proof Fence* und John B. Havilands *Rückkehr zu den Ahnen* ist. Elementar ist hier die *stolen generation*-Thematik, wie man dem Vergleich entnehmen konnte. In Marlo Morgans *Traumfänger* spielt die

Geschichte Australiens nur eine untergeordnete Rolle und in *Märchen der australischen Ureinwohner* wird nur der Schöpfungsmythos bearbeitet.

Eingebettet in die geschichtlichen Aspekte und der damit verbundenen Assimilationspolitik, ist die Identität der Protagonisten. Mit einem Vergleich, in Bezug darauf habe ich die verschiedenen Veränderungsstufen derer dargelegt und veranschaulicht, welche Auswirkungen die geschichtlichen Aspekte und deren persönliche Wahrnehmung auf die Identitätssuche / Identitätsveränderung der Autoren bzw. der dargestellten Personen hat.

Besonders interessant war zu beobachten, wie die Schriftsteller von indigener Abstammung, wobei hier John B. Haviland mit eingeschlossen, traumzeitliche Erfahrungen der Protagonisten und von sich selbst in ihre Werke, in Bezug auf die Identitätsbildung, einfließen lassen.

Informativ war auch der Vergleich der Rezeption und Beweggründe für die Veröffentlichung der Werke. Auf der einen Seite steht die ernsthafte Auseinandersetzung mit der Kultur und Geschichte, andererseits die rein wirtschaftlichen Beweggründe für Marlo Morgans. Nennenswert ist hier das Buch *Märchen der australischen Ureinwohner*, da es eine kommentarlose Niederschrift des Schöpfungsmythos der indigenen Bevölkerung ist. Die Werke *My Place*, *Rabbit-Proof Fence* sowie *Rückkehr zu den Ahnen* stellen eine Aufarbeitung der persönlichen Geschichte bzw. der Geschichte der Vorfahren der Protagonisten dar.

Ein Vergleich von historischen Daten und Dichtung in den Schriften durfte zuletzt nicht fehlen, da auch ein kritischer Blick auf den Realitätsgehalt der Bücher von großer Bedeutung war. Wie unter Kapitel 8.5. behandelt, entsprechen einige Elemente in den Werken belegbaren Fakten, andere sind wiederum von subjektiven Erlebnissen oder der Kreativität der Autoren beeinflusst. Dies nach seiner Richtigkeit hin zu untersuchen, war nicht in allen Fällen möglich bzw. einfach, da es für manche keine belegbaren Akten mehr gibt, oder die Akten nur eingeschränkt zugänglich sind. Aufschlussreich war es dennoch, nach Hinweisen in öffentlich zugänglichen Akten und Zeitungsartikeln zu forschen, sowie mit dem Autor John B. Haviland persönlich in Kontakt zu treten.

Die Darstellung der indigenen Bevölkerung in der Literatur aus verschiedenen Blickwinkeln zu bearbeiten, gestaltete sich zwar als herausfordernd, aber

durchaus aufschlussreich. Es bleibt jedoch abzuwarten, wie sich diese Thematik weiterentwickeln wird, da sich mit den neuesten politischen und sozialen Tendenzen Australiens auch die Sichtweise in der Literatur ändern kann.

Bibliographie

Primärliteratur

BOLTZ, Herbert (Hg.): Märchen der australischen Ureinwohner. Hg. und übers. von Herbert Boltz unter Mitarb. von Heidrun Vollmer. Frankfurt am Main: Fischer, 1994.

HAVILAND, John B.: Rückkehr zu den Ahnen. Die Geschichte der Aborigines vom Barrow Point. Aus dem Amerikanischen von Pocio und Roberto de Hollanda. München: Frederking & Thaler, 1999.

MORGAN, Marlo: Traumfänger. Eine Reise einer Frau in die Welt der Aborigines. Aus dem Amerikanischen von Anne Rademacher. München: Goldmann, 1995.

MORGAN, Sally: My Place. London: Virago Press, 2008.

PILKINGTON, Doris (Garimara Nugi): Rabbit-Proof Fence. New York: Hyperion Books, 2002.

Sekundärliteratur

ALBRECHT, Isolde: Genetische Wurzeln von Denken und Sprechen. In: Dies.: Sprache, Arbeit und geschlechtliche Identitäten. Bielefeld: transcript, 2008. S. 91-102.

ALHEIT, Peter u. BRANDT Morten: Autobiographie und ästhetische Erfahrung. Entdeckung und Wandel des Selbst in der Moderne. Frankfurt am Main: Campus, 2006. S. 9-27.

ANNUAL REPORT of the Commissioner of Native Affairs for the year ended 30th June, 1938. Perth: Western Australia. Dept. of Native Affairs, 1939.

BRINKER-GABLER, Gisela: Metamorphosen des Subjekts. Autobiographie, Textualität und Erinnerung. In: Heuser, Magdalena (Hg): Autobiographien von Frauen. Beiträge zur Geschichte. Tübingen: Niemeyer, 1996. S.395-404.

BROOME, Richard: Aboriginal Australians. Black Responses to White Dominance 1788 -2001. Crows Nest: Allen & Unwin, 2002. S. 26-39.

DENOON Donald, MEIN-SMITH, Philippa ua.: A History of Australia, New Zealand and the Pacific. Oxford: Blackwell, 2000. S. 72-91.

ELKIN, Adolphus Peter : The Australian Aborigines. How to Understand Them. Sydney: Angus & Robertson , 1954. S. 1-23. u. S.187-221.

ERGENZINGER, Barbara: Identitätskrisen und unentschiedenen ethnische Identitäten. Frankfurt am Main: Peter Lang, 1998. S. 58-88.

FROMM, Erich: Märchen, Mythen, Träume. Eine Einführung in das Verständnis einer vergessenen Sprache. Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt, 2001. S. 9-16. u. 130.

GOODWIN, Kevin: A history of Australian literature. New York: St. Martin's Press, 1986. S. 263-317.

HAAG, Oliver: Gemeinschaft und Identität in der Literatur australischer Aborigines. Eine Analyse zu Sally Morgans 'My Place`. Norderstedt: Grin, 2005.

HAGEMANN, Albrecht: Kleine Geschichte Australiens. München, Beck 2004.

HARTMANN, Ulrich: Rabbit-Proof Fence. Paderborn, Schöningh, 2006.

HEALY, John J.: Literature And The Aborigine. Australia . St. Lucia u.a.: University of Queensland Press, 1989. S. 49-76.

HICKETHIER, Knut: Film- und Fernsehanalyse. Stuttgart: Metzler, 2001. S.1-18.

HUGGAN, Graham: Australian Literature. Postcolonialism, Racism, Transnationalism. New York: Oxford University Press, 2007. S.5-8.

KLÜGER, Ruth: Zum Wahrheitsbegriff in der Autobiographie. In: Heuser, Magdalena (Hg): Autobiographien von Frauen. Beiträge zur Geschichte. Tübingen: Niemeyer, 1996. S. 405-411.

KRAMER, Leonie: The Oxford History Of Australian Literature. Oxford u.a.: Oxford Univ. Press, 1981. S.1-23.

LAWLOR, Robert: Am Anfang war der Traum. Die Kulturgeschichte der Aborigines. Aus dem Amerikanischen Bisang Irene und Tschumper Karin. München: Droemer Knaur, 1993. S.15-36.

LEITNER, Gerhard: Die Aborigines Australiens. München: Beck, 2006.

LEITNER, Gerhard: Varietätenkontakt: Der amerikanische Einfluss auf das australische Englisch. In: In: Bader Rolf / Braun Boris (Hg): Vergangenheit und Zukunft in Australien. Tübingen: Stauffenburg, 2002. S. 83 – 99.

MANN, Ulrich: Schöpfungsmythen. Vom Ursprung und Sinn der Welt. Stuttgart: Kreuz, 1982. S.8-28.

McLAREN, John D.: Australian Literature. An Historical Introduction. Melbourne: Longman, 1989. S. ix-xix. u. S.1-21.

MISSING NATIVE GRILS. In: The West Australian vom 11.08.1931.

MORGAN, Sally. In: SCHÜRMAN-ZEGGEL: Black Australian Literature. Bern u.a.: Peter Lang, S. 144f.

MUDROOROO, Nyooah: Aboriginal und Aborigine. In: Die Welt der Aborigines. Das Lexikon zur Mythologie der australischen Ureinwohner. Übers. von Koehler Wolf. München: Goldmann, 1996. S.13.

MUDROOROO, Nyooah: Traumzeit In: Die Welt der Aborigines. Das Lexikon zur Mythologie der australischen Ureinwohner. Übers. von Koehler Wolf. München: Goldmann, 1996. S.211f.

MÜNNICH, Lutz: Landrechte der Ureinwohner Australiens. Geschichte und Gegenwart. Münster: Lit-Verl., 1996. S. 18-32.

PAECH, Joachim: Literaturgeschichte Als Vorgeschichte des Films. In: Ders.: Literatur als Film. Stuttgart: Metzler, 1997. S. 45-63.

PRIEßNITZ, Horst: Literatur im Australien des 19. Jahrhunderts. In: Bader, Rudolf (Hg): Australien. Eine interdisziplinäre Einführung. Trier: WVT, 1996. S.301-326.

READ, Peter: Separation, Trauma and the Extinction of Aboriginality. In: Bader Rolf / Braun Boris (Hg): Vergangenheit und Zukunft in Australien. Tübingen: Stauffenburg, 2002. S. 25 – 38.

STROHSCHIEDT, Elisabeth: Über die Auswirkungen der britischen Eroberung auf das Leben von Aborigines und Torres Strait Islanders. In: Bader, Rudolf (Hg): Australien. Eine interdisziplinäre Einführung. Trier: WVT, 1996. S.101-124.

SUPP, Eckhard: Australiens Aborigines. Ende der Traumzeit? Bonn : Bouvier-Verl. Herbert Grundmann , 1985. S.1-9.

THIESS, Frank: Dichtung und Wirklichkeit. Wiesbaden: Steiner in Komm., 1952.

VAN KERCKHOVEN, Gilbert: «Traumfänger» nur Fiktion. In: Das Goetheanum. Wochenschrift für Anthroposophie. Nr.21 – 3.September 1995. Dornach: 1995. S. 251.

VOIGT, Johannes: The Origin of Australian National Consciousness. In: Dose Gerd und Beil Bettina (Hg.): Writing in Australia. Perceptions of Australian Literature in Its Historical and Cultural Context. Münster: Lit, 2000. S. 19-33.

WEINREB, Friedrich: Wie sie den Anfang träumten. Bern: Origo, 1976. S. 7-37.

WILDBURGER, Elenore: Politics, Power and Poetry. An Intercultural Perspective on Aboriginal Identity in Black Australian Poetry. Tübingen: Stauffenburg, 2003. S.11-35.

Internetquellen:

Bringing Them Home:

http://www.humanrights.gov.au/social_justice/bth_report/report/ch2_part2.html (Ansicht 24.03.09)

GOULD, Vanessa: Elders receive apology. In: The Western Australia vom 31.01.1996:

http://www.creativespirits.info/resources/books/mutantmessage_timeline.html (Ansicht 02.04.09)

KORFF, Jens-Uwe: Marlo Morgan - Mutant Message Down Under: Timeline: http://www.creativespirits.info/resources/books/mutantmessage_timeline.html (Ansicht 02.04.09)

LAKE, Blanch: Professor Sally Morgan: The importance of stories:
<http://www.artslaw.com.au/LegallInformation/Indigenous/04SallyMorgan.asp> (Ansicht 03.04.09)

Morgan Marlo Biography:
http://www.harpercollins.com/authors/6895/Marlo_Morgan/index.aspx
(Ansicht 02.04.09)

My Place: Index translationum:
http://databases.unesco.org/xtrans/a/openisis.a?a=Morgan+Sally&stxt_1=&stxt_2=&stxt_3=&sl=&l=&c=&pla=&pub=&tr=&e=&udc=&d=&from=&to=&tie=and (Ansicht 03.04.09)

Only understanding will bring down the fence dividing a nation:
<http://www.eniar.org/news/rabbit2.html> (Ansicht 03.04.09)

Rabbit-Proof Fence: Index translationum:
http://databases.unesco.org/xtrans/a/openisis.a?a=PILKINGTON&stxt_1=&stxt_2=&stxt_3=&sl=&l=&c=&pla=&pub=&tr=&e=&udc=&d=&from=&to=&tie=and (Ansicht 17.04.09)

RUDD, Kevin: National Apology 13.02.2008:
<http://www.news.com.au/story/0,23599,23206157-2,00.html> (Ansicht 24.03.09)

Traumfänger: Index translationum:
http://databases.unesco.org/xtrans/a/openisis.a?a=Morgan+Marlo&stxt_1=&stxt_2=&stxt_3=&sl=&l=&c=&pla=&pub=&tr=&e=&udc=&d=&from=&to=&tie=and (Ansicht 17.04.09)

Abstract (Deutsch)

In diesem Aufsatz, werde ich eine kurze Zusammenfassung meiner Diplomarbeit *Aborigines als literarisches Motiv* liefern.

Bevor ich auf die Aborigines als literarisches Motiv eingehe, müssen einige Faktoren berücksichtigt werden.

Da die Kolonisation Australiens von großer Wichtigkeit ist, wird diese zuerst behandelt. Deshalb liefere ich eine Zusammenfassung der historischen Fakten des Commonwealth of Australia und dessen Entwicklung. Auch der Beginn der Besiedelung vom 18. Jahrhundert bis heute wird behandelt. Wegen der großen Bedeutung der *stolen generation* für die moderne australische Literatur wird auch diese Thematik behandelt.

Als nächstes gehe ich auf die Traumzeit ein, da sie einen hohen Stellenwert in der Literatur der indigenen Bevölkerung darstellt.

Weiters liefere ich eine Definition der australischen Literatur deren Beginn unter starkem britischen Einfluss und der Entwicklung in eine unabhängige, nationale Literatur. Da meine Diplomarbeit *Aborigines als literarisches Motiv* heißt, werde ich auch auf die Stellung der indigenen Bevölkerung in der Literatur eingehen. Die Aborigines wurden erstmals in den Reiseberichten aufgenommen. Später gab es Zeiten in denen der indigenen Bevölkerung keine Aufmerksamkeit in der Literatur zukam. Zu jener Zeit war in der Literatur die Landschaft wichtiger als die Thematik der indigenen Bevölkerung. Ab den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts wurden die Aborigines und deren Kultur wieder wichtig für australische und ausländische Autoren.

Danach gehe ich auf die Bücher ein, welche ich für meine literarische Analyse ausgewählt habe. Die Werke sind: *Traumfänger* von Marlo Morgan, *My Place* von Sally Morgen, *Rabbit-Proof Fence* von Doris Pilkington, *Märchen der australischen Ureinwohner* und *Rückkehr zu den Ahnen* von John B. Haviland.

Weiters liefere ich eine Biographie der Autoren sowie Inhaltsangaben der Bücher. Außerdem werden die formalen Aspekte sowie die Rezeption der Werke behandelt.

Schließlich vergleiche ich die fünf Bücher miteinander in Bezug auf die Traumzeit, die historischen Fakten, die Identität der Protagonisten, die Rezeption und Beweggründe der Verfasser sowie die Realität in der Dichtung.

Zusammenfassend, meine Diplomarbeit handelt von der Bedeutung der Aborigines und deren Kultur in australischer und außeraustralischer Literatur, wobei die indigenen Schriftsteller im Fokus stehen.

Abstract (English)

In this composition I am going to give a brief survey of my diploma thesis, which is called *Aborigines as literary motive*.

Before I am going to embark upon the topic of the Aborigine in literature, a number of factors must be considered.

As the colonisation of Australia is of great significance, it has to be mentioned first. That's why I am giving a brief summary about the historical facts of the Commonwealth of Australia and its development. Although early human settlement is being mentioned the focus is on the time from the early 18th century until now. Because of its importance to modern Australian writing the issue of the stolen generation is of utmost significance.

The next thing I am pointing out is the dreaming, the creation myth in Aboriginal culture by reason of its influence on native authors.

Then I am giving a definition of Australian literature including the early beginnings with strong British influence and its evolution into a largely independent national literature. As my diploma thesis is called *Aborigines as literary motive* I am explaining how the Aborigines are portrayed in literature. The first time the indigenous Australians were mentioned was in travelogues of the early settlers. There were times when that the Aborigines weren't contemplated in literature at all. At this time the landscape of Australia was more important to the writers than the indigenous population. Since the 1920s, the Aborigines and their cultural heritage have become increasingly important to many Australian and foreign authors.

Afterwards, I am presenting the books I chose for the literary analyse. The works are *Traumfänger* by Marlo Morgan; *My Place* by Sally Morgan; Doris Pilkington's *Rabbit-Proof Fence*; *Märchen der australischen Ureinwohner* and *Rückkehr zu den Ahnen* by John B. Haviland.

Furthermore, I am giving a brief overview of the authors' biographies as well as the summaries of their books. Moreover, I am outlining the formal aspects of each of the works and the reception of the specific writs.

Last but not least I am comparing the five books with each other in terms of how the writers incorporated the dreaming and the historical facts into their

literature. It is important to analyse the change of the protagonist's identity, reception and the authors' motives as well as to distinguish fact and fiction.

To sum up, my diploma thesis is about the significant role of Aboriginal culture in Australian writing and the part it plays in international literature while being strongly focused on the influence of writers with indigenous roots.

Lebenslauf

Persönliche Daten

Name: Margit Lusser
Geburtsdatum: 10. Oktober 1982
Geburtsort: Hohenems
Familienstand: ledig
Staatbürgerschaft: Österreich

Schulbildung

Herbst 2003 Beginn des Studiums der Vergleichenden Literaturwissenschaft
1997 – 2002 Bundesrealgymnasium Schoren, Dornbirn
1993 – 1997 Hauptschule Hasenfeld, Lustenau
1989 – 1993 Volksschule Hasenfeld, Lustenau

Auslandsaufenthalte

Oktober – Dezember 2002 Arbeit in London in einem Fashion Trimming
Centre
September – Dezember 2006 Auslandssemester in Maynooth, IE

Bisherige Arbeiten:

Diverse Dienste im Promotionsbereich
02.07.08 – 06.08.08: Nagel & Hermann OG, Lustenau
11.07.07 – 24.08.07: Nagel & Hermann OG, Lustenau
11.07.06 – 17.08.06: Nagel & Hermann OG, Lustenau
11.07.05 – 18.08.05: Nagel & Hermann OG, Lustenau
09.07.04 – 17.08.04: Garni Bären, Bregenz
01.02.03 – 31.08.03: Lidl GmbH, Lustenau
01.07.02 – 26.07.02: Sichere Gemeinden, Dornbirn
16.07.01 – 31.08.01: CSS Lustenau
08.08.00 – 18.08.00: Jugendheim Lech Stubenbach, Lech